

2/2024
Das Bergmagazin für
München & Oberland



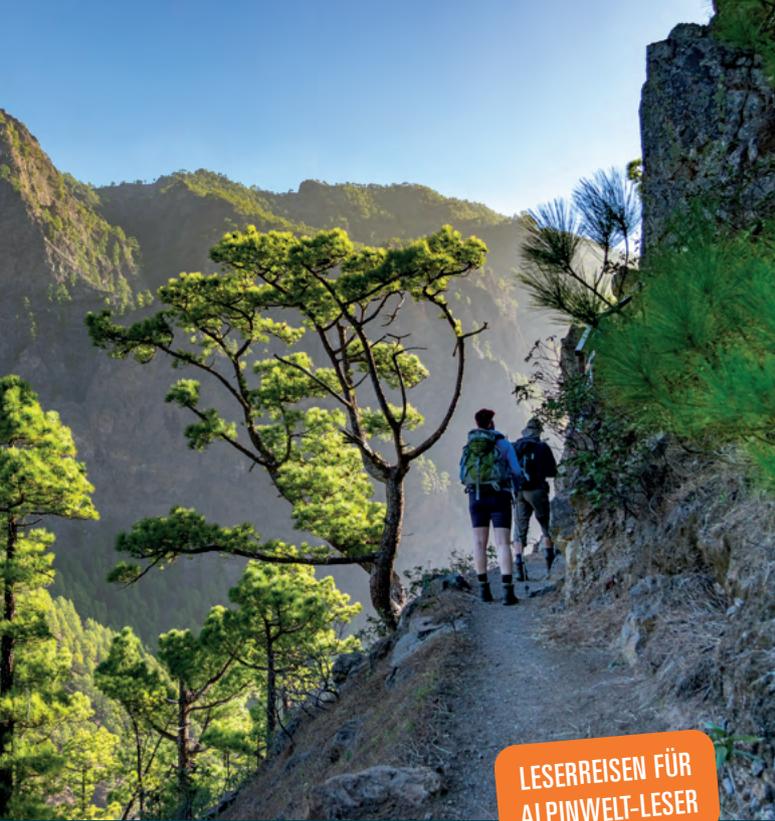
alpinwelt

Bergwetter

Von der Vorhersage bis zur Nacherzählung

*Montblanc-Massiv Zeitreise am Kuffnergrat
Leutasch Zwischen Wandern und Klettern
Grundwissen Sonnencreme: wie geschmiert
Jugend Furios in Finale*

 **DAV**
Deutscher Alpenverein
München & Oberland



LESERREISEN FÜR ALPINWELT-LESER

BERGREISEN WELTWEIT

EXKLUSIV FÜR MITGLIEDER DER DAV-SEKTIONEN MÜNCHEN & OBERLAND



DAV Summit Club GmbH
Bergsteigerschule des Deutschen Alpenvereins
Anni-Albers-Straße 7
80807 München
Telefon +49 89 64240-0



Über 500 Wander- und Trekkingreisen weltweit zur Auswahl.

ZWEI UNSERER HIGHLIGHT-TOUREN 2024

GEMEINSAM 100% GEBEN



8 Tage
ab 1799,-

SONDERANGEBOT KILIMANDSCHARO: HÜTTEN-TREKKING MARANGU-ROUTE

- 8 Tage, anspruchsvolle Bergwanderung auf einen der Seven Summits
- Über die Marangu-Route auf das Dach Afrikas
- Weniger Bergsteiger aufgrund der Nebensaisonzeiten
- Reiseverlängerung möglich: Safari in die schönsten Nationalparks Ostafrikas oder Erholung an den Traumstränden Sansibars

Englisch sprechende*r Bergwanderführer*in • ab/bis Hotel/Lodge in Moshi • 2 x Hotel/Lodge*** im DZ • 5 x einfache Berghütte • Vollpension • Bus- und Jeepfahrten lt. Programm • Gepäcktransport auf dem Trekking durch Träger • Nationalparkgebühren in Höhe von US-\$ 877,- • Versicherungen • uvm.

8 Tage | 6 – 12 Teilnehmer*innen

Termine: 30.07. | 22.10. | 19.11. | 03.12. | 10.12. | 31.12.2024

Tipp: Akklimatisationstag erhöht die Gipfelchancen!

Persönliche Beratung: +49 89 642 40-116

EZZ ab € 125,-

www.davsc.de/ TASON



8 Tage inkl. Flug
ab 1195,-

TOP-ANGEBOT MAROKKO: ORIENT HAUTNAH ERLEBEN INKL. FLUG

- 8 Tage, Tageswanderungen
- Zweitätiges Trekking im Siroua Gebirge
- Ouarzazate: Tor zur Sahara
- Weltkulturerbe Ait-Ben-Haddou und Kasbah Telouet
- 1001 Nacht: Marrakesch

Deutsch sprechende*r einheimische*r Bergwanderführer*in • Flüge mit Condor ab/bis München oder ab/bis Düsseldorf nach Agadir und zurück • 5 x Hotel*** im DZ • 2 x Gite im Mehrbettzimmer • 4 x Vollpension • 3 x Frühstück • Gepäcktransport beim Hüttentrekking durch Mulis • Busfahrten lt. Programm • Versicherungen • uvm.

8 Tage | 10 – 15 Teilnehmer*innen

Termine: 04.09. | 11.09. | 07.11. | 14.11. | 21.11.

28.11. | 05.12. | 12.12. | 19.12.2024

Persönliche Beratung: +49 89 642 40-132

EZZ ab € 155,-

www.davsc.de/ MATOP

→
 „Achtung, Sie gehen im Kreis!“ Wer
 Wolken (oder Wetter-Apps) inter-
 pretiert, sollte sich den Grenzen des
 menschlichen Verstandes bewusst
 sein. Vortex-Gasringe über dem Ätna,
 April 2024.

Foto: picture alliance / ASSOCIATED PRESS | Giuseppe Di Stefano



Wink des Himmels

„Wie wird's?“, und „Hält's?“ – Als der Untergang des Abendlandes noch nicht so weit fortgeschritten war wie heute, genügte einem echten Bergsteiger mit echt wettergegebtem Nordwandgesicht ein prüfender Blick in den Himmel, um Antworten darauf zu finden. Heute läuft dagegen jeder mit dem Handy vor der Nase ins Verderben, weil das Sonnensymbol mit dem Gewitter-Icon verwechselt wurde und es noch keine App gibt, die den Himmel abfotografiert und per Wetter-KI analysiert: „Bitte wenden!“

So weit das Klischee. Von Teil eins der These habe ich mich innerlich bereits als Jugendlicher verabschiedet, nachdem ich Walter Pauses Buch „Der Tod als Seilgefährte“ verschlungen hatte. Ausnahmealpinisten wie Otto Eiden- schink, Anderl Heckmair oder Rudolf Peters berichten darin, wie sich Zeitge- nossen in Höhenstürmen verirren, in Wetterstürzen erfrieren, von Blitzen aus der Wand geworfen werden. Man neigt nach der Lektüre stark dazu, die Grenzen von Intuition und Verstand anzuerkennen und das Angebot eines Bergwetter- berichts dankbar anzunehmen. Ein Himmel winkt nicht, er schlägt zu.

An Teil zwei der These mag, wie an jedem Klischee, auch ein Fünkchen Wahrheit sein. Es ist menschlich, dass wir dem Unvorhersehbaren mit Technik begegnen – gefährlich wird es dann, wenn sie für uns entscheiden soll. Ohne eine Grundhaltung, die der Natur das letzte Wort zugesteht, lässt sich in echte Wolken genauso viel hineininterpretieren wie in das Icon einer Wetter-App. Anders gesagt: Lieber einmal zu viel umdrehen, als die Frage „Haben die den Wetterbericht nicht gelesen?“ nicht mehr beantworten zu können.

Neben den beiden erwähnten Dauerbrenner-Fragen gibt es (neuerdings) noch eine dritte: „Ist das noch Wetter oder schon Klima?“ Während die Well- Brüder darauf schon eine klare Antwort haben („Vor da Hütttn, da grasn de Lamas / es is so warm wia auf de Bahamas / Heit is des alles ganz normal / Al- pinismo tropical!“), halten wir es mit Andre Schmitt, der im alpinprogramm (und in dieser Ausgabe ab S. 28) Wetterkunde lehrt: „Wetter ist Physik, Klima ist Statistik“, und wir verweisen als Anschlusslektüre an dieses Heft auf alpinwelt 3/2022, Schwerpunkt „Klimawandel“.

Viel Freude bei der Lektüre und am Berg!

Thomas Ebert

ZUR PERSON



Thomas Ebert

Chefredakteur alpinwelt

alpinwelt 2/2024

Schwerpunkt Bergwetter

16 **Alle Wetter**

Via Website, Social Media und Newsletter haben wir uns umgehört: Das sind eure spannendsten Bergwettergeschichten und schönsten Wetterbilder.

22 **Einsame Spitze**

Seit fast 125 Jahren wird auf der Zugspitze an Wetter und Klima geforscht. Zu Besuch in der Wetterwarte am Münchner Haus und in der Umweltforschungsstation Schneefernerhaus.



Foto: Stephan Sprinz, CC-BY 4.0

26 **Ein besonderes Lüftchen**

Der Föhn ist wohl eines der bekanntesten Bergwetter-Phänomene. Eine Infografik zur Entstehung des warmen Fallwinds.

28 **Dem Chaos Herr werden**

Wettervorhersage ist mehr als ein Blick zum Himmel. Der Meteorologe Andre Schmitt erklärt, wie man die komplexen Wettermodelle selbst interpretieren kann und welche Tools für die Tourenplanung nützlich sind.

34 **„Wir haben das beste Klima der Welt“**

„Wetterpapst“ Karl Gabl verrät im Interview, was den Wetterbericht vom Lawinenlagebericht unterscheidet, wo die größten Unsicherheiten bei Wetterprognosen für Expeditionen liegen und warum man Wetter-Apps vertrauen sollte.



14

Schwerpunkt: Bergwetter

Von prägenden Wettererlebnissen am Berg über Wetter- und Klimaforschung bis zum Wetterbericht

6 **Blickfang**

Besondere Momente und einzigartige Ausblicke

10 **Wegweiser der Sektionsvorstände**

Slechtwetter ist kein Grund zur Sorge, langfristige Klimaänderungen sind es schon.

12 **Ehrensache**

Christian Schwiertz gibt sein Wissen in Biwak-, Lawinen- und Orientierungskursen weiter.

38 **Bergwacht-Blick**

Einsätze bei Wind und Wetter: Impressionen aus dem letzten Jahr

39 **Bergführer-Blick**

Wetterkunde als Teil des Risikomanagements am Berg – auch im Zeitalter von Wetter-Apps

46

Kinder und Jugend

Die Jugend U im Porträt, Klettersaisonfinale in Finale Ligure, Eisklettern in Kolm Saigurn, Mitglieder (und Busfahrer) gesucht



Der Mond hat abgenommen

Der Kuffnergrat ist einer der großen Klassiker im Montblanc-Massiv. Auch hier hinterlässt der Klimawandel seine Spuren.

40



Foto: Mona Karama

Foto: Andreas Latner

Kinder und Jugend

- 46 **Grußwort**
- 47 **Steckbrief Jugend U**
- 48 **Finale furioso: KiMa, Gipfelsurfer und Gipfelwürmchen zum Abschluss der Klettersaison in Finale Ligure**
- 50 **Eisige Erfahrungen: Juma Oberland, off.line und Jugend Pi beim Eisklettern**
- 51 **Mitglieder für die MoBears und Busfahrer*innen für RVO gesucht**

- 52 **Grundwissen: Sonnencreme**
Warum der Schutz der Haut in den Bergen essenziell ist und was eine Sonnencreme können sollte
- 56 **Bücher und Medien**
Gelesen, gesehen, gehört:
Neues vom Bücherberg



Foto: Flo Bernmann

Touren und Reportagen

- 40 **Viel Freude beim Fluchen**
Der Kuffnergrat auf den Mont Maudit: fotogene Himmelsleiter am Montblanc-Trabanten
- 78 **Langes Wochenende: Pitztaler Sonnenrunde**
Eine alpine Drei-Tage-Wanderung am oft übersehenen, ruhigen Eingang des Pitztals
- 80 **Tourentipps**
Gerberkreuz – Zunterkopf und Tauern – Kaundlgrat – Pidinger Klettersteig – Hoher Fricken – Freijungen Höhenweg
- 86 **Hüttenporträt: Heinrich-Schwaiger-Haus**
Hoch über dem Stausee Mooserboden thront die alpinste Hütte der Sektion München – das Sprungbrett zum Großen Wiesbachhorn
- 90 **Dreimal hoch**
Ein Streifzug durch die Leutasch: Erfahrungen sammeln beim Wandern, Bergsteigen und Klettern

Neues vom Alpenverein München & Oberland

- 11 **Feedback zum Wegweiser**
- 58 **Gruppenporträt: Seniorengruppe**
- 59 **Leserbriefe**
- 60 **Kampagnen, Veranstaltungen & Events**
- 63 **Spenden: Ein Beitrag für die Berge**
- 64 **Abschied von Rainer Schongar**
- 65 **Neues zur App „Mein DAV+“**
- 66 **Hütten, Natur und Umwelt**
- 68 **Sektion Oberland: CO₂-Bilanz 2022**
- 70 **Sektion München: Jahresbericht 2023**
- 74 **Offene Stellen: Ausbildung und FSJ**
- 75 **Neues aus den Verbund-Kletterhallen**
- 76 **Impressum**
- 77 **Service-Seite**
- 96 **Produkte und Markt**
- 97 **Unsere Partner**
- 98 **Vorschau**

Platz für Gemeinschaft

Für viele Münchner Kletterer und Kletterinnen hat die Kletterhalle in Thalkirchen fast schon Kultstatus. Weniger kultig war hingegen die bisherige Boulderfläche. „Es war eher nur eine Boulderkammer – gerade die Jugend wollte da nicht mehr so kommen“, erinnert sich Andreas Roth, 1. Vorsitzender des Trägervereins „DAV Kletter- und Boulderzentren München“. Kein Vergleich zur neuen Boulderhalle. 2017 wurde das erste Hallenkonzept eingereicht, seit dem Eröffnungswochenende am 23. und 24. März 2024 hat die Sehnsucht ein Ende: Auf rund 1400 Quadratmetern Fläche, verteilt auf den Innen- und Außenbereich, können Boulderer nun gemeinsam sporteln, an Problemen tüfteln oder ganz einfach Zeit verbringen. Im alten Teil der Halle steht dem Leistungssportkader nun ein eigener Trainingsbereich zur Verfügung. Und mit dem Neubau der Boulderhalle sind nun auch die Kletterhallen barrierefrei für alle zugänglich. „Neben einem Ausbildungsstandort und einem Ort für unsere Inklusions- und Familiengruppen sowie den Leistungskadern ist es idealerweise eine Begegnungsstätte. So vieles aus unserem Vereinsleben findet hier einen Treffpunkt“, freute sich Matthias Ballweg, 1. Vorsitzender der Sektion Oberland, bei der Eröffnungsfeier. Auch Verena Dietl, Dritte Bürgermeisterin der Stadt München, hob die „integrative Kraft“ des Boulderns hervor. Auch als Austragungsort für Boulderwettkämpfe dürfte sich die neue Boulderhalle in Zukunft etablieren: Am 13. April fand hier bereits die Bayerische Jugendbouldermeisterschaft statt und am 20. Juli wird im Kletter- und Boulderzentrum Thalkirchen erstmals das Finale des Oberlandcups ausgetragen (siehe S. 61).

Foto: Kretschmann/kbothalkirchen.de





Ex oriente nix

Aus dem Osten kommt das Licht, oder: ex oriente lux, wie der Lateiner zu sagen pflegt. Stimmt natürlich auch hier, am perfekt nach Osten exponierten Signalgrat des Monte Rosa. Was den Sonnenaufgang samt Mondsichel aber erst so richtig eindrücklich macht, ist die große Leere: Östlich vom Monte Rosa kommen, ähnlich wie westlich vom Montblanc, noch ein paar Zwetschgenberge und dann nix mehr. Wer also gern maximal weit über den Dingen steht, ist hier genau richtig. Nur etwas Eile ist geboten, denn die feine Firnschneide des Signalgrats verliert ebenso schnell an Masse wie der ähnlich schöne Kuffnergrat – die Reportage dazu gibt's ab Seite 40.

Foto: Stefan Filzmoser







Foto: Andreas Strauß / lookphotos

Schlechtwetter ist kein Grund zur Sorge, findet Manfred Zink in seinem **Wegweiser der Sektionsvorstände**. Dass sich das Klima langfristig ändert, allerdings schon.

Text: Manfred Zink

Wenn Regen

zusammenschweißt

Über das Wetter spricht man ja meistens, wenn einem sonst nichts mehr einfällt. Dabei hat das Wetter den Ruf als Smalltalk-Diktator gar nicht verdient, denn es ist ein vielversprechendes und Glücksgefühle produzierendes, aber noch öfter enttäuschendes und niederschmetterndes Thema, bei dem es sehr wohl lohnt, sich mal intensiv damit auseinanderzusetzen. Oft ist es ja trotz ausgetüftelter Tourenplanung und Studium verschiedener Wetter-Apps dann doch launig, springt von einer Ecke in die andere wie Kachelmann in seinen besten Zeiten beim Erklären seiner Wetterkarten. Wir können das Wetter erahnen, vorhersagen, interpretieren, im kleinen Zeh oder als Schädelweh spüren – nur beherrschen können wir es nicht! Das Wetter aber kann uns beherrschen. Es bestimmt unsere Laune, schürt in uns Hoffnung oder treibt uns an den Rand von Depressionen, wenn mal wieder die ganzen Sommerferien oder das lang geplante Kletterzeltlager in den Dolomiten verregnet sind und die Kletterträume und -ziele davonschwimmen wie die Isomatte samt Schlafsack aus dem Zelt. Solche Erlebniskatastrophen können aber auch Gruppen zusammenschweißen, wenn man sich dann doch noch klatschnass in der rettenden Hütte wiederfindet. Oft nehmen solche zunächst niederschmetternden Erlebnisse nach Jahren der verklärenden Erzählungen dann doch noch eine romantisch-positive Wende und man kann immer wieder drüber lachen – viel mehr als über eine sonnige Sonntagswanderung.

Das Wetter nehmen, wie es kommt

Wenn aber dann doch mal alles passt, das Wetter brav seiner perfekten Vorhersage folgt, dann leben wir auf und schweben von einem High-Gefühl zum nächsten. Erst beim Einreihen in die Warteschlange am Einstieg zur Geheimtipp-Klettertour oder beim Eintauchen in den Menschauflauf Gleichgesinnter an der Randspalte des Höllentalferners kommen wir jäh auf den Boden der Realität eines wetterstabilen und sonnigen Bergwochenendes zurück. Alleine das Lesen eines Wetterberichtes ist mindestens so spannend wie das Lesen eines aufregenden Krimis. Er lässt Interpretationen, Deutungen, Unterstellungen und Wendungen zu, garantiert zum Schluss aber doch einen trickreichen, unvorhersehbaren und vollkommen überraschenden Ausgang, ähnlich des Klassikers, bei dem am Ende der Mörder dann doch wieder der Gärtner war. Mit dem Wetter ist es eben so wie im richtigen Leben: Es gibt kein absolutes Gut oder Böse, kein schönes oder schlechtes Wetter – es kommt auf die Situation an. Also verabschieden wir uns von stereotypen Beurteilungen und akzeptieren das Wetter so, wie es eben ist. Was wir allerdings nicht akzeptieren dürfen, ist der Grund für seine langfristige Änderung: die Änderung des Klimas. Hier können, müssen und werden wir sehr wohl was tun!

ZUR PERSON



Manfred Zink

ist Vorsitzender der Sektion München. Das schlimmste Bergwetter erlebte er in der Marmolada-Südwand, als ein plötzlich von Norden aufziehendes Gewitter seinen Seilpartner und ihn nur knapp einem Biwak entkommen ließ.

› **EUER FEEDBACK ZUM WEGWEISER**

Wir haben den links abgedruckten Wegweiser bereits vorab für euch online zur Diskussion freigegeben. Einige Kommentare und Auszüge davon haben wir hier abgedruckt. Vielen Dank für eure Diskussionsbeiträge!

„Kommt sehr humorvoll rüber, mündet logischerweise bei einem der wichtigsten Sektionsthemen: Klimaschutz!“
Peter L.

„Ich bin Tourenbegleiter im Seniorenkreis. Ich würde mir wünschen, mehr Anhaltspunkte zu bekommen, wann ich eine Tour absagen muss (z. B. gefrierender Regen, Gefahr für Leib und Leben) oder wann sie dennoch stattfinden kann (das bisschen Regen halten wir schon aus). Auch, welche Aspekte bei der Tourenplanung zu berücksichtigen sind, z. B. Alternativen für schlechtes Wetter. Und schließlich, welche Wetter-Apps empfohlen werden.“
Peter Pröbster

„Das Wetter so nehmen, wie es kommt‘ – ja, wie denn sonst? Bin etwas ratlos was die Aussage des Wegweisers‘ sein soll.“
Andreas Paungger

„Ich sehe auch den Klimawandel in den Alpen, an den Gletschern, die zurückgehen, die Sommer mit Trockenheit und Hitzerekorde, die Winter, die keine mehr sind. Ich habe im letzten Jahr an einem Seminar auf der Berliner Hütte von der Alpenvereinsakademie des ÖAV teilgenommen – zu dem Thema „Klimawandel in den Alpen“ und habe auch schon an vielen Umweltbaustellen/Bergwaldprojektwochen mit dem ÖPNV auf dem Weg in die Berge – ABER ich bin auch noch beruflich tätig, wie viele meiner Kollegen als externer Mitarbeiter für den Autobauer hier am Standort München. Sollten wir nicht mal zu einem konstruktiven Diskurs und einer Diskussion zurückkehren? Die Ökologie mit dem Klimaschutz und auch die Ökonomie, die Wirtschaft für die Perspektiven der Menschen in den Regionen wieder zusammenbringen, das wäre mal wieder wichtig. Dabei ist das Jahr „2030“ gar nicht so entscheidend. Es wurden schon viele Dinge umgesetzt, aber vieles geht auch erst später – insbesondere die Umgestaltung der Gesellschaft, wie hier demnächst gearbeitet werden soll.“
Bernd Evers

INFO

Der Wegweiser ist online weiterhin zum Kommentieren freigeschaltet.



› **LESERBRIEFE**

Betrifft: Feedback zum Wegweiser — alpinwelt 1/24

Liebe Redaktion, als sehr ärgerlich empfand ich die Meinungsäußerung in alpinwelt 1/2024, S. 11, ganz oben Mitte. Ich bin ein ewig Gestriger, ich kannte noch die Zeiten, wo man, wenn man sich äußerte, auch seine Identität bekanntgab: Leserbriefe an Zeitungen ohne Absenderangabe wanderten normalerweise ungelesen in den Papierkorb. Wenn der Schreiber das öffentliche Bekanntwerden seines Weltbilds wirklich für so unabdingbar hält, wie aus dem ganzen Schreibstil hervorgeht, hätte er sich auch zu erkennen geben können. Ich würde mir also von der Redaktion wünschen, dass sie in Zukunft keine anonymen Äußerungen mehr veröffentlicht (unter nur Vornamen ist immer noch besser als ganz „ohne“, aber auch nix Gescheites).

Reinhard Eberding

Betrifft: Leserbrief Thorsten Schüller — alpinwelt 1/24

Ich bin betroffen über die Unterscheidung, ob der Träger ausreichende Höhenerfahrung, schlechte Ausrüstung, oder ob er ein Permis hat. Er war ein Mensch, dem geholfen werden musste. Wenn sich nun die Bergsteigerin Frau Harila darauf verließ, dass nachfolgende Teams sich um den Verletzten kümmerten, ist das umso schwerwiegender. Mir ist durchaus bewusst, dass es auf diesem Level Verträge gibt, aber ich möchte nicht mit dem Makel leben, meinen Erfolg über die Rettung eines Menschen gestellt zu haben.

Hans-Peter Hasler

Betrifft: „Alle gehen nur dem roten Punkt nach“ — alpinwelt 1/24

Ich stimme dem bestmöglichen Umweltschutz voll zu, nur die (bayerische) Regierung tut es nicht. Das ganze Rumgetue mit Schutzgebieten für die Birkhühner etc. passiert nur dort, wo kein kom-

merzielles Interesse besteht, und somit großteils auf dem Rücken der Mountainbiker und Skitourengeher. Oder auch anderer echter Sportler, siehe Befahrungsverbote auf der Isar, die aber im Sommer dem Party- und Eventtourismus freien Lauf lassen. Warum ist der Spitzingsee nicht schon längst autofrei? Warum kann man in die Vallepp noch mit dem Auto hinterfahren? Haslberger müsste man halt sein. Als Bergsportler, (Bio-)Biker und Skitourengeher vom (ganz) alten Schlag muss man herhalten als Sündenbock, während gegenüber mit den Luxus-SUVs nach dem Pistentag auf die Eventalm zur großen Vier-Sterne-Party gefahren wird, um tief in die Nacht zu feiern. Birkhühner wird man dort vergeblich suchen, aber halt Geld ...

Mark Schmidt

Betrifft: „Mehr Themen für Senioren“ — alpinwelt 1/24

Dem Leserbrief von Christa Huber in der letzten Ausgabe kann ich nur beipflichten. Meine Frau und ich sind seit Jahrzehnten DAV-Mitglieder. Nun bin ich 75 und wir machen immer noch gerne einfache Bergwanderungen und Fahrradausflüge. Über mehr Anregungen für sportliche Senioren mit Angaben zur erforderlichen Technik und Kondition sowie Einkehrmöglichkeiten würde ich mich freuen. Für Senioren interessant wären vielleicht auch Bergwanderungen, wo man mit der Seilbahn runterfahren kann. Wie z. B. Hochwandern vom Spitzingsattel zur Schönfeldhütte (dort schönes Mittagessen), dann weiter hoch Richtung Taubenstein und runterfahren mit der Bergbahn. Wie wär's mit einer DAV-Online-Aktion, wo Senioren ihre Ideen einstellen könnten?

Peter Burdyl

Fortsetzung der Leserbriefe auf Seite 59

Hinweis: Die Zuschriften geben die Meinung der Einsendenden wieder. Die Redaktion behält sich die Auswahl und das Recht der sinnwahren Kürzung vor.

Schwiertz in seinem Element – natürlich mit nach Osten gerichteter Schneehöhlenöffnung →



Seinen Job bei der Bank hat **Christian Schwiertz** vor Kurzem an den Nagel gehängt – nicht aber sein Engagement für unser alpinprogramm. Der 66-Jährige gibt bei Biwak-, Lawinen- und Orientierungskursen sein großes Outdoorwissen verantwortungsvoll weiter.

Text: Nadine Regel, Fotos: Archiv Schwiertz

Von der Bank ins Biwak

Ob die Kletterhalle Thalkirchen ein guter Treffpunkt war? Schon zwischen Eingang und Bistro nimmt eine Gruppe Kletterinnen Christian Schwiertz in Beschlag, Bekannte des 66-Jährigen. Als regelmäßiger Hallenkletterer (nur gerade mache die Bandscheibe etwas Probleme) ist Schwiertz in der Halle bekannt. Noch häufiger trifft man ihn aber draußen, wenn er mit einer Gruppe auf Schneeschuhtour geht und den Ernstfall eines Notbiwaks probt, Lawinen- und Orientierungskurse gibt: Rund 15 Mal pro Jahr ist er für unser alpinprogramm im Einsatz.

Schon zu Beginn des Treffens bleibt jedenfalls ein Eindruck haften: Schwiertz kann gut mit Menschen.

Nicht die schlechteste Voraussetzung für ein Ehrenamt. Ganz geradlinig verlief die DAV-Karriere allerdings nicht. Aufgewach-

sen ist Christian in Gladbeck im Ruhrpott – der herzliche Singsang ist ihm heute noch anzuhören. In seiner Familie war er der Erste, der sich für das Klettern interessierte. Eine Jugendgruppe in der DAV-Sektion Gelsenkirchen gab es nicht, bis irgendwann der Sektionsleiter zu ihm, gerade 20 Jahre alt, sagte: „Wir haben jetzt einen Verantwortlichen für die Jugend: dich!“, erinnert sich Christian. Ohne zu wissen, was auf ihn zukam, stimmte er zu und organisierte fortan Kletter- und Bergausflüge rund um Eifel, Münster- und Sauerland.

Outdoor Friday in der Bank

Nach seinem Studium zum Vermessungsingenieur in Bonn zog es Christian nach München, wo er an der Bundeswehr-

Immer gut gerüstet: Beim Feintuning der Blöcke greift Schwiertz zur Schneesäge. ↓



hochschule fünf Jahre für seine Doktorarbeit zum Thema Navigation und Luftbildvermessung forschte. 1992 heuert er als Immobilien-sachverständiger bei der HypoVereinsbank an – und bleibt bis zum Renteneintritt im Herbst 2023. „Die Arbeit hat mir viel Spaß gemacht“, sagt er, was auch an der besonderen, fast familiären Atmosphäre in seinem Team lag. Anzug und Krawatte trug er in seinem Bürojob lange nicht mehr, für ihn war quasi immer Casual Friday, oder besser Outdoor Friday. „Durch mich ist die Outdoorbekleidung ins Bankwesen geschwappt“, lacht Christian.

In den ersten Münchner Jahren konzentrierte er sich auf Familie und Job, sein Engagement für den DAV rückte in den Hintergrund. Es sollte noch bis 1999 dauern, bis er mit 42 Jahren bei der Sektion München vorsprach. Bei Luis Stitzinger, der damals als Bergführer für die Sektion verantwortlich war, informierte sich Christian über eine Weiterbildung zum Fachübungsleiter, heute Trainer C Bergsteigen. „Luis hat mich schnell überzeugt“, sagt Christian – und so stieg er wieder ins DAV-Ehrenamt ein. Nach der Ausbildung absolvierte er Zusatzqualifikationen und Fortbildungen in den Bereichen Schneeschuhwandern, Klettersteig und Lawinenkunde. Sein Herzensthema „Biwak im Schnee“ entdeckte er aber auf einer selbst organisierten Mittelgebirgsdurchquerung mit Langlaufski. „Ich habe ein Faible für den Winter“, sagt er. Auf einer der ersten Touren habe er seinen Alutopf noch in den Schnee gestellt und sich gewundert, warum er bald kalte Suppe löffelte. Heute rekrutieren ihn Outdoorfirmen als Ausrüstungstester, was Christian sehr ernst nimmt: Als er nach

einem ersten Bandscheibenvorfall in Reha musste, übernachtete er drei Wochen mit einem Testschlafsack auf dem Balkon.

Und was passiert in seinen Biwakkursen? Schwiertz zögert etwas: Keinesfalls wolle er Werbung für das Biwakieren in den Bergen machen. Seine Kurse dienen der Vorbereitung auf den Notfall, wenn man gezwungen ist, eine Nacht draußen zu verbringen. Christian kommt auf das Drama im Wallis zu sprechen, wo im vergangenen März mehrere Skitourengeher bei extremer Witterung erfroren. In so einem Fall reiche eine Rettungsdecke nicht mehr aus, da brauche es eine Schneehöhle. „Ein Notbiwaksack wärmt nicht, er schützt nur vor Wärmeverlust“, sagt Christian. In einer Schneehöhle habe es konstant zwei, drei Grad. In seinen Kursen vermittelt er, wie man sich im Winter ein Notbiwak im Schnee gräbt. Worauf er persönlich achtet: den Eingang gen Osten ausrichten, um möglichst früh Sonne zu haben.

→

Unterschätzt: Die deutschen Mittelgebirge sind lehrreich und fürs Biwakieren oft besser geeignet als die Alpen.



Ein Biwak ist keine Party

Christian sieht in Sachen Biwakieren aber auch Schattenseiten. Die Begeisterung für das Übernachten draußen nimmt stetig zu. Eine Tageswanderung reicht vielen nicht mehr, sie wollen das Kompletterlebnis Wildnis. In Christians Brust schlagen zwei Seelen: „Wenn die Menschen draußen schlafen, dann will ich ihnen zumindest vermitteln, wie es richtig geht“, lautet sein Credo. Nicht in Naturschutzgebieten biwakieren, nichts hinterlassen, nachts nicht mit Stirnlampen auf höchster Stufe ins Gelände leuchten – das stört die Tiere und kann zu Fehlalarmen und nächtlichen

EHRENSACHE EHRENAMT?

Du hast auch ein Spezialgebiet und willst dein Wissen weitergeben? Das kannst du entweder als #alpinguide – wir unterstützen dich bei der Ausbildung – oder auch in unserer Ehrenamtsbörse.



Alle Infos auf unserer Website

Suchaktionen führen. „Ein Biwak ist kein Event, keine Party“, findet Christian – und nach geltender Rechtslage im Alpenraum nur für eine Notsituation gedacht. Nachahmern empfiehlt Schwiertz, der seine Kurse vorab mit Grundstücksbesitzern abspricht, die deutschen Mittelgebirge: Dort gebe es Trekkingrouten mit definierten Übernach-



tungsstellen für Zelte oder Biwak, etwa am Forststeig im Elbsandsteingebirge, im Frankenwald, in der Eifel oder im Schwarzwald.

Was fasziniert ihn am Ehrenamt? Er sieht sich selbst als Wegbereiter, weil er sein Wissen weitergibt, um andere Menschen in die Natur zu bringen. Er erinnert sich an eine Hochtour mit 14 Personen, für die er mit einem anderen Kursleiter verantwortlich war. Die Gruppe habe sich selbst so gut organisiert. Ohne Wecker waren alle pünktlich bereit, alle mit Spaß bei der Sache. „Nach der Woche im Hochgebirge hatte ich mehr Muskelkater vom Lachen als in den Oberschenkeln“, sagt Christian. Solche Erinnerungen ließen sich nicht mit Geld bezahlen.





Foto: lookphotos / Andreas Strauß

Bergwetter

„Mitten im Sommer eine Weihnachtsgeschichte zu schreiben, ist gar nicht so einfach.“ So beginnt *Das fliegende Klassenzimmer* von Erich Kästner, zumindest in der Filmfassung von 1954. Kästner selbst sitzt in einer Wiese irgendwo bei Grainau und beschreibt „bei 39 Grad Celsius“ (Dichtung und Wahrheit?) die berühmte Schneeballschlacht zwischen Gymnasiasten und Realschülern. Kästners Trick: Für etwas mehr Winterstimmung schaut er hinauf zur Zugspitze, „aber heute hilft nicht einmal der Schnee im Fernglas.“ Vielleicht hätte Kästner – ein begeisterter alpiner Sonnenbader, der von Kitzbühel bis zum Jungfraujoch die Bergbahnen abklapperte – seinen Schreibtisch besser an den Funtensee gestellt. In der Kaltluftsenke in den Berchtesgadener Alpen frösteln Ende August nicht nur die Blumen, im Dezember 2001 registrierte eine private Wetterstation auch den deutschen Kälterekord von minus 45,9 Grad Celsius.

Aber: Wetter, besonders das Bergwetter, ist mehr als nur Temperatur und Stimmungsmacher für Schriftsteller. Im Schwerpunkt dieser alpinwelt erzählen Sektionsmitglieder – ganz ohne Tricks – von ihren prägendsten Wettererlebnissen am Berg. Wir nehmen das Phänomen „Föhn“ unter die Lupe und besuchen die Wetterwarte und Klimaforschungsstation auf der Zugspitze. Andre Schmitt gibt uns das theoretische Rüstzeug für eigene Wetterbeobachtungen, und „Wetterpapst“ Karl Gabl erzählt im Interview von der Gründung des Bergwetterberichts bis zur automatisierten Vorhersage.

Seelentröster

„Letzten Herbst war ich mit meiner Bergfreundin in den Ammergauer Bergen unterwegs. Es war für mich gerade eine sehr stressige und belastende Zeit. Zur Bergfreundschaft gehört es, sich aufeinander verlassen zu können. Wir sind im Winter wie im Sommer unterwegs und kneifen auch nie bei schlechtem Wetter. Wenn was ausgemacht ist, genießen wir die Berge, so wie es kommt. An dem Tag ging es mir seelisch so schlecht wie noch nie. Daher stand neben der schönen Bergtour für mich das freundschaftliche Gespräch im Vordergrund. Meine Freundin hat mir den gesamten Aufstieg geduldig zugehört, während ich mir meine Sorgen von der Seele geredet habe. Sie hat mir ab und zu mit behutsamen Fragen versucht, einen Lösungsweg zu erhellen. Die Lösung schien jedoch nicht einfach greifbar. Und dann, im Abstieg kurz unter dem Gipfel, erschien mir mein Engel im Übergang zwischen Wolken und Bergen. Ein magischer und mystischer Moment, der mir die Botschaft sendete, alles wird gut. Mein persönlicher Moment, wie Berge und Bergfreundschaft die Seele trösten. Danke an das wunderbare Wetterphänomen und meine Bergfreundin.“

Natalie Stahl-van Rooijen

Foto: Natalie Stahl-van Rooijen



Alle Wetter

Via Website, Social Media und Newsletter haben wir euch um eure spannendsten **Bergwetter-Geschichten** und schönsten Wetterbilder gebeten. Vielen Dank für eure Einsendungen!

Foto: Elisabeth Busko



Die Sommermilchstraße, aufgenommen im Sternepark an der Winklmoosalm

Schlechtes Wetter macht gute Erinnerungen



„Mehrere Jahre abwarten, immer wieder demütig angesichts der Größe der Wand – dann doch rein in die ‚Inferno und Ekstase‘ durch die Grubenkarsspitze-Nordostwand über dem Großen Ahornboden. Weil: Wetterprognose günstig! Die ersten 30 Seillängen durch die über 1000-Meter-Wand laufen gut. Dann rumpelt es. Erstaunlich, wie lange man sich Dinge schönreden kann – vor allem, wenn fraglich ist, was besser wäre: stundenlanges Abseilen im Steinschlag oder Flucht nach oben durch noch 400 Meter unbekanntes Gelände im Nebel? Letzteres. Wir haben Glück und finden durch den herzhaft alpinen, oberen Teil den Ausstieg. Am Lalidererbiwak treffen wir eine Seilschaft aus Seefeld, die im Notbiwak an der Herzogkante das dort grauslichere Niedergehen aussitzen musste. Alle müde, durchnässt – umso mehr schweißt eine gemeinsame Nacht am Berg zusammen. Der nächste Morgen ist klar, herrliche Weite findet der Blick. Gemeinsam steigen wir durch die Spindler-Schlucht ab, alle vier. Noch nie haben Buttermilch und Kuchen so gut geschmeckt wie anschließend auf der Falkenhütte!

Wetter macht Erinnerung, schlechtes sogar besonders gute – wenn man Glück hat. Wie viel Glück wir hatten, lehrt uns die Lektüre, wie so oft im Nachgang zu beeindruckenden Touren. Ralf Sussmann, einer der Erstbegeher der ‚Inferno und Ekstase‘ sendet auf unseren Bericht an ihn seine Erlebnisse von Unwettern in dieser höchsten Wandflucht im Karwendel: Da ist die Demut gleich wieder da, samt Ehrfurcht für die Klettergenerationen vor uns, die ohne die Chance heutiger Wetterprognosen immer wieder ins Ungewisse ausgerückt sind.“

Julius Kerscher



Schöner Schrei



„Wer kennt nicht das Bild von Edvard Munch, ‚Der Schrei‘. Eine angsterfüllte Situation, als sich der Himmel eines Januarabends im Jahre 1892 über dem Oslofjord plötzlich blutrot färbte. ‚Eine Welt außer Kontrolle‘, so beschrieb es der Maler, und sein Gemälde wurde zum Sinnbild für Angst, Wahnsinn, Verzweiflung. 125 Jahre später geht es uns, oberhalb des Ufers des Lago Maggiore, ähnlich. Wir denken an den Angriff außerirdischer UFOs, befürchten schlimmste Wetterextreme und Naturgewalten, so unreal und blitzschnell entwickeln sich die Wolken. Tatsächlich aber folgte schönes Wetter.“

Petra Dorkenwald / Peter Stangl

Abenteuer Evakuierung



Foto: Thorsten Decker

„Am 22. Juli 2022 starten wir mit vier Erwachsenen und drei Kindern zur Bergtour auf die Franz-Senn-Hütte im Stubaital. Im Vordergrund steht dabei Benjamin, sechs Jahre alt, der schon viele Bergtouren absolviert hatte und erstmals auf über 2000 Metern übernachten wollte. Der Wetterbericht sagte zunächst leichten Regen voraus, später sonniges Wetter. Vor dem Start checkten wir nochmals den ZAMG-Wetterbericht und beteiligten auch die Kinder in der Planung. Schon im Zustieg entdeckten wir eine breite Front Kumuluswolken, die sich zu Kumulonimben formten. An der Hütte angekommen, fing es leicht an zu regnen. Schon während des Abendessens zogen sich die Wolken weiter zu und es gab Starkregen. Als ein heftiger Donner über die Hütte fuhr, blickten wir raus und sahen den Boden voller Hagelkörner. Benjamin erschreckte sich und zog sich in den Arm seiner Mutter. Wir redeten mit den Kindern den Abend über das Wetter und wie sich solche Ereignisse entwickeln können.

Nachts zog das Unwetter immer mehr zu. Benjamin lag in seinem Bett mit einem kleinen Kuscheltier, seine Mutter saß bei ihm am Fußende. Der Raum wurde die ganze Nacht immer wieder durch die Blitze erhellt. Benjamin schlief erst weit nach Mitternacht ein. Auf dem Weg zum Frühstückstisch erkannten wir jede Menge Schilder vom Hüttenwirt Thomas, die auf die aktuellen Gefahren hinwiesen. Muren waren nachts abgegangen und hatten Wege zerstört. Wir waren unausgeschlafen und uns wurde bewusst, dass die Hüttenwirte die ganze Nacht gearbeitet hatten und trotzdem das Frühstück bereitstand. Die nächsten Informationen sollten um 10:30 Uhr folgen und es wurde gebeten, dass keiner auf Tour geht. Mitarbeiter der Hütte mussten trotzdem mit einigen Tourengängern sehr kontrovers diskutieren.

Den Tag verbrachten wir in der Hütte. Das gesamte Tal und die Hütten sollten evakuiert werden. Der Polizeihubschrauber landete bei gutem Wetter an der Hütte, insgesamt sechsmal. Es wurden zuerst die Leute ausgeflogen, die an diesem Tag auch abgereist wären. Wir blieben. Der Regen in der Nacht leider auch. Am Morgen des dritten Tages hatten der Regen und die Gewitter nachgelassen, aber es waren starke Altostratus-Wolken zu sehen und der Hubschrauber konnte die Hütte nicht mehr anfliegen. Den Wanderern wurde angeordnet, auf einer bestimmten Route abzusteigen. Benjamin und die anderen Kinder hätten diese lange Tour nicht geschafft, und so hatte Thomas, der Hüttenwirt, mit dem Lagezentrum in Innsbruck eine besondere Vereinbarung: Wir als Gruppe stiegen bis in ein Seitenplateau ab, dort sollte uns der Polizeihubschrauber abholen. Das war eine große Neuigkeit und Benjamin hatte volle



Foto: Horst Fankhauser / Franz-Senn-Hütte

Energie, um den Abstieg zu wagen, auch wenn die Wege matschig waren und jetzt sehr viel Trittsicherheit gefragt war. Am Abholplatz angekommen, wiesen wir die Kinder ein und sicherten alle Dinge, die wegfliegen konnten. Alle Rucksäcke wurden auf die Erde zum Haufen gelegt und wir legten uns darüber. Wenig später kam der Hubschrauber und nahm uns in zwei Shuttleflügen mit. Später standen wir erleichtert an der Tankstelle in Neustift, die Bushaltestelle im Blick, um nach Innsbruck zum Zug zu kommen. Die Kinder schleckten an ihrem Eis von der Tankstelle. Benjamin drehte sich zu mir um und sagte: „Dieses Wochenende war ich mutig – wir alle haben das geschafft.“

Thorsten Decker



Foto: Teresa Kaiser

H

„Nach einem miserablen Start auf der Haute Route du Soleil bei sehr angespannter Lawinensituation mussten wir leider umkehren und konnten nur Tagestouren machen. Dafür wurden wir aber mit feinstem Pulver und besten Wettererscheinungen belohnt, wie hier einem Halo am Brudelhorn auf 2791 m.“

Teresa Kaiser

Vom Blitz getroffen

„Eine der beeindruckendsten Erinnerungen: Die Besteigung der Hohen Munde, genauer des Ostgipfels. Gemeinsam mit meinem Schwager Gert wollte ich im September 1999 die Hohe Munde besteigen. Damals hätte nicht viel gefehlt und unsere alpinen Karrieren wären den Bach, genauer gesagt den Berg hinunter gegangen. In der Scharte zwischen Vor- und Hauptgipfel angekommen, sahen wir, dass sich von Süden eine Gewitterwand näherte. Man konnte es von der Aufstiegsseite nicht sehen. Der Wetterbericht war gut gewesen. Und dann ging es ganz schnell. Wir befanden uns mitten im Gewitter. Ein Abstieg in die Ostflanke war nicht mehr möglich. Donnerrollen, Blitze. Schnell zog Nebel auf, es begann heftig zu regnen, dann zu graupeln und schließlich zu schneien. Unter einem etwa fünf Meter hohen Felsblock fanden wir ‚Zuflucht‘ und nahmen die Blitzschutzstellung ein. Über einen längeren Zeitraum – wir saßen dort etwa eine Stunde fest – ganz schön anstrengend. Die meisten Blitze zuckten zwischen den Wolken. Irgendwann war ein Summen wahrnehmbar. Dann schlug in einer Entfernung von etwa 50 Metern ein Blitz ein. Der Stromstoß war trotz optimaler Blitzstellung spürbar, mein Schwager sprach später von einem heftigen Schlag und einer kurzen Absence, da seine Füße etwas weiter auseinanderstanden. Beim Abflauen des Gewitters liefen wir zurück zum Abstieg. Kurze Zeit später holte uns ein Bergsteigerpärchen aus Wien ein. Sie fragten uns, ob wir ein Handy dabei hätten, damals keine Selbstverständlichkeit. Weiter oben hätte es einen Bergsteiger erwischt. Er war am Drahtseil vom Blitz getroffen worden. Die Rettung verlief ein bisschen kompliziert, da die beiden nur die Wiener Notrufnummer kannten. Diese verständigten die Innsbrucker Bergrettung und diese rief dann meinen Schwager an. Nachdem ihnen der Aufenthaltsort des Verunfallten mitgeteilt worden war, dauerte es aber keine zehn Minuten, bis der Hubschrauber auftauchte und den Mann abtransportierte. Übrigens, diese Episode ist auch in Pit Schuberts alpinem Lehrwerk ‚Sicherheit und Risiko in Fels und Eis‘ zu finden. Ob der verunglückte Bergsteiger überlebt hat, wird nicht erwähnt.“

Werner Glanz

I

Volle Ladung

„Das erste Mal richtig zu spüren bekam ich Gewitter am Berg vor ein paar Jahren auf einem Hochtourenkurs. Im Abstieg vom Großglockner, wir waren schon in Sichtweite zur Stüdlhütte, zogen die dunklen Wolken über uns zu. Kurz bevor es von oben auf uns einbrach, war die Luft auf einmal elektrisch geladen, sodass es an den Ohren knisterte und die Luft uns wortwörtlich in den Po kniff. Es brauchte kein weiteres Wort und wir legten geschlossen in der Gruppe die letzten Meter im Galopp zurück. Unter dem Hüttendach versammelt, beobachteten wir erleichtert und beeindruckt das Naturschauspiel. So ein Erlebnis bleibt definitiv im Kopf hängen ...“

Laura Betzler



Foto: Mona Karama

T

Wetter-Wecker

„Südtirol, Dolomiten, Rifugio Pedrotti, 5:42 Uhr und ich kann nicht mehr schlafen. Wach vorm Wecker stehe ich auf, noch müde. Ein Blick aus dem Fenster im Bad. Zack. Traum ich oder wach ich? Ein Wolkenmeer erstreckt sich am Horizont. Einzelne Bergspitzen in der Ferne schauen heraus. Lichtbänder in warmem Gelb-Orange – von der aufgehenden Sonne – sowie in verschiedenen Blautönen von hell ins dunkelblau wechselnd darüber. Welch eine magische Stimmung. Gut eine Stunde später taucht die Sonne am Horizont aus dem Wolkenmeer auf. Wie wohltuend ihre Wärme doch ist. Unterwegs auf der lange ersehnten Klettersteig-Hüttentour in der Brenta war diese morgendliche, zauberhafte Stimmung das Tüpfelchen auf dem I.“

Mona Karama

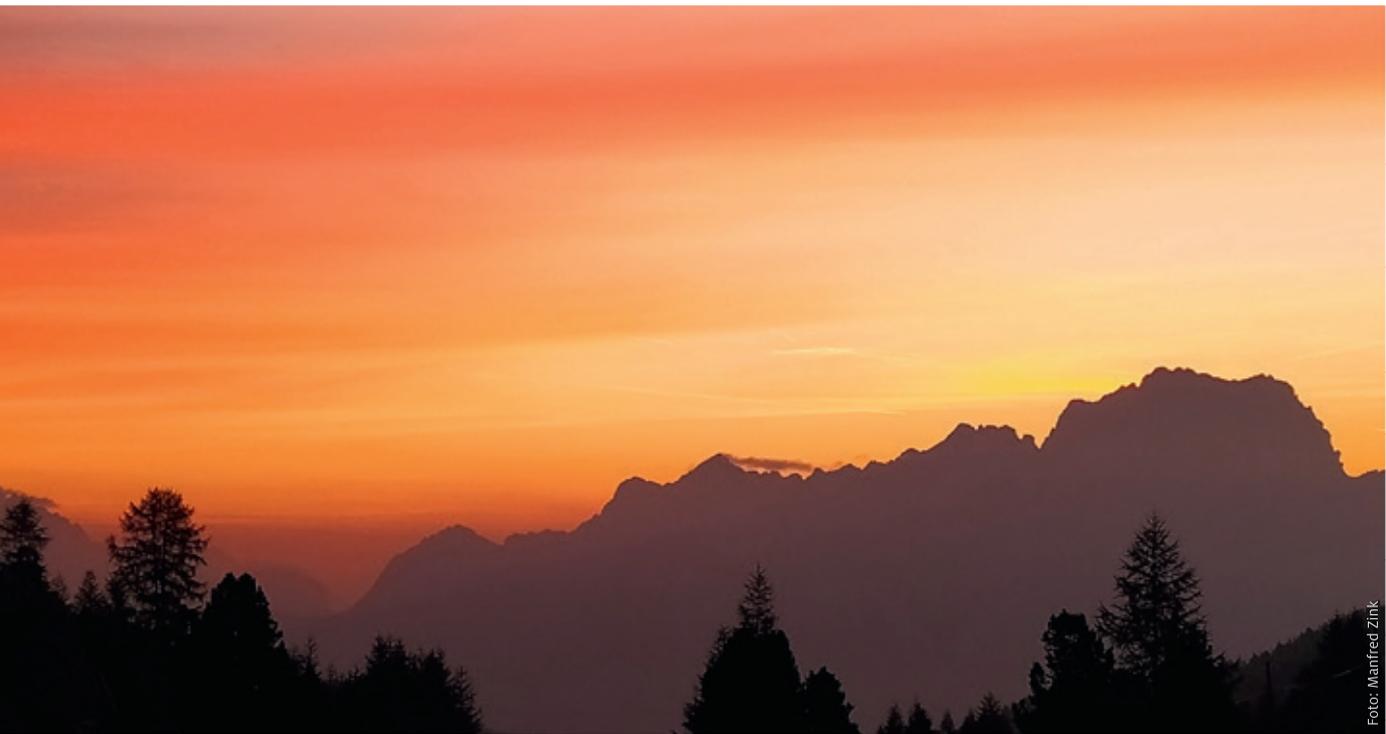


Foto: Manfred Zink

Hohe Bewölkung am Falzaregopass, Oktober 2023

Flucht nach oben

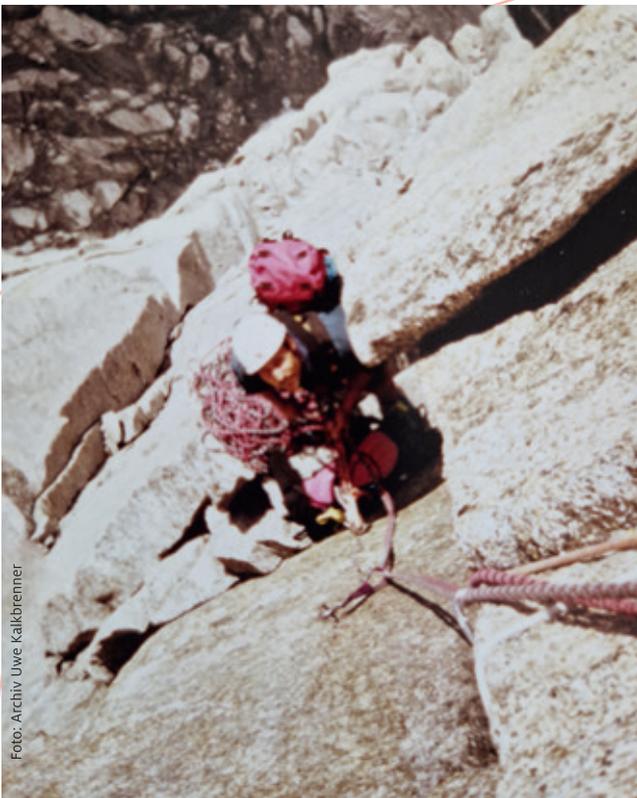


Foto: Archiv Uwe Kalkbrenner

„Aus einem Wettererlebnis am Berg zu meiner Sturm-und-Drang-Zeit habe ich definitiv gelernt. Es war Anfang der 90er, wir fühlten uns unsterblich und ließen uns von nichts aufhalten – auch nicht von den dunklen Wolken, die schon bei unserem Aufbruch tief am Monte Pelmo hingen. Wir hatten uns in den Kopf gesetzt, die 850 Meter lange Nordwandföhre des Dolomitenriesen an diesem Tag zu klettern, also stiegen wir ein. Die Schwierigkeit lag unter unserem Können und wir kamen voran – bis sich die Wolken entluden. Innerhalb von Sekunden schlugen uns Schnee und Eis waagrecht ins Gesicht und verwandelten die Nordwandroute in einen vereisten Pfeiler. Wir hatten nichts dabei, nur eine Rettungsdecke. Am Standplatz kauerten wir uns eng aneinander und hielten die dünne Decke über unsere Köpfe. Zack, riss der Wind sie aus unseren Händen. Zurück blieben nur die zerrissenen Fetzen zwischen unseren Fingern. Ohne Schutz konnten wir hier oben nicht ausharren. Rückzug? Keine Chance. Der einzige Ausweg war, am Gipfel aus der Wand auszusteigen. Rund zehn Stunden braucht es normalerweise, die Wand zu durchsteigen. Wir hingen in vereisten Rissen und schafften es irgendwie durch die Wand.“

Als ich oben am Gipfelplateau war, schlug etwa zehn Meter vor mir der Blitz mit einer solchen Wucht ein, dass es mich von den Beinen hob und nach vorne katapultierte. Ich kann von Glück sagen, dass es mich nicht nach hinten zurück in die Wand geschleudert hat. Erst später bemerkte ich, dass durch die Energie, die sich neben mir entladen hatte, meine Trinkflasche verformt war. Als uns der Hüttenwirt bei unserer Rückkehr sah, setzte er uns direkt an den warmen Ofen. Die Seile, die wir um unseren Oberkörper gewickelt hatten, waren an uns festgefroren – wir mussten erst mal auftauen.“

Uwe Kalkbrenner

H

Seit fast 125 Jahren wird auf der Zugspitze an Wetter und Klima geforscht. Zu Besuch in der Wetterwarte am Münchner Haus und in der Umweltforschungsstation Schneefernerhaus.

Text: Thomas Ebert

Dieser Arbeitsplatz ist das Höchste: das Münchner Haus mitsamt dem angegliederten Wasserturm.

Foto: picture alliance/vizualeasy



Einsame Spitze

Den 1. Juni 2018 hat Julian Merker noch genau im Kopf. „Morgens um 9 war die letzte Wetterbeobachtung. Raus auf die Plattform. Wie ist die Sicht? Dann Wolken in allen Stockwerken klassifizieren, verschlüsseln und ins System geben“, erinnert sich Merker an den „Tag X“. „Ich hatte die Ehre, das letzte Wetter einzugeben, und hab' es dann nochmal neben die allererste Aufzeichnung vom Enzensperger gelegt.“

Knapp sechs Jahre ist es her, seit die Automatisierung in der Wetterwarte auf dem Zugspitzgipfel Einzug gehalten hat. „Auf der Zugspitze beobachtet jetzt ein Computer das Wetter“, so stand es damals in der Zeitung. Aber Wetterbeobachter Merker, der seit 1996 hier seinen Dienst tut, ist immer noch da. Er heißt jetzt Wetterdiensttechniker und ist Leiter einer offiziell teilbesetzten Dienststelle, die keine Wolken mehr klassifiziert, die Zugspitzbahn nicht mehr vor Gewittern warnen muss und keine Wetterkarten mehr händisch mit Buntstiften ausmalt. Stattdessen küm-

mert sich Merker im Wechsel mit ein paar Kollegen um das, was der Computer in stürmischer Höhe (noch) nicht gut kann: Niederschlag messen, Neuschneemenge ermitteln. Instrumente von Eis, Raureif und Schnee befreien, „damit keine verfälschten Werte rausgehen“. Die sensible Messelektronik in Schuss halten. „So ein Blitz schießt schnell mal ein Gerät ab.“ Die vom Saharastaub knallorangen Radioaktivitätsfilter auswerten. Schnee schaufeln. Und natürlich: Administration, Datenerfassung, Datenanalyse. „Deutlich mehr Arbeit am PC“, so Merker. Generell gehe schon sehr viel automatisiert, „aber am Ende macht es schon Sinn, wenn noch jemand da ist, der alles instand hält.“

Eine Tour durch die Wetterwarte – seit dem 19. Juli 1900 befindet sie sich im Turmanbau des Münchner Hauses – dauert nicht lange. Vier auf vier Meter misst der Grundriss. Das Erdgeschoss nehmen fast vollständig Gerätschaften namens „Jodsammler“ oder „Aerosolmonitor“ ein. Als



Foto: Thomas Ebert

↑
Damals und heute: Wetterdienst-
techniker Julian Merker (re.) und sein
Ur-Vorgänger, Josef Enzensperger.



Foto: picture alliance / Angelika Warmuth

←
Der Wasserturm steht heute unter
Denkmalschutz – seit 1900
ist der Grundriss unverändert.

noch keine Bahn auf die Zugspitze führte, lagerten hier die Konserven. Im 1. Stock, früher das „Wohnzimmer“ des Wetterbeobachters, stehen heute große Serverschränke und ein Porträt von besagtem Josef „Enzian“ Enzensperger – dem legendären ersten Wetterwart hier oben, der mit Hund Putzi auf der damals noch „Königlich Bayerischen Meteorologischen Hochstation Zugspitze“ überwinterte. Den 2. Stock, einst das „Laboratorium“, könnte man heute als normales Büro bezeichnen, wären da nicht Spezialeffekte wie eine bei Sturm knarrende Windmastverankerung, eine Heißluftpistole zur Enteisung des Fenstergriffs, 160 Kilometer Fernsicht oder die teuerste Toilette Deutschlands. „Weil Zu- und Abwasser beheizt werden müssen“, erklärt Merker. Darüber, hinter einer Dachluke: die Plattform. Der höchste feste Boden in Deutschland, gut zwei Meter über dem goldenen Kreuz drüben am Ostgipfel, ist gespickt mit einem guten Dutzend Instrumenten, die von Temperatur, Wind

und Niederschlag bis zu Sichtweite und Wolkenhöhe alles messen, was die globalen Wettermodelle verlangen. „Wir sind Rohdatenbeschaffer für die Vorhersagen, das kommt alles in die Großrechner“, sagt Merker und checkt routiniert die Sensoren. Es schneit nun dicke Flocken, fast windstill ist es. Weit entfernt also von den „Urkräften der Natur“, bei denen sich Merker nur noch in 30-Sekunden-Intervallen samt Skibrille und Sturmhaube auf die Plattform wagt.

Verfälschende Fetzen

An einem Instrument, das am ehesten an einen großen Raclettekäse-Halter erinnert, bleibt Merker stehen: „Das hier misst die Sichtverhältnisse. Es ist irre genau, aber wenn es aus dem Bayerischen Schneekar einen einzelnen Wolkenfetzen genau durch den Laser treibt, geht der Wert in den Keller – dabei schaue ich daneben bis in die

Schweiz.“ Trotz solcher Grenzen der Technik sei die Wettervorhersage „massiv“ besser geworden, findet Merker. „Vor allem durch die größere Rechnerleistung, die die Oberfläche der Atmosphäre erfassen kann und mit unglaublich viel Recheneinheiten das ganze Bewegungsmuster fortführt. Heute ist eher die Herausforderung, wie man es in der Wetter-App darstellt.“ Obwohl er gerne einmal in die Rolle seines Vorgängers geschlüpft wäre, weiß auch Merker, dass früher nicht alles besser war. Während Enzensperger mangels Blitzableiter die Wetterwarte noch eigenhändig mit Stacheldraht umwickeln musste, kann Merker morgens über die geräumte Gipfelplattform zu seinem Arbeitsplatz spazieren. Aber Merker, der schon mit Regenmesser und Wetterhahn spielte, bevor er in die Schule kam, kennt auch noch die Zeit, als die Menschen an der Talstation noch nicht via Webcam checken konnten, ob sich die Bergfahrt lohnt. Vielleicht kann man sich nur derart aufrichtig für das Live-



Foto: picture alliance / Angelika Warmuth

↑
Das Klappbett im Büro des
Wetterturms wird dank Bahnan-
bindung selten gebraucht.



Foto: Stephan Sprinz, CC-BY 4.0

←

Die beiden Lidar-Laser auf dem Schneefernerhaus messen Aerosoldichte und Wasserdampfkonzentration in Atmo- und Stratosphäre.

→

Laura Schmidt kümmert sich auf dem Schneefernerhaus um die Pressearbeit.

→

Irgendwas ist immer: Julian Merker checkt auf der Plattform Datensammler und -sensoren.



Foto: Thomas Ebert

bild eines Wettersatelliten begeistern, wenn man auch die Verschlüsselung der alto cumulus floccus („bauschig und ein Anzeichen für Labilität“) pauken musste. Es wirkt fast, als akzeptiere Merker die Begrenztheit des Menschen gegenüber den niemals schlafenden, niemals frierenden, niemals hungrigen Messsensoren, weil er auch um deren Schwächen weiß. Vernichtet hat die Digitalisierung seinen Beruf nicht, aber wohl stark verändert: „Mit der Auswertung der Filter und der Messgeräte, da sind wir schon im Laborbereich, mit Kittel, Brille und Handschuhen. Unser Arbeitsschwerpunkt ist inzwischen da unten.“

Da unten: Das ist am Schneefernerhaus, 2656 Meter über dem Pegel Amsterdam. 1931 als „gehobenes“ Hotel errichtet, war das Haus 1965 Schauplatz eines schweren Lawinenunglücks, das zehn Opfer forderte und letztlich die Gründung des Lawinenwarnendienstes Bayern auslöste. Seit 1999 residiert hier die „Umweltforschungsstation Schneefernerhaus“, kurz UFS. Laura Schmidt, die

seit zwei Jahren hier oben die Pressearbeit macht, vergleicht die UFS gerne mit einem Forschungsschiff, und als ehemalige Eisbärenwächterin auf der „Polarstern“ wird sie es wissen. Gemeint ist: In widriger Umgebung schafft die UFS eine Plattform, die Forschung erst möglich macht. Vorbehalten ist diesen sogenannten Konsortialpartnern der UFS, einem Who-is-Who der deutschen Wissenschaft: Bayerns Landesamt für Umwelt, das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt, Universitäten aus München, Würzburg und Augsburg, das Max-Planck-Institut, das Helmholtz-Zentrum, das Karlsruher Institut für Meteorologie und Klimaforschung usw.

Blick ins Berginnere

Mit der Wetterwarte auf dem Gipfel ist das UFS kaum zu vergleichen: Geflieste Böden, Kantine, komfortable Schlafkammern samt Platt-Panorama für die Forscher der Konsortialpartner – ausschließlich, versteht

sich. Für den „Siegfried-Specht-Konferenzsaal“ mit der perfekten Ostalpen-Aussicht musste Schmidt schon viele Anfragen für Geburtstagsfeiern ablehnen. Alles dreht sich hier ganz um die Forschung, vor allem an der Atmo- und Biosphäre. Nicht nur die Labore und Werkstätten, auch Gänge und Treppenhäuser im labyrinthartig verschachtelten Haus sind voller Poster von Forschungsprojekten: Das „TOSCA-Projekt“ zu den mikrophysikalischen Eigenschaften von Schnee, das Sonnenphotometer SSARA, die grenzüberschreitende Erfassung der Pestiziddichte im alpinen Raum. Auch für die Bayernhymne ist Platz. Auf der unteren Terrasse bezeugt ein ganzer Reigen von Instrumenten den Messfeier. Über die Schulter schauen kann man den Forschern indes kaum: Bis auf zwei Techniker, die ein neues Datenkabel am Feinstaubmessgerät montieren, ist niemand zu sehen. Greifbarer wird es hinter Tür 7.03, dem „Vorraum zum Kammstollen“. Durch diesen stiefelten einst die Gäste der Tiroler Zugspitzbahn ins Hotel. Ein verwittertes Schild mahnt: „Mer-



Reine Luft: Auf der Terrasse des einstigen Hotels Schneefernerhaus herrschen ideale Bedingungen zur Atmosphärenforschung.



ke dir, die Luft ist dünn, geh langsam hier“. Seit 17 Jahren nutzt den Stollen ein Team um Prof. Dr. Michael Krautblatter, der auch den bröselnden Hang der Stüdlhütte analysiert hat. Mit elektrischen Widerständen wird der Permafrost im Zugspitzinneren gemessen. Zeitversetzt ist es hier übrigens im Winter am wärmsten und im Sommer am kältesten. Der Trend ist trotzdem klar: Um rund 0,1 Grad pro Jahr wird es wärmer im Kern von Deutschlands höchstem Berg.

Zu solchen Forschungen gesellen sich lange Datenreihen zum Kohlendioxidgehalt oder Aerosolanalysen in der Atmosphäre – die UFS ist ein wichtiger Standort des „Global Atmosphere Watch“-Programmes, das frühzeitig schleichende Veränderungen in der Atmosphäre detektieren soll. Auf der UFS kommen Instrumente zum Einsatz, die Waldbrände in Nordamerika erfassen oder Cäsium-137-Spuren, die bei der Tschernobyl-Katastrophe ausgespuckt, von hiesigen Fichtenwurzeln aufgenommen, über Holzheizungen anno 2024 wieder freigesetzt

und in Merkers Filter geweht wurden. In Sachen Klimawandel besonders wichtig ist einer der beiden Lidar-Laser auf der obersten Terrasse der UFS, die an eine Planetariumskuppel erinnern. Er misst die Wasserdampfkonzentration in der Atmosphäre, eines der wichtigsten Treibhausgase. Mit steigenden Temperaturen verdunstet auch mehr Wasser, die Wasserdampfkonzentration nimmt zu – und warmfeuchte Luft hängt wiederum direkt mit der Wettervorhersage zusammen.

Und damit wieder hinauf zu Julian Merker in seiner Wetterwarte. Sein Blick auf den Klimawandel, mit 28 Jahren Erfahrung auf der Zugspitze? „Der Klimawandel verändert die Stellschrauben für das Wetter“, stellt Merker klar. Mehr Wasserdampf in der Luft bedeute auch mehr Energie – die sich in immer heftigeren Starkniederschlägen und Gewittern entlädt, wie etwa vergangenen Herbst der extreme Hagel im Oberland. „Das sind ein paar Prozent, die aber viel ausmachen“, so Merker. Offensichtlich ist der rasante Gletscherrückgang auf dem

Zugspitzplatt – unbestechlich die Jahresmitteltemperaturen auf der Zugspitze von 1901-2023, die zuletzt immer drastischer vom Durchschnittswert $-4,5\text{ °C}$ abwichen. „Und an was ich mich in meiner Anfangszeit überhaupt nicht erinnern kann, ist Regen hier oben im Winter. Vor ein paar Jahren war hier mal Silvesterregen. Das ist schon absurd.“ An einen neuen Zugspitzkältereckord in seiner Amtszeit glaubt Merker nicht, viel realistischer sei da ein neuer Wärmerekord, der noch bei $17,9\text{ °C}$ liegt. „Die Hitzewellen im Sommer waren früher anfälliger für Nordwestwetterlagen, die haben die Hitze dann wieder Richtung Mittelmeer geschoben.“ In den letzten Jahren aber seien die Hochs viel stabiler und ausgedehnter, reichten bis in die Subtropen. „Wenn wir mal in so einer Hitzewelle genau in der wärmsten Warmluftzunge liegen, dann fällt hier oben ganz schnell der Rekord. Aber die Windrichtung muss stimmen. Wenn es Luft aus der Nordwand reinweht, ist der Rekord gleich dahin.“

Ein besonderes Lüftchen

Der **Föhn** ist hierzulande wohl das bekannteste Bergwetter-Phänomen. Wir haben ihn genauer unter die Lupe genommen.

Text: Thomas Ebert und Andre Schmitt

Das Phänomen „Föhn“ gilt als trockener und in der Regel warmer Fallwind, der entsteht, wenn Luft vor einem Gebirge aufsteigt. In unserem Fall schaufelt ein Tief von Südwesten warme und feuchte Luft an die Alpensüdseite. Dort staut sie sich, wird zum Aufstieg gezwungen und kühlt dabei trockenadiabatisch mit 1 Grad pro 100 m ab. Weil kalte Luft aber weniger Wasserdampf aufnehmen kann als warme, kondensiert der in der Luft enthaltene Wasserdampf zu Wolken, die schließlich abregnen. Dies geschieht ab einer bestimmten Höhe (Kondensationsniveau), in der die Luft durch die niedrige Temperatur (Taupunkt) wasserdampfgesättigt ist. Bei der Kondensation wird nach den Gesetzen der Physik latente Wärme frei (Kondensationswärme) und die Luft kühlt sich jetzt auf ihrem weiteren Weg nach oben weniger stark ab (feuchtadiabatische Abkühlung). Oben am Alpenhauptkamm hat die nun zunehmend abgeregnete Luft freie Fahrt nach Norden, nimmt die zuvor freigewordene Wärme mit und erwärmt sich weiter schnell mit jedem Höhenmeter nach unten trockenadiabatisch (1 Grad pro 100m), – auf einer Talfahrt von 2000 Höhenmetern um bis zu 20 Grad – ehe sie sich im nördlichen Alpenvorland, teils sogar bis München ausbreitet und für fast unwirkliche Fernsicht sorgt.

Der beschriebene Fall ist die Schulbuchvariante eines Alpensüdföhns. Natürlich können auch anderswo Föhnlagen auftreten: auf der Alpensüdseite, in den Rocky Mountains (wo der Föhn „Chinook“ heißt), in Grönland oder am klassischen Föhnstandort Altdorf in der Schweiz, wo seit 1864 lückenlos Föhnlagen aufgezeichnet werden – die auf lange Sicht übrigens sehr konstant auftreten. Nicht jeder Föhn verläuft gleich: Er gilt zwar oft als Schlechtwetterbote, weil ihn das nachfolgende Tief in der Regel zum Zusammenbruch bringt –, das muss aber nicht zwangsläufig so sein. Und ebensowenig müssen sich auf der Luv-Seite die Wolken zwingend abregnen: In der Schweiz ist das die Regel, im östlichen Österreich eher die Ausnahme. Noch dazu kommen Pässe und Jöcher, die dem Föhn oft sehr lokale Dynamiken verleihen – etwa beim Guggiföhn im Berner Oberland. Noch im 19. Jahrhundert vermuteten manche Wetterforscher übrigens, dass die Wärme des Föhnwinds von Saharawinden oder gar aus der Karibik stamme – bis 1866 die Ursache in der Thermodynamik bewiesen wurde. Wie sich der Fallwind beim Absinken genau verhält, erklären Modelle wie Aspirationstheorie, hydraulische Theorie oder Leewellentheorie. Dass jeder Mensch anders auf Wetterumschwünge reagiert, ist unbestritten – mit dem Nachweis konkreter Zusammenhänge zwischen Föhn und Migräne tut sich die Wissenschaft aber noch schwer. Wettersensible Personen können sich auf der Website menschenswetter.de, die in Kooperation mit dem DWD betrieben wird, über Wetterauswirkungen informieren. Bleibt nur der Verweis auf Karl Valentin: „Wer beim Föhn net krank ist, der ist überhaupt net gesund.“

Weitere Infos im *Wetter- und Klimalexikon des Deutschen Wetterdienstes unter dwd.de*

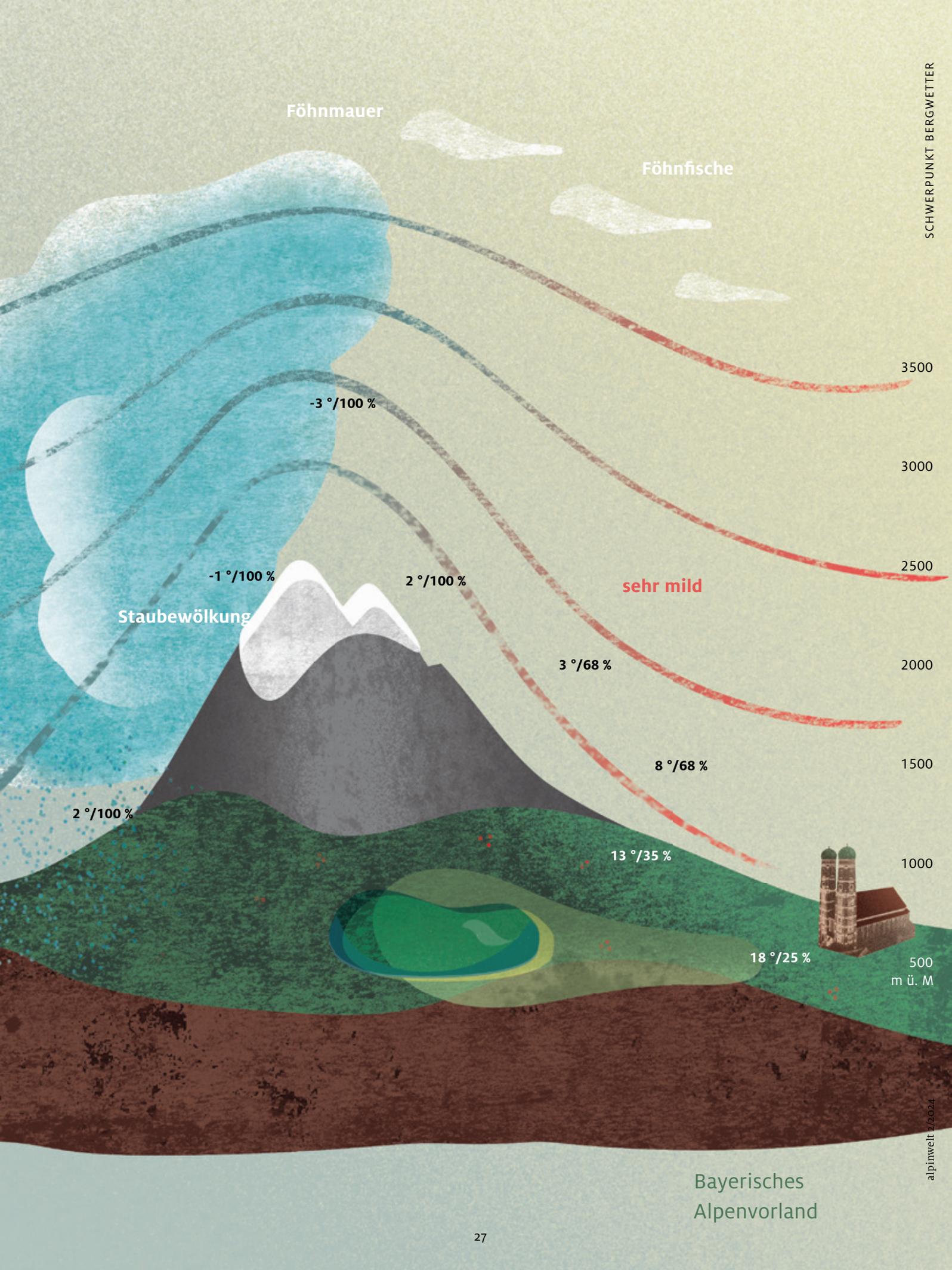
kühl

8 °/95 %*

4 °/98 %

Alpensüdseite

* Lufttemperatur in Grad Celsius / relative Luftfeuchte in %



Bayerisches
Alpenvorland

Für Wettervorhersagen werden die stärksten Rechner der Welt eingesetzt. Warum das so ist, wie man Wettermodelle selbst interpretieren kann und auf welche Wetter-Tools man bei der Tourenplanung am besten zurückgreift, erklärt Meteorologe **Andre Schmitt**, Kursleiter für Wetterkunde in unserem alpinprogramm.

Text: Andre Schmitt



Foto: picture alliance / dpa | Deutscher Wetterdienst

Blick ins Rechenzentrum des Deutschen Wetterdienstes in Offenbach. Rund um die Uhr sind hier mehrfach abgesicherte Hochleistungsrechner für die Wettervorhersage im Einsatz.

Dem Chaos Herr werden

Wetter betrifft uns alle, insbesondere aber diejenigen unter uns, die in der Natur unterwegs sind. Umso wichtiger ist es, eine präzise Vorhersage zu erhalten. Neben den allgemeinen Wettervorhersagen aus Radio, Fernsehen oder Zeitung gibt es auch die spezialisierten Varianten wie Agrarwetter, Flugwetter, Wintersportwetter und natürlich auch das uns Bergsportlern bekannte Bergwetter. Sie sind spezielle, auf den Nutzer zugeschnittene Wettervorhersagen. Aber was bedeutet denn eigentlich der Begriff „Wetter“? Laut wissenschaftlicher Definition beschreibt der Begriff „Wetter“ den augenblicklichen aktuellen physikalischen Zustand der Atmosphäre. So unterscheidet sich „Wetter“ von den Begriffen „Witterung“ (Wetterverlauf über mehrere Tage und Wochen) und „Klima“ – dem mittleren Zustand der Atmosphäre an einem bestimmten Ort über einen längeren Zeitraum, mindestens 30 Jahre oder länger.

Wir beschränken uns in diesem Artikel auf das Thema Wetter und Wetterkunde, die man auch als Synoptik bezeichnet und ein Teilgebiet der Meteorologie ist.

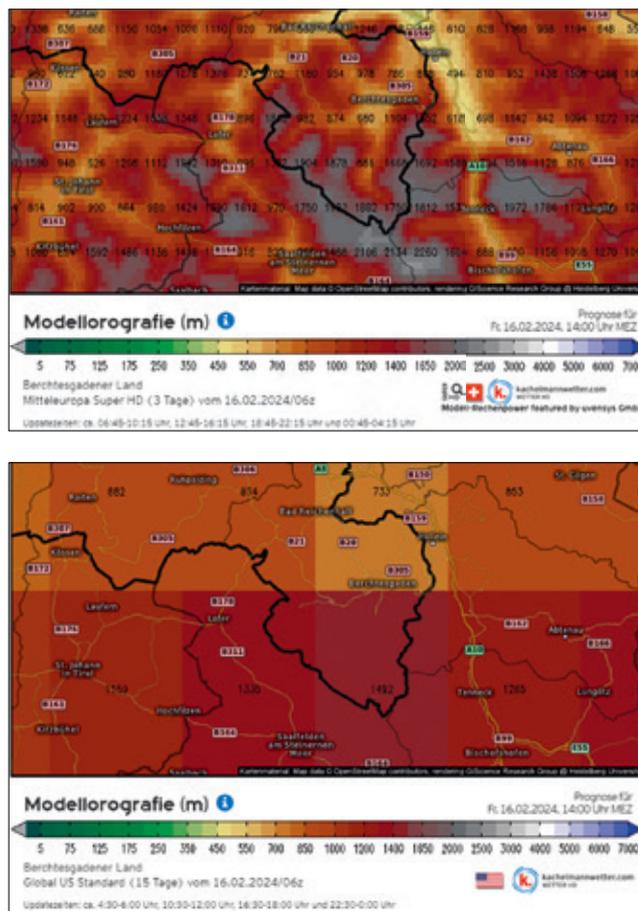
Alle heutigen Wettervorhersagen haben eines gemeinsam: Sie entstammen numerischen Wettermodellen, die in komplexen mathematischen Algorithmen die Physik der Atmosphäre in der Zukunft berechnen – und zwar vom Tag 0 (Anfangszustand) bis zum Tag X. Theoretisch könnte man dieses Rechenspiel nämlich bis weit in die Zukunft treiben. Leider setzt die Atmosphäre hier dem Modell physikalische Grenzen, die man sehr gut mit dem „Schmetterlingseffekt“ beschreiben kann. Wenn der Flügelschlag eines Schmetterlings auf der Südhalbkugel ein kleines Luftmolekül bewegt, wird dieses Luftmolekül ein weiteres größeres anstoßen und dieses wieder ein größeres. Dies könnte sich theoretisch bis zu einem Wirbelsturm

auf der Nordhalbkugel aufschaukeln. Damit verhält sich unser Luftmolekül wie die Bahn einer Billardkugel, die man gerne länger als nur zwei Stöße berechnen möchte. In diesem Fall muss man, je weiter die Vorhersage in die Zukunft gehen soll, die Gravitation der umherstehenden Menschen mit beachten. Anders ausgedrückt: Selbst kleinste Anfangsbedingungen beeinflussen in einer Kette von Ereignissen das Endergebnis. Lässt man diese außer Acht, erhält man ein falsches oder zumindest ungenaues Ergebnis.

Und was hat das jetzt mit den Wettervorhersagen zu tun? Nun, die Wettermodelle sind, wie anfangs erwähnt, so komplex, dass nur die stärksten Computer dieser Welt solche Rechenoperationen in einer angemessenen Zeit bewältigen können. Aber selbst diese „Super-Computer“ würden bei der Berücksichtigung aller denkbaren Anfangsbedingungen weit über den Zeitpunkt rechnen, an dem ein Ergebnis benötigt wird. Wie kommt man nun aus diesem Dilemma? Entweder beschleunigt man die Rechnerleistung – oder man verringert die Anzahl der Anfangsparameter. Mit anderen Worten: Man rechnet nicht so genau, lässt ein paar Dinge einfach weg oder vereinfacht sie. So kann man die Auflösung des Modells verringern oder die Topografie vereinfachen. Dieses Vorgehen geht leider zulasten der Prognosegüte, insbesondere in der Mittelfristvorhersage.

Regional schlägt global – beim Bergwetter

Ein Wettermodell teilt unsere Erde in sogenannte Gitterpunkte ein (siehe *Abbildung 1*). Wie groß diese sind, entscheidet die Auflösung des Modells und ist somit von Modell zu Modell unterschiedlich. Für jeden Gitterpunkt wird auf Basis der realen Anfangsbedingungen wie Temperatur, Luftdruck, Windstärke etc. eine Berechnung in die Zukunft angestoßen. Wettermodelle, die eine hohe Auflösung haben (bei der also die Gitterpunkte nah beieinander liegen), berücksichtigen damit auch die Topografie von Gebirgszügen oder gar einzelnen Berge deutlich genauer. Am Beispiel des Berchtesgadener Landes ist das in *Abbildung 2* gut zu erkennen: Das Globalmodell GFS mit seiner



Grafiken: kachelmannwetter.com

Abbildung 1: Globalmodell vs. Regionalmodell

Zwei Wettermodelle für den 16.02.2024 für das Berchtesgadener Land: Oben das engmaschige Netz des Regionalmodells „Super HD“ mit einer Auflösung von 1×1 km, unten das vergleichsweise grobe Globalmodell GFS mit 22×22 km großem Netz

Auflösung von 22×22 km „glättet“ die Berglandschaft deutlich im Vergleich zu dem Regionalmodell Super HD mit einer Auflösung von 1×1 km. Diese hohe Auflösung geht aber auf Kosten der Zeit, die das Modell benötigt, um eine Prognose zu erstellen. Damit müssen zwangsläufig der Vorhersagezeitraum und die Vorhersageregion eingegrenzt werden, um rechtzeitig ein Ergebnis zu erhalten. Sogenannte Regionalmodelle tun dies und sind einem Globalmodell immer in der Kurzfristvorhersage (1-3 Tage) vorzuziehen, da sie für die spezielle Region deutlich präziser Vorhersagen erstellen können.

Wetter ist aber immer global zu betrachten. Man kann die Grenzen einer Region nicht als „harte“ Wettergrenzen betrachten. Somit müssen die Ränder eines Regionalmodelles um die berechneten Vorhersagedaten eines Globalmodelles ergänzt werden. Damit haben Regionalmo-

delle drei entscheidende Nachteile: Erstens rechnen sie nur ein bis drei Tage in die Zukunft, zweitens sind sie regional begrenzt, und drittens sind sie auf Teilergebnisse des Globalmodells angewiesen. Der große Vorteil liegt hingegen in der deutlich besseren Prognosegüte, was vor allem für Gebirgsregionen, wie den Alpen, entscheidend ist. Niederschlagsereignisse, lokale Windströmungen oder gar Gewitterauslösungen können hier deutlich besser prognostiziert werden als in einem Globalmodell. Dennoch haben auch die Regionalmodelle mit der Kleinräumigkeit einer Gebirgsregion ihre Schwierigkeiten – punktgenaue und zeitgenaue Vorhersagen sind auch mit ihnen nicht möglich. Bergwettervorhersagen sind und bleiben eine große Herausforderung und bedürfen neben der Weiterentwicklung der Wettermodelle auch der Erfahrung in der Interpretation ihrer Ergebnisse.

Zwischen Hauptlauf und Ensemble: Wettermodelle richtig interpretieren

Anfangs wurde schon auf die Grenzen von Wettervorhersagen hingewiesen, je weiter diese in die Zukunft gehen. Wir erinnern uns nochmals: Grund hierfür sind die kleinsten Anfangsbedingungen, die das Endergebnis in der fernen Zukunft mehr und mehr beeinflussen, aber in der Modellrechnung keine Berücksichtigung finden. Dieses zunehmende Chaos – oder wissenschaftlich formuliert: Entropie – versuchen Meteorologen über einen Trick zu simulieren. Neben einem Hauptrechenlauf (*dicke Linie in grün*) lässt man parallel noch viele einzelne Nebenläufe rechnen, deren physikalische Anfangsparameter leicht verändert zu den eigentlich gemessenen Parametern sind – etwas kühler, etwas weniger Luftdruck, und so weiter. Mit diesen Nebenläufen werden die Auswirkungen einer Änderung im Anfangszustand für

das Prognoseergebnis simuliert. Diese errechneten Szenarien teilt man in Ensembles (*dünnere, bunte Linien*) und einen Kontrolllauf (*dicke blaue Linie*) ein. Der Kontrolllauf wird im Gegensatz zu den Ensembles mit den real gemessenen Anfangsbedingungen gerechnet, besitzt aber eine deutlich geringere Gitterauflösung. Er wird oft als „*kleiner Bruder*“ des Hauptlaufs bezeichnet. Nebenläufe und Kontrolllauf bilden somit eine Art Qualitätskontrolle des Hauptlaufs.

In unserem Beispiel sind neben den Ensembles auch noch statistische Informationen enthalten: Die dicke weiße Linie zeigt den Mittelwert aller errechneten Ensembles in Bunt und gibt so einen Hinweis auf die Tendenz des Gesamtverlaufs. Die dicke rote Linie zeigt das statistische Klimamittel von 1991 bis 2020. Liegen die berechneten Temperaturlinien über diesem Klimamittel, ist es wärmer als der Durchschnitt der letzten 30 Jahre.

Schauen wir uns in einem Beispiel den vorhergesagten Temperaturverlauf in

850 hPa für das amerikanische Globalmodell GFS an. Die Luftdruckfläche in 850 hPa liegt in der höheren Atmosphäre auf ca. 1500 m Seehöhe, ist somit bodenunbeeinflusst (z. B. durch Inversionswetterlagen im Winter) und unterliegt keinen Tag- und Nachtschwankungen (es sei denn, der Gitterpunkt selbst liegt auf 1500 m Seehöhe). Damit kann der ursprüngliche Charakter einer Luftmasse besser identifiziert werden. Der Meteorologe zieht diesen Parameter der Temperatur in der Regel dem der Bodentemperatur in zwei Metern Höhe vor. Natürlich werden auch Bodentemperatur, Bewölkungsgrad, Taupunkttemperatur, Windstärke, Windrichtung und viele weitere Wetterparameter errechnet. Jede App greift auf die Ergebnisse nur dieses einen Hauptlaufs von einem oder mehreren Wettermodellen zurück. Sind Hauptlauf (grüne Linie) und Kontrolllauf (blaue Linie) ähnlich im Verlauf, so ist die Prognosegüte hoch. Schmiegen sich zudem die Nebenläufe an den Haupt- und/oder Kontrolllauf an, so steigt

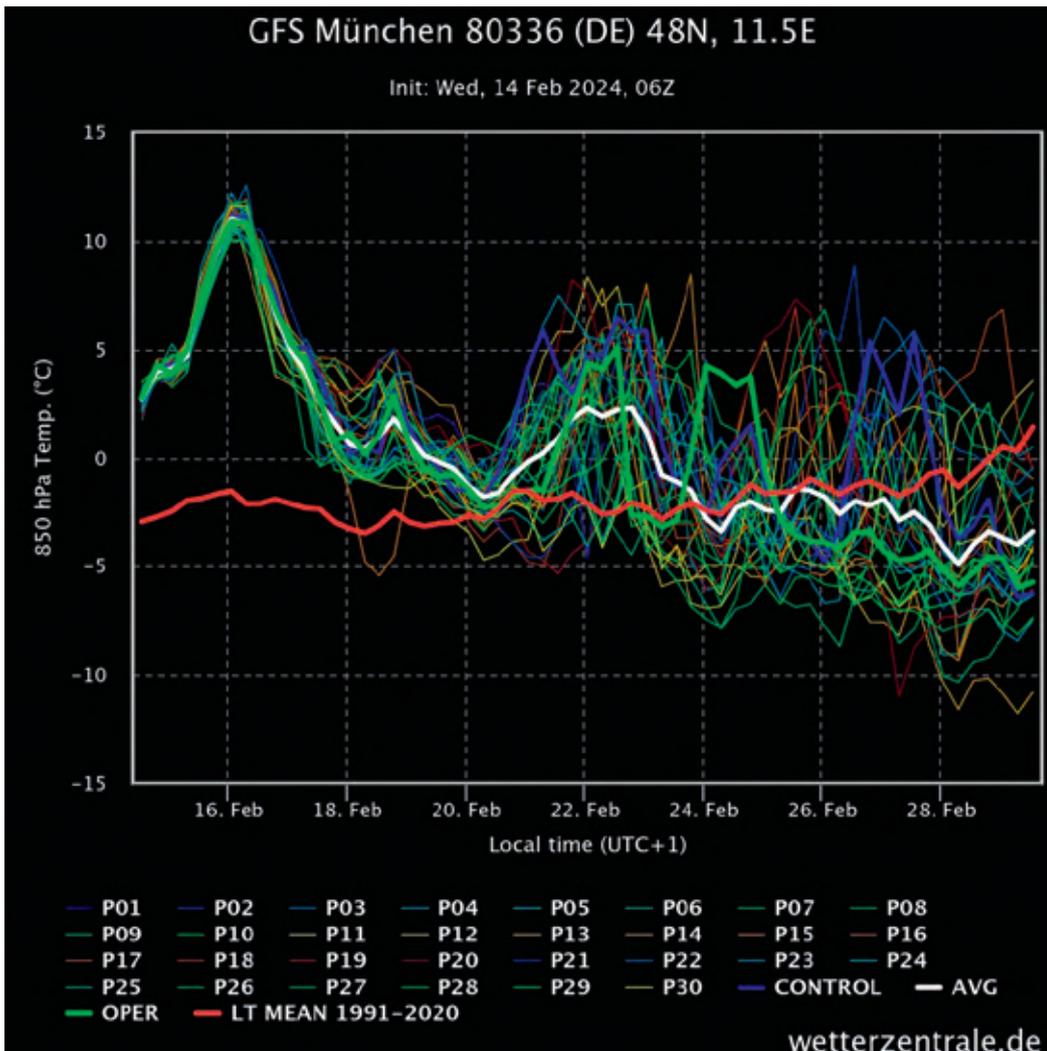


Abbildung 2: GFS-Modelloutput

Ein am 14. Februar 2024 erstelltes Ensemble des GFS Globalmodells für die Temperatur der nächsten Tage auf der 850 hPa Druckfläche (in ca. 1500 m Seehöhe) – auch genannt „Spaghettiplot“. In dickem Grün der Hauptlauf, blau ist der Kontrolllauf, bunt sind die Nebenläufe mit leicht veränderten Anfangsparametern. Weiß ist der Mittelwert aller Modellberechnungen und rot das Klimamittel von 1991 bis 2020.

die Prognosegüte weiter an. In unserem Beispiel ist dies etwa bis Tag sechs (20.02.) gegeben – bis hier scheint die Wettervorhersage ziemlich gesichert. Danach aber gehen die errechneten Temperaturverläufe zunehmend auseinander, die Vorhersage wird ungenauer, die Eintrittswahrscheinlichkeit geringer. Speziell zwischen Tag neun (23.02.) und Tag elf (25.02.) ist in unserem Beispiel der grüne Hauptlauf ein „warmer Ausreißer“, der weder dem Kontrolllauf noch den meisten Nebenläufen entspricht. Er weicht auch stark vom Mittelwert (*weiße Linie*) aller Nebenläufe nach oben hin ab. Hier ist das Ergebnis grundsätzlich infrage zu stellen, die Vorhersage ist lediglich als grober Trend oder eine von vielen Möglichkeiten zu bewerten. Auch die Abkühlung in Form eines möglichen Wintereinbruchs unter das langjährige Klimamittel (*rote Linie*) ab Tag 11 muss grundsätzlich infrage gestellt werden, da der Mittelwert aller Nebenläufe und auch der Kontrolllauf ein deutlich wärmeres Ergebnis aufzeigen. Da eine Wetter-App allerdings nur den grünen Hauptlauf berücksichtigt, bekommt der Anwender keine Information, wie „ernst“ er diese Information nehmen darf. Dennoch zeigen viele Wetteranbieter auch diese Informationen ungefiltert auf ihren Seiten und in ihren

Apps. Der Anwender wundert sich dann oft, warum ein paar Stunden später (mit einem neuen Modelllauf) ein anderes Vorhersageergebnis im hinteren Vorhersagezeitraum erscheint.

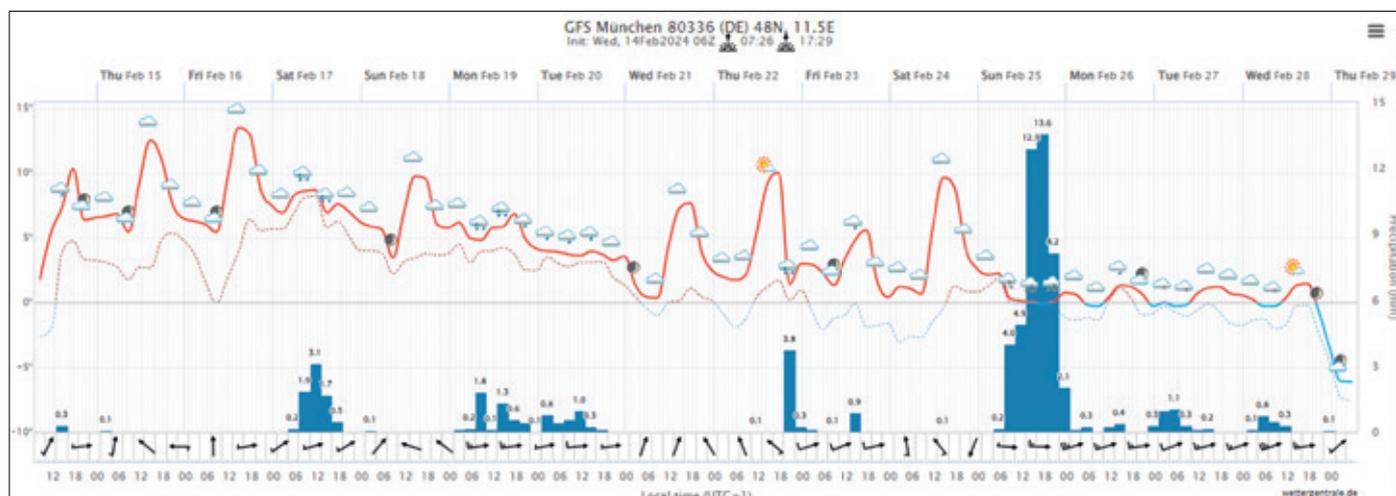
Die Qual der Wahl: Wettermodelle und Wetter-Apps

Wettermodelle gibt es mittlerweile recht viele. Jeder staatliche Wetterdienst in Europa leistet sich ein eigenes, regionales Wettermodell. Die Globalmodelle bilden allerdings die Königsdisziplinen in der Wettervorhersage, da hier weltweit alle Daten Berücksichtigung finden. Da diese aber aufgrund der hohen Rechnerleistung sehr kostspielig zu betreiben sind, bleibt es lediglich 14 Ländern vorbehalten, Globalmodelle zu besitzen. Schon das Einlesen sämtlicher Wetterparameter weltweit (Luftdruck, Windstärke, Windrichtung, Luftfeuchte, Temperatur usw.) ist eine komplexe Angelegenheit, noch komplexer wird die anschließende Berechnung in die Zukunft für alle Gitterpunkte

auf unserem Globus. Eine gigantische Rechnerleistung von zwölf Milliarden Berechnungen pro Sekunde können hochaufgelöste Globalmodelle mittlerweile bewältigen. Die Kosten belaufen sich dabei für Hardware und Infrastruktur auf mehrere Millionen Euro pro Jahr. Die angesagtesten Globalmodelle betreiben die amerikanische Wetterbehörde *NOAA* mit seinem GFS Modell (Global Forecast System), welches frei zugänglich ist, sowie die Europäische Wetterbehörde *ECMWF* (European Centre for Medium-Range Weather Forecasts) mit dem gleichnamigen Globalmodell. Es folgen in der Auflistung die Britische Wetterbehörde *UKMO* (United Kingdom Meteorological Office), der Kanadische Wetterdienst mit seinem *GEM* Modell (Global Canadian Standard) und der Deutsche Wetterdienst mit dem Modell *ICON* (Icosahedral non-hydrostatic global circulation model) um nur einige zu nennen. Die größten Unterschiede liegen vor allem in der Gitterauflösung und wie oft pro Tag ein sogenannter neuer Lauf gerechnet wird.

287 Terabyte – um diese Datenmenge wächst das Archiv des Europäischen Zentrums für mittelfristige Wettervorhersage (ECMWF) täglich an.

Und so sieht der dazugehörige Output in einer klassischen Wetter-App aus, die nur den Hauptlauf der Berechnung als Vorhersage anbietet.



Wettermodell	Regionale Begrenzung	Gitterauflösung	Betreiber	Läufe pro Tag	Vorhersagezeitraum
GFS (Global Forecast System)	global	ca. 22 km	NOAA (USA)	4	16 Tage
ECMWF	global	ca. 9 km	ECMWF (22 Staaten)	4	10 Tage
ICON (icosahedral non-hydrostatic global circulation model)	global	ca. 13 km	Deutscher Wetterdienst (Deutschland)	4	7 Tage
GEM (Global Canadian Standard)	global	ca. 22 km	Kanadischer Wetterdienst	2	10 Tage
Global Britain HD	global	10 km	UKMO (Großbritannien)	4	6 Tage
ICON D2	Deutschland und Alpen	2,1 km	Deutscher Wetterdienst	8	2 Tage
INCA (integrated Nowcasting through Comprehensive Analysis)	Österreich	1 km	GeoSphere Austria (Österreich)	24	2 Tage
Mitteleuropa Super HD	Deutschland, Österreich, Schweiz	1 km	Kachelmann GmbH (Schweiz)	24	2,5 Tage

Tabelle 1: Wettermodellübersicht, (sehr kleiner Auszug weltweit gebräuchlicher Wettermodelle)

Gute Wetter-Apps verwenden einen sinnvollen Mix aus Global- und Regionalmodellen. Für die Kurzfristvorhersage (bis drei Tage) werden meist die Regionalmodelle der entsprechenden Region angezeigt. Hier ist das *ICON D2* vom *Deutschen Wetterdienst* und *INCA* der *GeoSphere Austria* (ehemals *ZAMG – Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik*) für die Alpenregion ein sehr gefragtes Modell. Bei der Mittelfristvorhersage (vier bis zehn Tage) gelten das *GFS* und das Modell des *ECMWF* als führende Modelle. Sie besitzen derzeit die höchste Prognosegüte im Bereich der Globalmodelle.

Nicht jeder Anbieter einer App oder eines privaten Wetterdienstes informiert, welche Wettermodelle er verwendet. Insofern bleibt es dem Anwender meist überlassen, sich ein Bild über die Qualität der Prognose zu machen, sofern er einer speziellen App eines oder mehrerer Anbieter vertraut. Letztendlich sind es für Punktvorhersagen eines Ortes nur die Rohdaten eines Wettermodells, die hier automatisiert in bekannten Wettersymbolen wie Wolken, Sonne, Regentropfen und Text visualisiert werden, ohne dass ein Experte diese nochmals näher plausibilisiert hat. Es gibt allerdings auch Anbieter wie den *Deutschen Wetterdienst*, die *GeoSphere Austria* oder den *Deutschen Alpenverein*, die neben der automatisierten Anzeige zusätzlich auch einen ver-

fassten Wetterbericht bereitstellen. Dieser wird durch einen Wetterexperten für eine bestimmte Region (z. B. Bayerischer Alpenraum), nicht aber für einen bestimmten Ort (z. B. Alpspitze) erstellt. Wer geübt ist, kann die Ergebnisse der unterschiedlichen Wettermodelle auch über verschiedene Wetterseiten abrufen und selbst interpretieren.

Wetter ist mehr als eine Momentaufnahme

Wetter ist komplex und das spiegelt sich auch in der Berechnung der Vorhersage wider. Die Wettervorhersage hat sich in den letzten 50 Jahren sprunghaft verbessert, was auf die Entwicklung der Rechenprozessoren als auch dem immer dichter werdenden Messnetz zurückzuführen ist. Weitere Verbesserungen sind mit dieser Entwicklung, aber auch mit dem Aufkommen von künstlicher Intelligenz zu erwarten. Speziell eine Niederschlags- oder Gewittervorhersage, Mittelfristvorhersagen ab dem vierten Tag sowie punktgenaue Vorhersagen im Gebirge setzen den Wettermodellen immer noch physikalische Grenzen, was sich in den unterschiedlichen Ergebnissen innerhalb (einzelne Zeitläufe und Ensembles) eines Modells als auch zwischen den Modellen ausdrückt. Apps zeigen für einen bestimmten Zeitpunkt

immer nur die Momentaufnahme eines Rechenergebnisses eines Hauptlaufes eines Modells, was meist nicht der gesamten physikalischen „Wahrheit“ entspricht. Insofern müssen diese Ergebnisse immer hinterfragt und mit der eigenen Erfahrung oder durch Expertenwissen ergänzt werden. Aus diesem Grund ist es neben dem Verwenden einer Wetter-App für einen bestimmten Ort auch sinnvoll, zusätzlich einen von einem Meteorologen verfassten Wetterbericht für die entsprechende Region zu studieren. Wer durch einen Wetterkurs oder Selbststudium bestimmte Kenntnisse selbst erlangt hat, kann mit ein wenig Erfahrung auch den direkten Modelloutput interpretieren. Auf Bergtour ist ein geübter Blick zum Himmel als auch die Beobachtung von Realtime-Informationen wie Niederschlagsradar, Wolkenentwicklung und lokalen Windströmungen im Regen- und Wetterradar einer App sinnvoll, bei speziellen Wetterlagen auch notwendig. Gerade Gewitterzellen und deren Zugbahnen können im Gebirge über mehrere Stunden oder gar Tage nur schwer durch das Modell vorhergesagt werden.

Letztendlich können wir dankbar sein, dass wir in der heutigen Zeit schnell, einfach und ohne große Mühe diese essenziellen Informationen für unsere Tourenplanung im Gebirge erhalten.

Praktische Tipps zum Bergwetter

Fünf Ratschläge von Andre Schmitt

1. Die Alpen machen die beste Wettervorhersage kaputt.
2. Für eine kurzfristige Vorhersage (1-3 Tage) immer Regionalmodelle den Globalmodellen vorziehen.
3. Gewitter ist die Wetterlage, bei der man selbst den Kopf einschalten muss. Eine Gewittervorhersage ist für jede App eine riesige Herausforderung.
4. Bei einer typischen Inversionslage im herbstlichen/winterlichen München liegen Stadt und Alpenvorland in einem nebligen Kaltluftsee, den ein Deckel aus Warmluft unten hält. Auf den Bergen ist man dann oft über dem Nebelmeer – Webcams checken!
5. Es ist nützlich, Wolkenformen und -bildungen gut interpretieren zu können, speziell bei Wärmegewittern. Für eine verlässliche Wettervorhersage ist der Blick zum Himmel aber selbst für den besten Meteorologen zu wenig aussagekräftig.

Empfehlenswerte Wetter-Apps

Ein Ranking von „guten“ und „schlechten“ Apps nimmt Andre Schmitt ungern vor: „Die Beobachtung, was die App des Vertrauens ist, muss man selbst machen.“ Man sollte sich über die Funktionsweise und das zugrunde liegende Wettermodell im Klaren sein und immer mehrere Quellen vergleichen. Er selbst verwendet häufig die App YR vom norwegischen Wetterdienst sowie die App *WarnWetter* vom Deutschen Wetterdienst. Es empfiehlt sich hier sehr, für einmalige 2,49 EUR die Vollversion freizuschalten – denn damit hat man u. a. Zugriff auf den praktischen Regenradar.

Allgemeines Wetter-Wissen

Die Seite *kachelmannwetter.com* enthält von Vorhersagen über Klima-Archive, Modellrechnungen, Satellitenbildern usw. auch eine Vielzahl von Spezialwissen, etwa UV-Belastung, Pollenflug, Hagelalarm bis hin zum Solarstrompotenzial. Auf *wetterzentrale.de* lassen sich unkompliziert die Berechnungen gängiger Global- und Regionalwettermodelle durchspielen.

Für Freunde sozialer Medien ist Kai Zorn eine Empfehlung wert: Der Meteorologe aus Ellbach bei Bad Tölz informiert auf *YouTube (@KaiZornWetter)* täglich rund zehn Minuten über die kommende Wetterlage in Deutschland. Einen konkreten Bergwetterbericht liefert Zorn nicht, aber er vergleicht in hoher Frequenz verschiedene Wettermodelle wie *GFS*, *ECMWF* etc., erläutert Großwetterlagen und geht auf unterschiedliche Szenarien ein – aber all das in einer leicht verständlichen Sprache, die nicht abschreckt, sondern schnell die Lust an Meteorologie steigert.

Bergwetter im Netz recherchieren

- Erster Anlaufpunkt ist natürlich der *Bergwetterbericht alpenverein.de/DAV-Services/Bergwetter*. Je nach ausgewählter Rubrik liegen hier die Modelle von *GeoSphere Austria* bzw. *DWD* zugrunde. Ein bergaffiner Meteorologe von *GeoSphere Austria* erstellt täglich (Aktualisierung zwischen 14 und 15 Uhr) die textliche Interpretation der Wetterdaten. Empfehlenswert sind übrigens auch die FAQs zum Bergwetterbericht: So, wie man beim Lawinenlagebericht immer mehr lesen sollte als nur die Warnstufe, sollte man sich beim Bergwetterbericht nie auf ein Icon (Sonne, Regen, Wolken verlassen): Das Wetter ist komplexer als ein Icon!
- Die Seite *alpinemeteo.com* von Stefan Moosbrugger aus Holzgau im Lechtal versucht, so viele Messstationen wie möglich im Alpenraum auf übersichtliche Weise zu bündeln. Die Seite greift u. a. auf die Stationen verschiedener Lawinenwarn- und Wetterdienste zu, etwa *LWD Tirol und Salzburg*, *Lawinenwarndienst Bayern* oder das Schweizer *WSL-Institut SLF*. In einem „Vergleichsdashboard“ lassen sich Favoriten vergleichen, speziell für Wintersportler sind das Schneehöhenmodell und das Snowpack interessant.
- Weitere empfehlenswerte Wetterdienste für die Tourenplanung (nicht abschließende Auflistung) sind etwa *meteoblue.com*, *meteoschweiz.ch*, *wetter.orf.at* oder auch *wetteronline.de*. Webcams findet man auf *foto-webcam.eu* oder im entsprechenden Webcam-Layer in der *alpenvereinaktiv-App*.

Wetterkunde-Kurs

Wer noch mehr Infos und Wissen braucht, bucht am besten einen Wetterkunde-Kurs bei Andre Schmitt über das *alpinprogramm*. Dort lernt man die Grundlagen über Hochs und Tiefs, globale Wetterkreisläufe, was Wettermodelle sind und wie man sie richtig interpretiert oder welchen Einfluss Berg-erhebungen auf das Wetter haben. *alpinprogramm.de*

ZUR PERSON



Andre Schmitt

Der Meteorologe und Trainer C Skibergsteigen aus München gibt seit zehn Jahren Kurse zur Wetterkunde im *alpinprogramm*. Als er für eine geplante Tour im Zillertal einmal die bestmögliche Wettervorhersage abwartete, stand er letzten Endes bei eisigem Wind und im Nebel auf dem Schwarzenstein (3369 m).

„Wir haben das beste Klima der Welt“



Mehr als 30 Jahre leitete **Karl Gabl** die Regionalstelle Innsbruck der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, initiierte den Alpenvereinswetterbericht und gab ehrenamtlich Wetterprognosen für Expeditionen heraus – der heute 77-jährige Tiroler „Wetter-Papst“ im alpinwelt-Interview.

Interview: Nadine Regel

Herr Gabl, machen wir Laien es uns mit den Wetter-Apps zu einfach?

Karl Gabl: Ich finde es gut, sich auf Wettervorhersagen zu verlassen. Früher hat man aus dem Fenster oder Zelt geschaut, den Finger hinausgehalten – und auf dieser Grundlage über das Wetter entschieden. In Modellsimulationen, mit denen heute das Wetter vorhergesagt wird, rechnet der Computer in Teraflop-Geschwindigkeit, das sind Tausend Milliarden Operationen die Sekunde. Dafür benötigt er zwei, drei Stunden und liefert brauchbare Ergebnisse.

Aber sollten wir nicht trotzdem Wetter deuten können?

Hilfreich ist es bestimmt, die Wolkenbildung zu beobachten und kurzfristig zu erkennen, ob Regen oder Gewitter zu erwarten sind. Prognosen kann man davon nicht ableiten. Ich habe vierzig Jahre lang Unterricht in alpiner Meteorologie gegeben und Bergführer ausgebildet. Selbst da haben wir nie vordergründig die Wetterlage behandelt. Aus meiner Sicht ist es besser, auf eine gute App zu vertrauen. Die Daten vermitteln einem, wann mit Niederschlag zu rechnen ist und wie sich Temperaturen entwickeln. Da haben wir Meteorologen auch einen Vorteil gegenüber den Lawinenwarndiensten.

Inwiefern?

Wir können Vorhersagen zum Wetter treffen, weil der Globus mit einem Gitternetz für umfangreiche Messungen überzogen ist. Unter anderem liefern uns Messinstrumente am Boden und Wetterballone stetig verlässliche Daten. Wir sind Mediziner der Atmosphäre, messen den Luftdruck statt Blutdruck, beobachten Schüttelfrost und Hitzestau, dann stellen wir wie die Mediziner eine Diagnose zum Krankheitsverlauf und fragen uns: Wie wird sich die kranke Atmosphäre weiterentwickeln? Lawinen lassen sich aber schon aus rein logistischen Gründen nicht vorhersa-

gen, weil wir nicht alle Hänge mit einem engmaschigen Raster mit Messgeräten bestücken können. Nur auf diese Weise könnten wir die Schneedeckenfestigkeit und Spannungen berechnen und Schwachstellen entdecken. Das ist wie bei einem Erdbeben: Bruchvorgänge lassen sich nicht prognostizieren. Das Wetter für morgen aber schon.

Wenn Sie privat in die Berge gehen, auf welche Wettervorhersagen vertrauen Sie?

Das Europäische Wettermodell als Grundlage ist gut. Welche App man nutzt, ist Erfahrungssache. Ich erstelle mir meist einen Eintopf aus meteorologischen Prognosen. Wenn ich nach Südtirol oder zum Reschenpass fahre, schaue ich mir die Prognosen für die Schweiz, Südtirol und Nordtirol an. Dann kann ich auch den zeitlichen Verlauf des Wetters nachvollziehen, weil ich weiß, aus welcher Richtung die Störung kommt. Bei den Verbaldiagnosen in Radio und Fernsehen sind die Maßstäbe zu groß. Ich musste damals selbst beim Österreichischen Rundfunk das Wetter für ganz Österreich in drei Minuten beschreiben. Das war eine Herausforderung. Ein kleinerer Maßstab ist besser. Was man aber bedenken muss: je detaillierter der Maßstab, desto detaillierter sind auch die Fehlprognosen.

Haben Sie sich mit Ihrer Vorhersage mal verschätzt?

Natürlich, Fehlprognosen müssen sein. Es wäre juristisch grausam, wenn die Prognosen zu 100 Prozent stimmen würden. Die Meteorologie wäre dann ein juristischer Posten. Man dürfte nur noch machen, was der Meteorologe zulässt, also zum Beispiel bei einer Gewittervorhersage nicht mehr in die Berge gehen. Das Wetter ist ein Naturphänomen. Gott sei Dank gibt es noch Überraschungen. Die Qualität ist aber deutlich besser als früher – auch für größere Zeiträume.

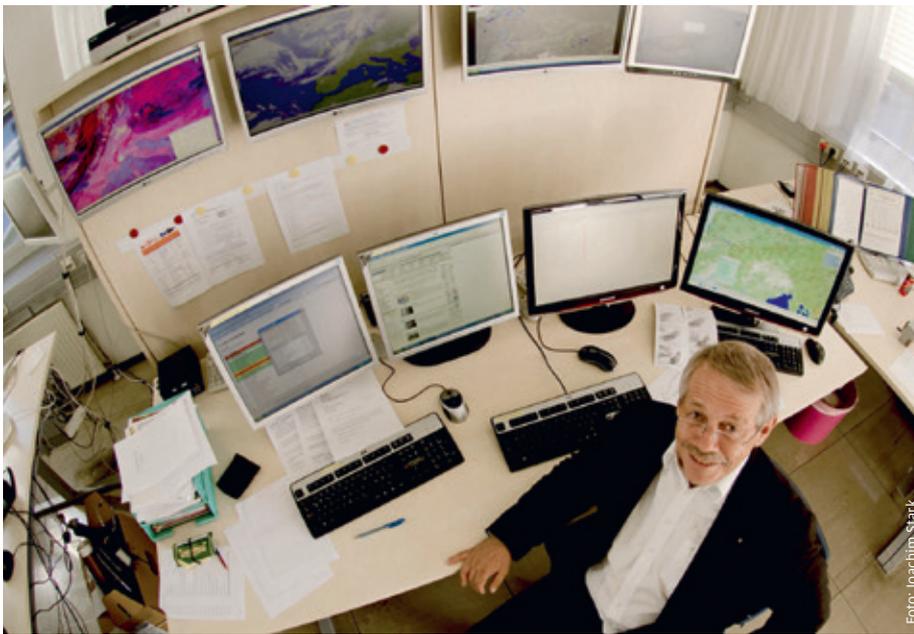


Foto: Joachim Stark

←

Auch für einen „Wetter-Papst“ ist der Hauptarbeitsplatz vor dem Rechner – oder einer Mehrzahl davon.

Dramatisieren die Apps nicht manchmal auch die Wettervorhersage?

Man ist einfach sehr vorsichtig mit Prognosen. Denken Sie an Aprilwetter, das ist ein Wechsel aus Sonne, Regenschauern, Wind, manchmal Schnee. Beschreibe ich das als wechselhaft mit sonnigen Abschnitten oder einfach nur als regnerisch? Gleiches gilt bei Gewitter: Wo eine Gewitterzelle tatsächlich auftritt, lässt sich erst etwa 30 Minuten vorher sicher sagen. Das ist wie mit kochendem Wasser in einem Topf. Wir wissen, dass irgendwann Blasen aufsteigen, aber wo das zuerst geschieht, wissen wir nicht.

Manchmal meint man, dass bestimmte Wetter-Apps für Regionen besonders viel Sonnenschein oder Neuschnee anzeigen, um Touristen gezielt zu lenken.

Das stimmt absolut nicht. Ich hätte mich auch gerne von den Touristikern bestechen lassen, wenn ich für Weihnachten Neuschnee vorhersage. Davon abgesehen, kann man bei jedem Wetter etwas unternehmen. Manche Leute schauen aber gar nicht aufs Wetter und gehen auch bei Wind von bis zu 150 Kilometer die Stunde auf den Großglockner. Als Versicherung würde ich in solchen Fällen aussteigen. Da kommt diese Mentalität zum Tragen: Man nimmt sich das vor, man hat das gebucht, deswegen geht man auch, egal, wie das Wetter ist, die Bergwacht wird mich schon retten. Um Bergsteiger über das Wetter zu informieren, habe ich 1987 den Alpenvereinswetterbericht initiiert. Und ich habe ein Buch über das Bergwetter geschrieben, in dem ich auch in einem Kapitel Wetter- und speziell Gewitterstrategien vorstelle.

Können Sie das bitte kurz erläutern?

Bei Gewitter gibt es in den Bergen drei Faktoren: das Wetter, das Gelände, den Menschen. Grundsätzlich kann man auch bei Gewitter etwas unternehmen. Wichtig ist ein früher Start, um nicht in die größte Blitzaktivität am frühen Abend zu geraten. Bereits mittags nimmt das Gewitterrisiko rapide zu. Bei Touren an solchen Tagen immer Rückzugsmöglichkeiten wie Hütten oder schnelle Abstiege einplanen, und nicht über einen Grat oder Kamm wandern, den man nicht verlassen kann. Während der Tour immer schauen, ob ich meinen Plan konditionell einhalten kann oder besser vorzeitig umdrehen sollte. Sehe ich am Himmel Gewitterwolken, geh ich nicht in letzter Konsequenz noch auf den Gipfel. Einfach locker nehmen, sich in die Hütte hocken, ein Weißbier trinken und es sich gut gehen lassen.

Auch das Thema Expeditionen liegt Ihnen am Herzen. Selbst standen Sie auf mehreren Siebentausendern und versuchten sich an zwei Achttausendern. Wie kam es dann dazu, dass Sie regelmäßig Wetterprognosen für Expeditionen herausgaben?

Angefangen hat das mit Ralf Dujmovits Mitte der 1990er. Zu der Zeit sind die globalen Wettermodelle aufgekomen, die ernsthafte Prognosen überhaupt erst ermöglichten. Ralf startete damals aufgrund meiner Prognose als Einziger bei schlechten Bedingungen im Basislager des Broad Peak (8051 Meter) im Karakorum. Ab Lager zwei hatte es gutes Wetter, meine Prognose hat gestimmt. Er erreichte mit der von ihm geführten Gruppe in dieser Saison als Einziger



den Gipfel. Über die Jahre habe ich dann Prognosen für alle Regionen der Welt erstellt. Dafür habe ich nie Geld genommen, sondern ehrenamtlich gearbeitet.

Wie fühlt es sich an, wenn sich jemand auf Ihre Vorhersage verlässt?

Ich kann nicht sagen, dass es mich nicht belasten würde, auch rein menschlich. Fast alle, die ich berate, sind meine Freunde. Vom Alter her könnten sie meine Kinder und Enkel sein. Es passiert immer wieder, dass Leute abstürzen, von Steinschlag betroffen sind oder von Lawinen mitgerissen werden. So wie 2019 David Lama, Jess Roskelley und Hansjörg Auer, mit denen ich noch zwei Tage vor ihrem tödlichen Lawinenunfall in Kanada telefonierte. Das sind dramatische Erlebnisse für mich.

Was sind die größten Unsicherheiten bei Expeditionsvorhersagen?

Schwierig wird es, wenn man das Wetter für einen längeren Zeitraum vorhersagen muss. Am K2 (8611 Meter) im Karakorum war Gerlinde Kaltenbrunner damals bald sieben Tage zum Gipfel unterwegs. Ich habe für diesen langen Zeitraum die Prognose abgegeben, dass der Jetstream, ein für die Region typischer Starkwind, sich verlagert hat und keine Rolle spielt. Und so war es dann auch.

Sie haben damals gesagt, dass Sie so lange als Leiter der Regionalstelle Innsbruck der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) weiterarbeiten werden, bis Gerlinde Kaltenbrunner auf allen Achttausendern ohne Flaschensauerstoff gestanden ist.

Ja, das war 2011. Da hat sich damals sogar der Bundespräsident Fischer eingeschaltet. Er meinte, dass er mit dem Wissenschaftsminister reden würde, um mein Arbeitsmandat zu verlängern. Das war dann aber nicht nötig, weil Gerlinde Ende August oben stand. Im November bin ich in Pension gegangen.

Worauf sind Sie nach 33 Jahren bei der ZAMG besonders stolz?

Ich hatte das Glück, eine tolle Mannschaft zu haben, die hervorragend gearbeitet hat. Am Ende hatte ich 13 mit eigenen Einnahmen bezahlte Stellen, darunter elf Akademiker, was in diesem Bereich nicht selbstverständlich ist. Wir haben Warnsysteme entwickelt, Prognosen für die Landwirtschaft erarbeitet, einen Almwetterservice eingerichtet und durch die verstärkte Wetterberatung von Bergsteigern zu mehr alpiner Sicherheit beigetragen.

Woher kommt Ihre Leidenschaft fürs Wetter?

Ich bin am Arlberg aufgewachsen, also einer Region, in der es im Winter auch Lawinen gibt. Darüber hat damals aber niemand etwas gewusst. Ich habe Meteorologie studiert, um solche Phänomene besser zu verstehen. Allein die Wetterbeobachtung ist etwas Faszinierendes. Speziell jetzt als alter Bergsteiger, wo nicht mehr die Leistung zählt, sondern das Erlebnis. Was wäre ein Leben, ein Himmel ohne Wolken? Stinkfad. Wolken sind etwas Wunderbares. Zumal wir in einer Region leben, die über das beste Klima der Welt verfügt. Nur die Esel fahren im Sommer in die Hitze zum Urlaub machen.



ZUR PERSON

Professor Dr. Karl Gabl,

77 Jahre alt, ist Meteorologe und Berg- und Skiführer aus Sankt Anton am Arlberg in Tirol. Aktuell lebt er in Murnau am Staffelsee. Von 1978 bis 2011 war Gabl Leiter der Regionalstelle Innsbruck der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG), die 2023 in der GeoSphere Austria aufgegangen ist. 1987 initiierte er mit Robert Renzler vom ÖAV und Fritz März vom DAV den Alpenvereinswetterbericht, den es noch heute gibt. Höhenbergsteiger vertrauten auf seine Wetterprognosen für weltweite Expeditionen, die er ehrenamtlich herausgab. Im Ruhestand ist Gabl als Gutachter bei meteorologischen Fragestellungen für Gerichte und Unternehmen tätig.



←

Karl Gabl mit Tamara Lunger und Simone Moro: Dutzende Höhenbergsteiger vertrauen an den Bergen der Welt auf die Prognosen von Gabl.

Foto: privat



→
Ist das Wetter günstig,
kann auch nachts ein Hub-
schraubereinsatz in
Betracht gezogen werden.

Foto: Bergwacht Chiemgau

Nacht, Wind, Schneefall:
widrige Verhältnisse bei einem
Einsatz der Bergwacht Pfronten

↓



Foto: Bergwacht Pfronten

Bei Wind und Wetter

In alpinwelt 1/2024 war bereits die Rede davon, dass das Bergwetter so manche Bergwachteinsätze verhindert: „Wir gehen ans Limit, mitunter darüber hinaus, aber manchmal müssen wir kapitulieren“, so Dr. Klaus Burger von der Bergwacht Chiemgau. **Einsatzimpressionen** aus dem letzten Jahr.



Foto: Peter Müsch

→
Wer schon beim normalen Wandern ins
Schwitzen gerät, mag sich einen hoch-
sommerlichen Einsatz im Steilgelände
samt Vollmontur kaum vorstellen.

Danke an die Sektion Oberland

Die Stiftung Bergwacht bedankt sich herzlich bei den Ehrenamtlichen der Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V., die den Gegenwert ihrer Weihnachtsgeschenke an die Stiftung Bergwacht gespendet haben. Im März überreichte Dr. Matthias Ballweg, 1. Vorsitzender der Sektion, die Spende im Bergwacht-Zentrum für Sicherheit und Ausbildung an die Stiftung Bergwacht – spontan und großzügig aufgerundet auf 6000 Euro. Diese Spende wird im Rahmen des Stiftungszwecks für die Ausbildung und Sicherheit sowie für die Weiterentwicklung der gesamten Bergwacht Bayern verwendet.



Foto: Bergwacht Bayern / Wolfgang Kronwitzer

Antizipieren und reagieren

Schneesturm auf Skitour:
wohl dem, der dann noch
reagieren kann

Foto: mauritius images / Bernd Ritschel

Braucht es mit Wetter-Apps überhaupt noch Wetterkunde? Ganz klar, findet **Michael Lentrodt** in seiner Bergführerkolumne. Nur wer Wissen verknüpft, kann entsprechend reagieren.

Text: Michael Lentrodt

Das Wetter in den Bergen hat maßgeblichen Einfluss auf den Erlebniswert und die Sicherheit. Der Unfall im März an der Tête Blanche in den Walliser Alpen, bei dem ein großer Teil einer Familie bei widrigstem Wetter zu Tode kam, hat erneut erschreckend vor Augen geführt, dass man über das Bergwetter nicht nur Bescheid wissen, sondern diese Erkenntnisse auch ernst nehmen sollte.

Wetterkunde ist ein wichtiger Bestandteil in der Bergführer- und Trainerausbildung. Ich werde oft gefragt, ob denn das dort vermittelte Wissen in Anbetracht der digitalen Möglichkeiten hinsichtlich Wettervorhersage heute noch zeitgemäß sei. Diese Frage ist durchaus berechtigt, und ich kann sie mit über 40 Jahren Bergfahrung und als ein den digitalen Formaten durchaus aufgeschlossener Mensch getrost mit „ja“ beantworten.

Jeder von uns hat schon erlebt, dass der Wetterbericht, den man tags zuvor las, nicht zutraf. Dies mag zum einen daran liegen, dass sich die meisten Bergsteiger kostenloser Wetter-Apps bedienen, welche ihre Informationen auf Grundlage von Wetterdaten beziehen, die auf große Grids (Netze) zurückgreifen. Je größer das zugrunde liegende Netz ist, desto ungenauer ist naturgemäß jedoch die Vorhersage. Deshalb können Wettergeschehen, die von Tal zu Tal manchmal unterschiedlich sind, mit solchen Hilfsmitteln nur mit großen Ungewissheiten vorhergesagt werden. Oder anders gesagt: Solche Wetterberichte sind nur überregional bis regional zu gebrauchen, aber oft stellt sich das Wettergeschehen lokal anders dar. Deshalb ist es



BERGFÜHRERBLICK

Die Kolumne des Verbands deutscher
Berg- und Skiführer (VDBS)

für Bergführerinnen und Bergführer unablässig (und für alle anderen sinnvoll), die Entwicklung des Wetters stets zu beobachten und mit dem erlernten Wissen aus der Wetterkunde zu verknüpfen. Dies kann nicht nur zu einer Steigerung des Erlebniswertes führen, sondern ist ein wichtiger Grundpfeiler eines funktionierenden Risikomanagements.

Weniger Risiko, mehr Erlebnis

Apropos Erlebniswert und Wetter: Vor ein paar Jahren war ich mit einem Gast in der Ortlergruppe unterwegs. Wir saßen gerade am Hüttentisch, als die Türe aufging und eine Gruppe hereinkam, die nur mit dünnen Lycra-Anzügen bekleidet war, die Damen trugen darüber anmutig anzusehende Daunenröckchen. Im ersten Moment war ich mir nicht so sicher, ob ich die Zeichen der Zeit übersehen hatte und noch wie ein Neandertaler (über)ausgerüstet unterwegs war. Jedenfalls kam ich mir ziemlich „old school“ vor. Am nächsten Tag war das Wetter – wie vorhergesagt – zunächst mal nicht so toll, aber es sollte im Laufe des Tages aufklaren. Alle Gruppen, auch die „leicht bekleidete“, starteten in der Dunkelheit, die Sicht war schlecht und zudem ging ein beträchtlicher und kalter Wind. Langer Rede kurzer Sinn: Ich stand an diesem Tag mit meinem Gast und noch zwei weiteren, traditionell gekleideten Skibergsteigern alleine im strahlenden Sonnenschein auf dem Gipfel. Die schier unendlichen, unverspurten Hänge teilten wir uns zu viert. Die andere Gruppe hatte ausrüstungsbedingt und vernünftigerweise aufgegeben. Meine Erkenntnis war: Das eine ist, das Wetter antizipieren zu können. Das andere ist, entsprechend darauf vorbereitet zu sein und gegebenenfalls auch zu reagieren. Sowohl bei den Unfällen kürzlich an der Tête Blanche als auch auf der Haute Route im Jahre 2018 waren die extremen Wetterbedingungen zuvor angesagt. Es genügt nicht, die Bedingungen zu kennen, man muss sich auch darauf einstellen können – bis hin zum Verzicht. Das Wort „Unfälle“ ist deshalb bewusst gewählt, weil das keine Unglücke waren. Glück wäre es gewesen, wenn man es überlebt hätte.

ZUR PERSON



Michael Lentrodt

ist 60 Jahre alt und seit elf Jahren Präsident des Verbandes der deutschen Berg- und Skiführer (VDBS).

A high-altitude mountain landscape with snow-covered peaks and a bright sun in a clear blue sky. The foreground shows a snow-covered slope with some tracks. The background features a range of jagged, snow-capped mountains under a bright sun that creates a lens flare effect.

Viel Freude
beim Fluchen

A high-altitude mountain landscape with a climber in the foreground. The climber is wearing a yellow jacket, dark pants, and a helmet, and is using a climbing rope and a pole. The background shows a vast, snow-covered mountain range under a clear blue sky. The lighting suggests a bright, sunny day.

Klassische Hochtouren und Firngrate werden in Zeiten schmelzender Gletscher immer mehr zum Tanz auf Messers Schneide. Der **Kuffnergrat** im Montblanc-Massiv bietet so einen beeindruckenden Balanceakt – doch die Zeit rennt.

Text: Marlies Czerny, Fotos: Andreas Lattner

Gutes Timing: Ein Hauch von Firn und eine prächtige Dosis Montblanc-Panorama warten – zur rechten Zeit – am Ausstieg vom Kuffnergrat.

2022 stürzte das Biwak im Col de la Fourche auf den Brenvagletscher hinunter und wurde komplett zerstört. Ursache: schmelzender Permafrost.

Verflucht nochmal, jetzt möchte mein liebster Seilpartner wirklich auf diesen Berg. Diesen Berg, der das Fluchen sogar in seinem französischen Namen trägt. Die Rede ist vom Mont Maudit, dem „verdammten Berg“. Geerbt hat er ihn von seinem großen Bruder: In alten Landkarten ist über dem höchsten Berg der Alpen noch „Montagne Maudit“ zu lesen, ehe im Jahr 1786 mit der Erstbesteigung des Montblanc erwiesen wurde, dass der größte Eisklotz im Alpenraum ja gar nicht so verdammt sein kann. Seit-

her hat der Montblanc eine weiße Weste und das „Verfluchte“ auf seinen kleinen Trabanten abgestreift – der mit 4465 Metern ja gar nicht so klein ist, verflucht nochmal. Einhundert Jahre nach der Erstbesteigung des Montblanc, 1887, reiste ein wohlhabender Österreicher aus Wien mit seinen zwei Schweizer Bergführern, Alexander Burgener und Joseph Furrer, ins Montblanc-Gebiet. Es waren mittlerweile weit mehr große Gipfel erobert und der Alpinismus wurde allgemein nicht mehr nur als verrückt, sondern auch als chic angesehen. Moritz

von Kuffner, der besagte Wiener, studierte Chemie, veranstaltete noble Soiréen und hatte ein Faible für Philosophie, Kunst und hohe Berge. Gemeinsam suchte die Seilschaft den Mont Maudit von einer neuen Seite auf, und kletterte vom Col de la Fourche erstmals über einen mehr oder weniger scharf ausgeprägten Gratverlauf bis auf den Gipfel des Mont Maudit. Eine herausragende Tat, waren doch im Eis Steilheiten von bis zu 60 Grad zu meistern – zu Zeiten, als man ins Eis noch Stufen schlug – und im Fels der dritte und vierte Schwierigkeitsgrad.

Die nunmehr als „Kuffnergrat“ bekannte Route auf dem Grenzkamm zwischen Frankreich und Italien

ist in den folgenden 150 Jahren immer beliebter geworden. Schon nach meinen ersten Hochtouren ist sie mir beim Schmökern im Montblanc-Führer aufgefallen, vor zehn Jahren durfte ich ihre Schönheit ein erstes Mal erleben. Die Schritte über die mächtige Wechte, die sich wie eine Haifischflosse übers dunstige Aostatal erhob, wie darüber der Horizont in der kompletten Farbpalette der Morgendämmerung leuchtete – dieses Bild werde ich nie vergessen.



Juni ist der neue August

Doch verändert hat sich seither viel. Von den damaligen Top-Verhältnissen Mitte August sind wir mittlerweile Ende Juni schon entfernt: Einen weit aufklaffenden Bergschrund, aber auch reges Treiben am Grat vermeldete der aktuelle Bergführerbericht in Chamonix (chamoniarde.com). Bald heißt es also Ende (Firn-)Gelände, an eine clevere und sichere Be-

←

Der Kuffnergrat zieht eine feine Klinge zwischen Italien und Frankreich – und viele Kandidaten an.

gehung wird nicht mehr zu denken sein – aber, verflucht nochmal, erfüllen wir uns doch gemeinsam diesen Touren-Traum! Motiviert bis in die letzte Haarspitze bin ich zugegeben nicht. Vielleicht auch, weil ich Angst davor habe, dass meine schönen Erinnerungen verblasen angesichts schlechterer Verhältnisse.

Eine massive Veränderung müssen Kuffnergrat-Kandidaten ja schon seit zwei Jahren in Kauf nehmen: Vom Biwak im Col de la Fourche, das 1935 errichtet und 1985 erneuert worden war, ist keine Spur mehr zu sehen. Es bildete den perfekten Stützpunkt für den Kuffnergrat, stürzte aber im August 2022 mitsamt seiner felsigen Basis auf den Brenvagletscher hinunter und wurde dabei komplett zerstört. Ursache: das Schmelzen des Permafrosts. Verletzt wurde zum Glück nie-



→

Die berühmte Querung
über den Halbmond
(*Demi Lune*) hoch über
dem Aostatal



mand, doch wir sind sensibilisiert. Wir starten also von der Torinohütte, die von Courmayeur direkt per Seilbahn erreichbar ist. Nach einer atemberaubenden Akklimatisierungstour auf die Aiguille d'Entrèves klingelt am nächsten Tag bereits um ein Uhr unser Wecker. Ich bemühe mich, nicht zu fluchen. Wir kalkulieren drei Stunden ein bis in den Col de la Fourche, wobei Andis Motivation noch etwas höher einzustufen ist als meine Akklimatisation.

Andere standen offensichtlich früher auf oder starteten gleich von ihrem Zelt im Cirque Maudit. Als wir am Géant-Gletscher langsam die Flanke einsehen, glühen darin bereits die ersten Stirnlampen. Ruhigen Schrittes stapfen wir auf sie zu. Spuren im Firn über den Bergschrund und nur ein kurzer dünner Eisschlauch lotsen uns ohne langes Suchen durch die Finsternis höher. Der Tag zeigt gerade sein erstes

←

Von wegen verflucht:
Der Mont Maudit schenkt uns feine
Kletterzüge und himmlische Aussichten
auf den wild gezackten Teufelsgrat.

wunderbares Licht, als wir erstmals Schlange stehen hinter zwei Seilschaften. Bitte warten! Noch mehr Katastrophentouristen wie wir, die den Klimawandel live in Aktion sehen wollen. Vor uns ragt ein Felsriegel sehr senkrecht nach oben. War da vor zehn Jahren nicht Firn? Wenig kommt mir bekannt vor, den Fingern fröstelt und ich freue mich auf den Moment, wenn uns endlich die Sonne küsst und wärmt. Doch vor dem Genuss ist erst Geduld gefragt – und zwischendurch auch der Instinkt, wenn wir eine etwas andere Linie als die übrigen Seilschaften wählen.

Der Mond hat abgenommen

Die Route ist heute am gut frequentierten Grat eindeutig vorgegeben – das macht es einfacher, denn nur wenige Teilstücke des Grats sind ideale Linien, denen man einfach folgen kann. Ja, da ist sie endlich! Die riesige, halbmondförmige Wechte aus meiner Erinnerung, die in manchen Führern auch „Demi Lune“ genannt wird. Über all die Jahre hat dieser Mond zwar stark abgenommen, es ist aber immer noch eine eindrucksvolle und fotogene Stelle. Dahinter ragt die Pointe de l'Androsace wie ein goldener Leuchtturm in den blitzblauen Himmel. Ein Felszahn, den wir heute an seiner linken Seite umgehen. Der Firn trägt unsere Schritte noch gut, die Seilschaften verteilen sich besser, und der Fels ist für die Finger gewärmt. Wenn man nicht fluchen muss, sondern sich freuen darf, sind Hochtouren am schönsten.

Kommt man dem Ausstieg näher, ist Staunen garantiert beim doppelten Prachtblick in Nah und Fern. Am benachbarten Mont Blanc du Tacul blitzen die einmalig wilden Zacken des Teufelsgrats auf – hoffen wir, dass sein Fluch nicht zu uns hinüberhallt. Dahinter thronen Grandes Jorasses und Aiguille Verte – alles Gipfel mit Erinnerungen, die auf einmal wieder greifbar sind. Da stört es auch gar nicht, dass sich die Schritte hinauf zum Gipfel noch in die Länge ziehen wie ein Strudelteig. Oben fallen wir uns in die Arme, genießen das unglaubliche Panorama. Weil der Wind unangenehm stark bläst und auf dem Gipfel des Mont Maudit ohnehin nicht viel Platz bleibt – er ist tatsächlich nur eine Felsspitze, wo zwei Bergsteiger gerade so stehen können –, machen wir uns rasch wieder an den Abstieg. Den möchten wir bald hinter uns bringen. Die

Vor uns ragt ein Felsriegel sehr senkrecht nach oben. War da vor zehn Jahren nicht Firn?



←

Im Abstieg lauern in den Steiflanken von Maudit und Tacul gefährliche Séracs, die man besser nicht auf die leichte Schulter nimmt.

Flanken von Mont Maudit und Mont Blanc du Tacul mit ihren unberechenbaren Sérac-Zonen scheue ich jedes Mal, wenn ich Richtung Aiguille du Midi absteige. Jederzeit können sich hier Eisblöcke lösen und auf die darunterliegende Spur donnern. 2012 kamen neun Menschen in einer Lawine ums Leben, vier Jahre später starben erneut drei Bergsteiger. An diesen Flanken wird der verfluchte Berg seinem Namen leider mehr als gerecht.

Wir fokussieren uns auf einen schnellen und sicheren Schritt. Nach der ersten heiklen Zone atme ich auf und beiße in mein Brot, zur Stärkung für den kurzen Gegenanstieg hinauf zum Mont Blanc du Tacul. Auch durch seine Steiflanke hinunter heißt es noch einmal: höchste Konzentration. Im Gletscherbecken unter der Aiguille du Midi fällt uns ein kleiner Stein vom Herzen. Die unberechenbarsten und gefährlichsten Abschnitte haben wir hinter uns. Wir könnten jetzt den Gegenanstieg zur Midi-Seilbahn nehmen und dann nach Chamonix hinunterschweben oder mit der Panoramabahn übers Vallée Blanche zurück zur Torinohütte. Da wir noch gut in der Zeit liegen und die Gletscher Ende Juni noch passabel in Form sind, überqueren wir das Vallée Blanche zurück nach Italien zu Fuß. Staunend lassen wir dabei die riesigen Wände und Grate noch einmal an uns vorbeiziehen. Ein absoluter Bonus, „seinen“ Grat nochmal in Ruhe bestaunen zu dürfen. So bleibt der Weg kurzweilig zum Rifugio Torino, wo wir mit einem kühlen Birra Moretti auf die gelungene Tour anstoßen.

Wobei in diesem Falle ein Ottakringer besser passen würde. Denn der Erstbesteiger Moritz von Kuffner war nicht nur ein starker Alpinist und nobler Gastgeber, sondern auch Brauunternehmer, der die Ottakringer Brauerei in Wien einige Jahrzehnte lang führte. Ihr Bier fließt heute noch – bleibt zu hoffen, dass der Kuffnergrat nicht bald davonfließt. Salute! ☀️



ZU DEN PERSONEN

Marlies Czerny und Andreas Lattner

bilden eine Seilschaft am Berg – und im Tal. Die Oberösterreicher standen auf allen Alpenviertausendern – unter hochzwei.media findet man sie im Internet.

SERVVUS!

Text: Fabia Krefer

Die letzten Monate des Schnees wurden auch von unseren Jugendgruppen fleißig für Skitouren, Eisklettern oder andere Winter-Spaß-Touren genutzt. Die Juma Oberland berichtet auf den nächsten Seiten vom Eisklettern und die KiMa von der Oberländer Gemeinschaftstour aus dem Herbst nach Finale. Außerdem sucht die neue Jugendgruppe Mountain Bears noch Mitglieder aus dem Raum Dachau – dafür stellen sie sich kurz vor. Und Sebi erklärt, warum wir plötzlich Busfahrer*innen für den RVO suchen. Zuerst erfahrt ihr aber, wer die Jugend U ist!

Unsere Jugend hat außerdem im März jeweils ihre **Jugendvollversammlung** abgehalten. Dabei kommen Kinder, Jugendliche und Jugendleiter*innen der Sektionen zusammen, schauen sich an, was im letzten Jahr passiert ist und entscheiden gemeinsam über Anträge und Ideen für das kommende Jahr. Dabei kamen natürlich auch Spiel und Spaß nicht zu kurz. Wir konnten beobachten, dass die Jugendgruppen letztes Jahr viel unterwegs waren und top motiviert sind. Die Sektion München hatte 2023 ihre höchste Zahl an Tourentagen seit Beginn der Zählung und Oberland hat die Zahl ihrer Tourentage von 2022 sogar um 30 Prozent übertroffen.

Oberland hatte außerdem die Aufgabe, eine*n neue*n **Jugendreferent*in** zu wählen. Vielen Dank an Leon, der als Juref im letzten Jahr für unsere Jugend an die Grenze gegangen ist. Obwohl es recht schwer war, Nachwuchs für den Posten zu finden, hat sich Franzi gemeldet, noch eine weitere Amtszeit als Jugendreferentin anzutreten. Danke auch an dich! Wo wir gerade bei wechselnden Posten in der Jugend sind: Nach fast vier Jahren als engagierte und wundervolle Jugendredak-



↑ Neu in der Redaktion der Jugendseiten:
Fabia Krefer (sie/ihr)

teurin hier bei der alpinwelt hört Johanna jetzt auf, um mehr Zeit für ihr neues Amt als Jugendreferentin in der Münchner Sektion zu haben. Ein großes Dankeschön, dass du uns durch viele Hefte begleitet und die Themen der Jugend in den Verein getragen hast. Nach Johanna werde jetzt ich Ines bei der Arbeit für die Jugendseiten unterstützen.

Wir sehen uns dann in der neuen Boulderhalle in Thalkirchen!

Bis dann!

Eure Fabia

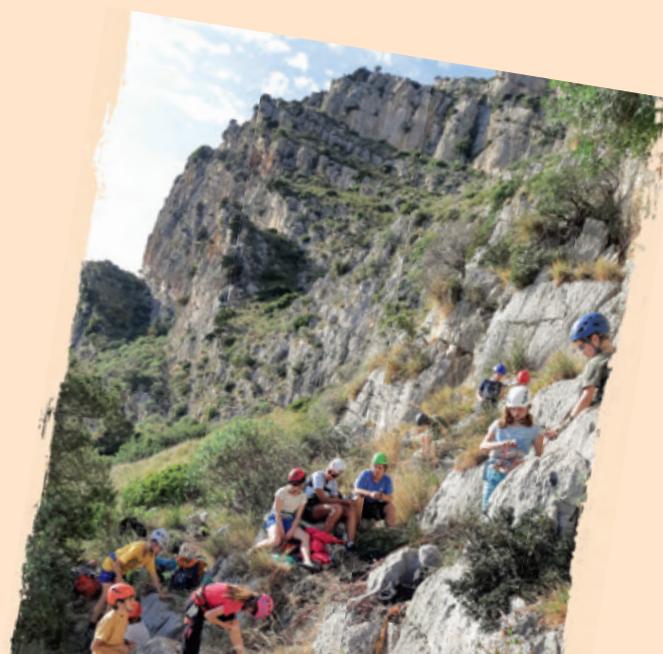
WER IST EIGENTLICH

DIE JUGEND U?

Name	Jugend U
Geburtsdatum	Januar 2021
Jahrgang	2012/13
Jugendleiter*innen	Ilka, Max, Joscha, Daria, Fabia
Tourenaktivitäten	Klettern, Wandern, Radfahren
Abgespacete Touren	Wandern im Steinernen Meer, Klettern in Finale & Sperlonga
Tourentage 2023	31
Bestes Essen	Chili sin Carne + Pizza
Jugendgruppenlieder	Wer wenn nicht wir, Bernd am Grill
Beste Hütte	Gumpertsbergerhütte
Bester Gipfel	Kampenwand
Beste Gruppenabendaktion	Schnitzeljagd im Lockdown
Lieblingsspiel	Werwolf
Vergessen mitzunehmen	Kind am Bahnhof, Schlafsäcke, Klopapier
Lieblingsswitz	Wandern zwei Entchen in der Wüste. Fragt die eine: „Warum so traurig?“ Sagt die andere: „Da liegt einmal so viel Sand und ich hab' meine Sandförmchen vergessen.“
Zitate	„Graz stinkt“, „Wie lange noch?“ – „Mindestens fünf Minuten“
Lieblingstier	mUrmeltier, kUh
Das bewegt uns sonst noch	Unsere Füße :)

WANDERN ZWEI
ENTCHEN IN DER
WÜSTE. FRAGT
DIE EINE: „WARUM
SO TRAUIG?“ SAGT
DIE ANDERE: „DA
LIEGT EINMAL SO
VIEL SAND UND
ICH HAB' MEINE
SANDFÖRMCHEN
VERGESSEN.“

U wie unglaublich gut:
die Jugend U beim Klettern in Italien





FINALE FURIOSO

Klettern, Camping-Chaos und immer wieder Ärger mit dem GPS: Die drei Oberländer Jugendgruppen **KiMa**, **Gipfelsurfer** und **Gipfelwürmchen** in Finale Ligure

Foto: Antonia Bader

Text: Saga Anderson, Lio Happel, Viola Hägele
Gruppe: KiMa

Finale Ligure, bekannt für seine langen goldenen Sandstrände, das kristallklare Wasser und die löchrigen Felsen, ruft schon seit vielen Jahren nach motivierten Alpinsportlern. Hier gibt es viele neue Herausforderungen, zum Beispiel im Klettern, Mountainbiken, Wandern oder Surfen. Diesen Ruf erhörten die drei Oberländer Jugendgruppen KiMa, Gipfelsurfer und Gipfelwürmchen. So entschieden sie sich, die Kletter-saison 2023 in ihren Herbstferien mit vollem Spaß und neuen Herausforderungen an der ligurischen Küste im warmen Italien ausklingen zu lassen.

Für die Gipfelsurfer und -würmchen ging es am Freitag direkt nach der Schule mit den vollgeladenen Autos Richtung Italien, während die KiMa erst entspannt am späten Abend mit dem Nachtzug von München nach Genua fuhr. Als sie noch in Genua herumirrten, um den richtigen Bus zu finden, hatten die anderen Gruppen schon Zeit, den Zeltplatz unsicher zu machen und sich den lebensbedrohlichen Wellen auszusetzen. Nach nicht einmal 24 Stunden haben es die Jugendgruppen dann erfolgreich geschafft, den Campingplatz in ein großes Chaos zu verwandeln.

Während sich der erste Teil der Gruppe am nächsten Tag schon beim Klettern vergnügte, hatten die anderen Zeit zum Kickern, Schach und Tennis-spielen. Außerdem war dies die perfekte Gelegenheit, am leeren Campingplatz die Maskottchen der anderen Jugendgruppen zu stehlen. Der Rest der gehypten KiMa fuhr mit übereinandergestapelten Jugendlichen und Rucksäcken im Shuttleprinzip Richtung Fels. Mit steigender Vorfreude wurde das Auto am Fuße des Berges

ausgeräumt, die Seile verteilt und der Weg zum Fels gesucht. Dies lief nicht immer ganz nach Plan, da das GPS-Signal nicht einwandfrei funktionierte. Wir mussten also auf die altmodische Methode des Kartenlesens zurückgreifen. Das brachte seine eigenen Herausforderungen, macht aber umso glücklicher, wenn der Fels endlich erreicht ist. Bis in die letzten Minuten des Tages kletterten die motivierten KiMa-linge eine Route nach der anderen. Diese Motivation zahlte sich mit einem fantastischen Ausblick auf Wale – inklusive Sonnenuntergang – an der Ligurischen Küste aus.

Höhlenflucht und Sandburgbau

Leider war nicht jeder Tag so sonnig und warm wie erhofft. An einigen Tagen schüttete es in Strömen. Dies hielten viele Zelte nicht aus, und so kamen ein paar der Teenager auf die Idee, sich im warmen, trockenen Auto einzunisten. Trotz der schlechten Tage ließen sich die Gruppen nicht die Laune verderben und machten das Beste draus.

An einem kalten Tag vertrieben sie sich die Zeit, indem alle zusammen in der Altstadt Räuber und Gendarm spielten. Die einen nutzten den stürmischen Wind zum Windsurfen, die anderen flohen in der Zwischenzeit Richtung Fels, um eine Höhle zu suchen. Nach vielen Stunden Spaß im Inneren der Erde entschlossen wir uns dazu, aus der Höhle wieder hochzusteigen, um das letzte bisschen Tageslicht zu erblicken. Das lange Verstecken vor dem Regen fand der

← Am heißgeliebten Wellenbrecher von Finale



Foto: Matthias Dellinger



Foto: Flo Benmann

↑ Leave no trace – fast: Die KiMa war da.

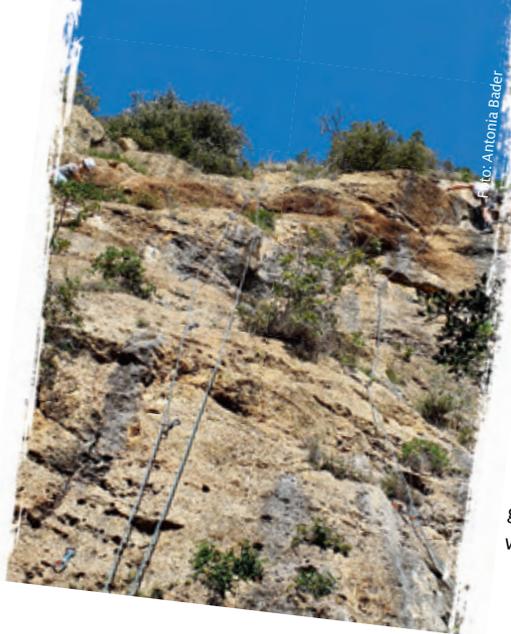


Foto: Antonia Bader

← Klettern, Wale sehen, Sonnenuntergang – wenn man weiß, wo!

Das lange Verstecken in einer Höhle bestrafte der italienische Wettergott mit der vollen Ladung Regen.

italienische Wettergott wohl nicht fair und bestrafte die Gruppe mit der vollen Ladung Regen beim Abstieg. Mit den gefluteten Zelten und klitschnassen Klamotten tropfte langsam auch die Motivation der Jugendlichen zu Boden. Um die Laune zu heben, entschieden sich einige der Teenager, unter die Brücke am Strand zu gehen und mit Musik den Abend austanzen zu lassen.

Während sich die Natur von den Regenfällen der Nacht erholte, schafften es einige Motivierte aus der KiMa, frühmorgens aus den Schlafsäcken zu kriechen und sich auf den Weg zu einem abenteuerlichen Klettersteig zu machen. Während die einen ihren Mut in felsigen Höhen herausforderten, hatten die anderen Zeit, den Campingplatz in einen Friseursalon zu verwandeln. Fresh gestylt ging es dann an den Strand zum Sandburgenbauwettbewerb.

Wenn das GPS streikt

Ein weiteres Highlight war eine neu erfundene Sportart: vor den laternenhohen Wellen am Kai von Finale wegrennen. Manche überschätzten ihre Fähigkeiten, sodass sie mehr als ein paar Tropfen Wasser abbekamen. Dadurch konnten sie sich dann die abendliche Dusche sparen.

Leider ist nicht alles für immer. Die Woche in Finale ging vorbei wie im Flug. Das heißt auch, dass die drei Oberländer Jugendgruppen Ciao zu dem perfekten Urlaubsort sagen mussten. Für die Gipfelsurfer und Gipfelwürmchen ging es schon Freitagnacht mit den Autos nach München. Die KiMa hatte noch den

ganzen Samstagvormittag Zeit, sich von Finale und ihrem heißgeliebten Wellenbrecher am Strand zu verabschieden. Der kurze Stopp in Genua wurde natürlich sinnvoll genutzt, um Pizza und Proviant für die lange Zugfahrt zu besorgen. Also machten sich einige der Teenager in Adiletten, Regenjacken und einem einzigen funktionierenden Handy auf in die komplett verregnete Altstadt von Genua. Nachdem die Energiespeicher aufgefüllt waren, versuchten sie sich orientierungslos in den verregneten Gassen zurechtzufinden. Das Handy war aufgrund des falsch liegenden GPS-Signals keine große Hilfe. Komplettnässt und außer Atem erwischten sie den Nachtzug nach München gerade noch. Um die Nacht ein bisschen bequemer zu gestalten, spannten sie ihre Hängematten zwischen den Gepäckablagen auf und verteilten ihre Isomatten auf dem Boden, sehr zur Freude des Zugpersonals. Und so gingen die neun Tage mit vollem Spaß, neuen Herausforderungen und Abenteuern zu Ende.

→ Gewusst wie: Schlafplatzorganisation in den notorisch vollen italienischen Nachtzügen nach München



Foto: Flo Benmann

alpinwelt 2/2024



↑
Dr. Gumbert mit dem Trainingsmittel Besen

IM TAL DER GESETZLOSEN



Solche, die es schon können



Solche, die es noch werden wollen



Eisklettern in Kolm Saigurn: ein Wochenende unter GELATOfanatiker*innen

Text: Regina und Karola, Fotos: offline cloud

Es war einmal ein EISKalter Januartag von minus 14 Grad im EISKletterhotspot Kolm Saigurn, dem verborgensten Winkel der Hohen Tauern. Die meisten Teilnehmer*innen der Juma Oberland, off.line und Jugend Pi hatten in ihrem Leben zuvor noch nicht solche Mengen an EIS erblickt. Statt Vanille-, Schoko- und Himbeergeschmack standen allerdings EISgeräte, MonstersteigEISEN und dicke Handschuhe auf dem Programm. Es wurde ins EIS gehackt, gehauen und gebohrt. Eine EISKalte Aktion! Eine Teilnehmerin hatte sogar beheizbare Socken dabei. Die eingeeISTen Füße aller anderen wurden in der Sauna erst mal wieder kräftig aufgewärmt. Einige Saunagänger tauten so auf, dass sie selbst zum Wedeln mit dem Handtuch fähig waren, welch EISbrecher! Beim Saunieren kam auch EISgekühltes Weißbier nicht zu kurz. Bis auf ein blaues Auge gab es keine Verluste, das wird hoffentlich bald wieder heil sein – dank einer guten Kühlung mit EIS!

Ein bisschen Verlust ist immer – siehe Auge.





DIE MOBEARS SIND LOS!

Text: Sebastian Ambach

Servus! Wir sind die Mountain Bears – oder kurz Mo-Bears – eine neu gegründete Jugendgruppe der Sektion Oberland in der Region Dachau für die Jahrgänge 2008/2009. Aktuell sind wir überschaubare zwei Jugendleitende, Amelie und Basti – und sieben Kinder. Daher suchen wir noch motivierten Zuwachs! Wir treffen uns jeden Donnerstag um 19 Uhr zu Gruppenabenden, bei denen wir oft Klettern gehen. Aber auch Basteln, Spielen, Schokoladeessen usw. sind dabei. Außerdem sind wir etwa monatlich auch auf größeren Touren unterwegs. Von Hochtouren im Sommer über Wanderungen, Klettersteige und Surf-/Kajakurlaube am Meer bis hin zu (un)freiwilligen Tiefschnee-Purzelbäumen auf Skitour im Winter steht bei uns alles im Programm.



Du hast Interesse, bei uns mitzumachen, reinzuschneppern oder eine Frage? Melde dich gerne per Mail an mobearsjulei@jugend-muenchen-oberland.de oder über das Kontaktformular auf unserer Gruppenwebsite. Wir freuen uns auf euch!

Die MoBears direkt kontaktieren



BUSFAHRER*IN GESUCHT!

Text: Sebi Diehl, Gruppen: Jugendleiter:innen München und Oberland, Juma West, Juma Oberland, Juma München

Wir suchen ein*e (oder mehrere) Busfahrer*in (m/w/d) für den Regionalverkehr Oberbayern (RVO). Was? Warum sucht die Jugend jetzt Busfahrer*innen für ein Busunternehmen? Um das zu erklären, müssen wir auf unser LVS-Training am Wochenende vor Weihnachten zurückblicken. Das findet schon seit vielen Jahren am Spitzingsee statt, um unsere Jugendleiter*innen und Jungmannschaftler*innen der beiden Sektionen fit für einen möglichen Ernstfall bei einem Lawinenabgang zu machen. Schon seit jeher reisen wir dabei natürlich öffentlich an. Seit der Spitzingsee im MVV-Gebiet liegt und fast alle ein Deutschlandticket haben, ist es sogar richtig günstig geworden. Bisher hat das immer wunderbar geklappt, wir haben nach Voranmeldung sogar einen eigenen Verstärkerbus gestellt bekommen. Dieses Jahr hatten wir erfreulicher-

weise fast 130 Zusagen, verteilt auf beide Tage – jedoch auch eine Absage, nämlich die für den Verstärkerbus: Der RVO habe leider keine Busfahrer und wir könnten froh sein, wenn der Linienverkehr funktioniere. Nach diversen Umplanungen, verschiedenen Fahrtgruppen und mit einem zusätzlichen 9-Sitzer als Shuttlebus haben wir es dann doch gewagt und wurden nicht bestraft. Okay, die Busse zum Spitzingsee und zurück nach Schliersee hatten an dem Tag vermutlich eine 400-prozentige Auslastung, ein paar haben getrampt und der Shuttlebus hat gute Dienste beim Abholen derer geleistet, die keine Lücke mehr im Bus gefunden haben. Aber es war ein erfolgreiches Event.

Das nächste Mal dann aber doch gerne mit einem zweiten Bus. Daher bewerbt euch bei der RVO und bekommt die Ehre, unsere Jugend zum LVS-Training zu bringen.

Busfahrer*in gesucht!



Foto: Sebi Diehl

← Öffentlich zum LVS-Training: Der Wille ist da, aber kein*e Busfahrer*in.



Wie geschmiert

Am Berg sollte **Sonnencreme** in jedem Rucksack und vor allem auf der Haut sein. Warum der UV-Index zur Tourenplanung gehört, was eine gute Sonnencreme für den Bergsport können sollte und warum sie nicht viel kosten muss.

Text: Hanna Bär

Sommer, Sonne, Sonnenschein, blauer Himmel und Fernsicht: Der Traum eines jeden Bergsteigers. An einem solchen Tourentag heißt es aber auch: eincremen, eincremen, eincremen. Doch wer kennt sie nicht, die gelben Flecken auf der Funktionskleidung, die Creme, die durch den Schweiß in die Augen läuft, die weiße, krustige Schicht auf der Haut, die schmierigen Flecken auf den Brillengläsern oder die klebrigen Hände, mit denen man sich beim Klettern am Fels festhalten soll. Auf die Creme zu verzichten, ist dennoch keine Option: „Sonnencreme sollte ein unverzichtbarer Bestandteil des Bergsteigerrucksacks sein“, sagt die Münchner Fachärztin für Dermatologie und Venerologie Frau Dr. med. Maria Leibl. In ihrer Praxis „Dermatologie im Tal“ betreut sie Patienten aller Altersgruppen und kennt die Folgen langjähriger intensiver Strahlenbelastung ebenso wie die Bedürfnisse der Haut beim Bergsport. Denn gerade am Berg ist die UV-Strahlung besonders hoch. Pro 1000 Höhenmeter steigt die Strahlenbelastung um etwa zehn Prozent. Schnee und Eis reflektieren die Strahlung zusätzlich und verdoppeln sie fast, ebenso können Felsen die Strahlung zurückwerfen. Aber auch bei Nebel oder leichter Bewölkung ist Vorsicht geboten, denn sie können die Strahlung streuen.

Wie hoch die Strahlenbelastung sein wird, sagt der UV-Index auf einer Skala von 0 bis 11+. Werte von 11 und höher treten vor allem am Äquator auf, aber auch in den Alpen sind Werte bis 11 möglich. Ein Schutz der Haut, zum Beispiel mit Sonnen-

creme, ist ab einem Wert von drei erforderlich, ab UV-Index acht ist sollte man sich zudem in der Mittagszeit möglichst nicht draußen aufhalten. Besondere Vorsicht sollte man nicht nur im Sommer walten lassen, sondern auch im Frühjahr. „Meine Oma hat immer gesagt: Der März schwärzt“, so Dr. Leibl, was sich aus dermatologischer Sicht bestätigen lässt. Im Frühjahr treffe die nicht sonnenverwöhnte, meist ungeschützte Winterhaut auf die Sonnenstrahlen. Hinzukommen können gerade im Zeitraum von Ende März bis Anfang April sogenannte Niedrig-Ozon-Ereignisse. Dabei nimmt das Ozon, das normalerweise die UV-Strahlung filtert, in den höheren Luftmassen kleinräumig ab. Die Folge ist eine erhöhte Strahlenbelastung. Speziell bei Frühjahrstouren kann der UV-Index also bis zu drei Stufen höher liegen. Es ist daher durchaus angebracht, den UV-Index ähnlich ernst zu nehmen wie den Wetter- oder Lawinenlagebericht.

Die Menge macht's

Gänzlich schutzlos ist die Haut den UV-Strahlen nicht ausgeliefert, sie besitzt einen geringen Eigenschutz. Dieser reicht von wenigen Minuten beim hellsten Hauttyp bis zu über einer Stunde beim dunkelsten Hauttyp. Der Lichtschutzfaktor (LSF) von Sonnencremes gibt an, um welchen Faktor diese Eigenschutzzeit in Minuten verlängert wird, bevor die Haut einen Son-

Bin ich noch weiß? Gerade mineralische Sonnencremes haben oft einen „Weißeleffekt“.



nenbrand bekommt – bei LSF 30 also um das Dreißigfache. Zumindest rein rechnerisch. Denn das große Manko ist die Menge, die für diesen Schutz aufgetragen werden müsste. Etwa zwei Milligramm pro Quadratzentimeter Haut ist die empfohlene Mindestmenge. „Für das Gesicht bräuchte man einen guten Teelöffel, für den ganzen Körper kommt man so auf eine Menge von vier gehäuften Esslöffeln“, sagt Dr. Leibl. Eine kleine Tube, wie man sie meist im Deckelfach dabei hat, reicht also maximal für ein paar Tage. In der Realität werde aber meist viel weniger Creme verwendet. Damit sinkt auch der Schutzfaktor – und zwar exponentiell. Generell sollten Bergsportler aufgrund der hohen Belastung mindestens auf LSF 30 zurückgreifen, mit zunehmender Höhe und auf Gletschern oder im Schnee besser auf 50. „Damit die Sonnencreme den vollen Schutz



←

Rundum Wetterschutz: Reichhaltigere Sonnencremes schützen die Haut auch vor Wind und Kälte.

bieten kann, darf sie nicht vorzeitig durch Schwitzen, Wind, Wasser oder Reibung abgerieben werden“, warnt Leibl. Nachcremen ist daher am Berg unerlässlich – auch bei wasserfesten Sonnencremes. „Alle zwei bis drei Stunden sollte man nachcremen, bei starkem Schwitzen oder nach einem Sprung in den See auch früher“, rät die Dermatologin. Doch Achtung: Mit dem Nachcremen beginnt die Schutzzeit nicht von vorne, es hält lediglich den ursprünglichen Schutz aufrecht. Auch die Schutzwirkung einer bereits gebräunten Haut wird laut Dr. Leibl meist weit überschätzt. Sie schützt vor allem nicht vor den Langzeitfolgen der UV-Strahlen. Für den kurzfristigen Sonnenbrand sind vor allem die UV-B-Strahlen verantwortlich, während die UV-A-Strahlen tiefer in die Haut eindringen – krebserregend sind beide. „Als Faustregel gilt: UV-B ist böse und verursacht weißen Hautkrebs, UV-A macht alt und ist für das Melanom, also den schwarzen Hautkrebs, verantwortlich“, sagt Dr. Leibl. Eine gute Sonnencreme sollte daher immer Schutz gegen UV-A- und UV-B-Strahlung enthalten.

UV-Filter: chemisch oder mineralisch

Der Schutz von Sonnencremes basiert auf chemischen oder mineralischen Filtern. Chemische Filter wirken in der Haut und wandeln dort die UV-Strahlen in Wärme um. Übrigens wirkt bei chemi-

schen Filtern immer der Lichtschutzfaktor, der zuerst aufgetragen wurde. Wird also eine Tagescreme mit Lichtschutzfaktor 15 verwendet, kann die darüber aufgetragene Sonnencreme ihre Wirkung nicht entfalten und es gilt maximal der LSF der Tagescreme, warnt die Dermatologin. Die mineralischen oder auch physikalischen Filter bleiben auf der Hautoberfläche und reflektieren dort die Strahlung. Nachteil dieser mineralischen Cremes ist der meist als störend empfundene „Weiße Effekt“, der je nach Produkt mal stärker, mal geringer ist. Ob das auf den Gipfelfotos stört, ist bei Erwachsenen Geschmackssache. Generell dürfen bei allen in Europa verkauften Sonnencremes nur zugelassene Stoffe enthalten sein. Schwangeren rät Dr. Leibl jedoch, Sonnencremes ohne Octocrylen zu verwenden, da der Stoff unter Verdacht steht, hormonell wirksam zu sein. Für Kinder empfiehlt Dr. Leibl, die für ihren Berufsverband auch in Kindergärten über Sonnenschutz und Hautkrebsprävention aufklärt, bis zum sechsten Lebensjahr sollten spezielle Kindersonnencremes mit einer Kombination aus chemischen und mineralischen Filtern das Mittel der Wahl sein. Wurde die spezielle Kindersonnencreme beim Familienausflug vergessen, sollte dennoch nicht gänzlich auf das Eincremen verzichtet werden. „Jede Sonnencreme ist besser als gar kein Schutz“, so die Dermatologin. Bei sehr aktiven Kindern rät die zweifache Mutter zu Sprays – damit gehe das Eincremen meist schneller.

Eine Frage des Gefühls

Generell macht es für den Lichtschutzfaktor keinen Unterschied, ob die Sonnencreme per Spray oder aus der Tube aufgetragen wird – ebensowenig wie die Konsistenz. Trotzdem kann es komfortabler sein, für Körper und Gesicht unterschiedliche Cremes zu verwenden. An den Armen und Beinen kann eine etwas reichhaltigere Creme verwendet werden, im Gesicht funktioniert meist eine etwas leichtere Creme, die sich nicht so mit dem Schweiß vermischt, besser. „Das ist aber Gefühlssache, solange der nötige LSF enthalten ist“, sagt die Dermatologin, die selbst das klebrige Gefühl nach dem Eincremen nicht mag. Besonders schnell und leicht ziehen Cremes mit hohem Wasseranteil oder auf Alkoholbasis in die Haut ein, meist ohne stark zu fetten – ideal also für den Bergsport im Sommer und auch für stärker behaarte Stellen oder den nicht mehr ganz so stark behaarten Kopf. Viele Sportsonnencremes sind deshalb auf alkoholischer Basis. Bei solchen sehr flüssigen Cremes und Sprays ist jedoch das Abschätzen der richtigen Menge meist etwas schwieriger, so die Dermatologin. Zudem können Cremes auf Alkoholbasis die Haut austrocknen. „Auch für den Bergsport im Winter würde ich etwas Reichhaltigeres empfehlen“, sagt die Dermatologin. Das schützt die Haut zusätzlich vor Kälte und Wind, etwa auf Ski- und Hochtouren. Sol-

„Alle zwei bis drei Stunden sollte man nachcremen, bei starkem Schwitzen oder nach einem Sprung in den See auch früher.“

che Cremes lassen sich wegen der etwas dickeren Konsistenz jedoch meist schwer verteilen.

Der beste Moment, sich vor einer Tour einzucremen, ist eine halbe Stunde, bevor man sich der Sonne aussetzt. Diese Wartezeit sollte man den chemischen Filtern einräumen, damit sie wirken können. Und es vermeidet auch Flecken auf empfindlicher Bergsportkleidung wie Laminaten. Zu jeder Jahreszeit eine empfindliche, aber oft vergessene Stelle sind die Lippen. Ein Tipp der Hautärztin: „Der Sonnenschutzstift für die Lippen eignet sich auch, um die Sonnenterrassen im Gesicht wie Nasenrücken oder Ohren nachzucremen, ohne klebrige Hände zu bekommen.“

Der Preis der Sonnencreme mache laut Dr. Leibl keinen Unterschied in der Schutzwirkung. Man kann also durchaus im Drogeriemarkt zugreifen und muss nicht zwingend zu Apothekerpreisen einkaufen – zumal es, wie erwähnt, ein falscher Ansatz ist, mit der Sonnencreme zu sparen. Was aber steckt hinter den teils enormen Preisunterschieden? „Ein Unterschied kann die Galenik sein – also wie ausgeklügelt die Trägersubstanz in ihren Eigenschaften ist“, so die Dermatologin. Das könne Einfluss auf das Eincreme- und Einziehverhalten haben, oder es sind zusätzlich pflegende Stoffe für die Haut enthalten. Spezielle Sport- oder Bergsportsonnencremes haben zudem meist einen Fokus auf die benötigte Schweißresistenz. Was man bevorzuge und was zur eigenen

Haut passe, sei aber sehr individuell – hier gelte: einfach ausprobieren. „Die beste Sonnencreme ist die, die man auch wirklich benutzt“, betont Dr. Leibl. Auf Duftstoffe in der Sonnencreme sollten allerdings nicht nur Allergiker, sondern beim Bergsport möglichst alle verzichten: „Beim Schwitzen quillt die Haut auf und wird durchlässiger – auch für Duftstoffe in der Sonnencreme. Die Wahrscheinlichkeit, auch ohne Allergie auf einen der Duftstoffe zu reagieren, steigt“, erklärt Dr. Leibl.

Und was tun mit der alten Sonnencreme vom Vorjahr, die man noch im Rucksack findet? Die sollte besser aussortiert werden. Denn mit der Zeit bauen sich die UV-Filter ab. Zum einen sinkt dadurch der Lichtschutzfaktor, zum anderen können sich schädliche Abbaustoffe in der Creme bilden. Ein Blick auf die Tube zeigt, wie lange eine einmal geöffnete Creme noch verwendet werden sollte – meist zwischen sechs und zwölf Monaten. Bei einem ranzigen Geruch sollte die Creme auch vor dem Ablauf der Frist aussortiert werden. Gerade bei kleinen Packungsgrößen, wie man sie oft in den Bergen dabei hat, sollte die Creme meist sowieso schon aufgebraucht sein. Auch das Credo von Dr. Leibl lautet: „Eine angebrochene Tube Sonnencreme sollte die neue Saison nicht erleben“.

UV-Index

Zwischen April und September veröffentlicht das Bundesamt für Strahlenschutz in Zusammenarbeit mit dem Umweltbundesamt, dem Deutschen Wetterdienst und weiteren assoziierten Institutionen den für UV-Index für Deutschland mit einer eigenen Region für die Alpen.



Für Österreich gibt die Veterinärmedizinische Universität Wien den UV-Index für den nächsten Tag nach Höhenlage sowie Bewölkungsgrad an.



Für die Schweiz veröffentlicht das Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie MeteoSCHWEIZ den UV-Index für den aktuellen und den kommenden Tag.



Sonnenschutz am Berg

Welcher Schutz neben Sonnencreme am Berg noch sinnvoll ist, kann in der Panorama 3/23 nachgelesen werden.



ZUR PERSON



Hanna Bär

hat als heller Hauttyp seit ihrer Kindheit immer wieder Erfahrungen mit der unerwartet starken Frühlingssonne gemacht. Den UV-Index hatte sie bei ihrer Tourenplanung bisher noch nicht berücksichtigt.

Berg-Bibliothek

Gelesen, gesehen, gehört:
empfehlenswerte Neuheiten und Netzfunde

Neu erschienen

Endlich wieder schmerzfrei wandern. Das erfolgreiche Aufbauprogramm für Knie, Rücken, Hüften, Schultern, Nacken und Füße
Marwin Isenberg



Wandern tut gut – das wissen wir im DAV schon lange. Doch wenn der Rücken zwickt oder das Knie schmerzt, werden die Wanderungen kürzer oder man bewundert die Berge nur noch von unten. Das Trainingsprogramm bietet kurze, auf die jeweiligen Schwachstellen abgestimmte Übungen für zu Hause und unterwegs und soll helfen, wieder auf Tour zu kommen.

2024, 224 S., 22,00 EUR
bjvv.de

Höhenmut statt Höhenangst. Schritt für Schritt zum Berggenuss
Petra Müssig



Dieses Werk klärt nicht nur über Höhenangst und ihre Hintergründe auf, sondern liefert auch ein Füllhorn an Gegenmitteln: die Arbeit mit der Höhenangstskala, Gehübungen wie „Cowboy“ und „Kaptänin“, Strategien für Schlüsselstellen, den „Rückwegcheck“ oder das richtige, schwindelfreie Schauen. Sehr empfehlenswerte Lektüre, ausdrücklich nicht nur für „Betroffene“!

2024, 144 S., 18,95 EUR
pietsch-verlag.de

Traumgrate der Ostalpen. Entlang atemberaubender Aussichten die Berge erklimmen
Michael Pröttel



Nagelfluhkette, Biancograt, Triglav und Hoher Göll: Zwischen diesen Eckpunkten entfaltet Pröttel seine ostalpine Gratauswahl, und zwar eher gehobenen Anspruchs – die Watzmann-überschreitung geht als „Grattour für Einsteiger“ durch, im obersten Regal, „ambitionierte Grattouren“, muss durchwegs das Seil raus.

2024, 192 S., 24,99 EUR
verlagshaus.de

Höher steigen, weiter blicken. Vom Glück, in den Bergen zu sein
Bernd Ritschel



Klein, aber oho: Das schmale Büchlein arrangiert 19 Bilder des Bergfotografen Bernd Ritschel mit alpinen Sinnsprüchen Dritter – von Matterhorn-Erstbesteiger Edward Whymper bis zum Ex-ÖFB-Präsident und Lotteriemanager Friedrich Stickler. Ein schönes Geschenk für Bergliebhaber, das viele Gedanken anstößt.

2014, 48 S., 14,00 EUR
tyrolia-verlag.at

Weiß.
Sylvain Tesson



Mit Tourenski von Menton nach Triest, jeden März, vier Jahre lang: Diese Reise bringt Sylvain Tesson poetisch zu Papier. Von Beginn an geht es nicht um Rekorde oder alpinistische Details, sondern darum, „mit einer Substanz zu verschmelzen“ – mit Schnee natürlich, dieser „schmerzlosen Säure, die die Seele blankscheuert“. Eine kunstvolle, literarische Huldigung an die Reiseumform der Skidurchquerung.

2023, 256 S., 23,00 EUR
rowohlt.de

Kletterführer Ammergauer Alpen. Inkl. Klettergärten um Füßen
Marcus Lutz, Martin Oswald, Ronald Nordmann, Dieter Elsner



18 Jahre nach der letzten Auflage gibt Panico wieder einen Alpinkletterführer für die Ammergauer Alpen heraus. Dreh- und Angelpunkt ist Füßen, Ziele östlich der Kenzenhütte sind im Führer „Ammertal“ beschrieben. Gründlichkeit ist wie immer Trumpf: Allein die vier Wände des Geiselsteins nehmen schon gut 60 Seiten in Anspruch.

2023, 360 S., 39,80 EUR
panico.de

Neustart am Ende der Welt. Trekkingtouren auf wilden Wegen durch Patagonien und Feuerland
Katrin und Klaus Mees



Das Berufsleben endet, und plötzlich ist da ganz viel Zeit. Aber sind auch die Träume noch da? Und was macht man aus ihnen? Die Oberland-Mitglieder Katrin und Klaus Mees schildern authentisch, wie sie sich nach ihrem Dasein als Lehrerin und Arzt nicht aufs Sofa verkrochen, sondern noch einen Neustart hingelegt haben – mit einer Abenteuerreise nach Patagonien und Feuerland.

2024, 344 S., 24,90 EUR
stockundsteinverlag.de

Tannheimer Tal. 45 ausgewählte Touren zwischen Nesselwängle und Jungholz
Stephan Baur, Dieter Seibert



Mit Stephan Baur ist ein neuer Autor am Werk, der die 12. Auflage kundig weiterführt und die Tourenbeschreibungen weitgehend neu verfasst hat. Die bewährte, bunte Mischung aus talnahen Rundwanderungen, aussichtsreichen Höhenwegen und alpinen Überschreitungen richtet sich an ein breites Bergwander-Publikum.

2024, 168 S., 16,90 EUR
rother.de

Übrigens: In unseren drei Servicestellen könnt ihr euch Gebiets- und Spezialführer, Karten, Lehrbücher, alpine Literatur, Bildbände sowie außeralpine Reise- und Wanderführer für weltweite Bergsportaktivitäten ausleihen. Auf unserer Website führen wir zudem eine Liste, welche Bücher jeden Monat neu angeschafft wurden.



Rezensionen

Hoch und heilig. Pilgern in den Alpen
Sandra Freudenberg, Stefan Rosenboom



Pilgern als Gehen ohne Hast – auf diesen gemeinsamen Nenner könnte man die zwölf Reportagen in diesem Buch bringen. Das kann bedeuten, sich am Großglockner zu Peter und Paul unter die größte

Wallfahrtsgruppe Österreichs zu mischen. Oder sich im Leutstettener Moos mit Schamanin Judith an keltischen Kultorten in Ritualen der weißen Magie zu üben. In sehr persönlichen, exzellent fotografierten Reportagen erzählen Freudenberg und Rosenboom in der Ich-Perspektive von ihren Wanderungen, die mal zwei Wochen, mal nur vier Stunden dauern. Ebenso unterschiedlich sind die Motive: Unterwegs mit dem Patenkind wird abends nicht gebetet, sondern Schach und Darts gespielt, da wird bewusst allein, ohne Handy und EC-Karte aufgebrochen, der Beziehung zur verstorbenen Mutter nachgehört oder zur „staden Zeit“ aus dem Adventswahnsinn ausgebrochen. Religiöse Exerzitien stehen dabei nicht im Fokus, vielmehr erkundet das Buch einen bunten Mix aus regionalen Brauchtümern, christlicher Kultur, lokalen Legenden und Naturkulten. Mit einer derart offenen Einstellung („zwischen zwei Raumpunkten liegen unendlich viele weitere Raum- und Zeitpunkte“) werden auch touristisch heftig beanspruchte Räume wie das Bayerische Oberland oder das Schweizer Alpsteingebiet zum Resonanzboden für Erkenntnisse und Emotionen aller Art. Ob man es nun Bittgang, Prozession, Wallfahrt, Pilgerweg oder ganz anders nennt, seinem Anspruch ist das Werk vollauf gerecht geworden: „Dieses Buch ermutigt, sich bei einer Fragestellung, einem Anliegen, zur Vorbereitung auf einen besonderen Tag oder als Dank dafür, dass etwas Wichtiges gelungen ist, aufzumachen.“

2024, 208 S., 38,00 EUR
knesebeck-verlag.de

Sinneslandschaften der Alpen. Fühlen / Schmecken / Riechen / Hören / Sehen

Nelly Valsangiacomo, Jon Mathieu (Hg.)



In fünf, rund 20 Seiten langen Aufsätzen ergründen Schweizer Autorinnen und Autoren (die alle in den Kultur-, nicht in den Naturwissenschaften beheimatet sind), wie wir die Alpen wahrnehmen. Berge kann man mit der Haut „Füh-

len“, wie es etwa die Lebensreform-Bewegungen um 1900 mit ihren Licht- und Luftkuren in den Alpen pflegten. Der Geschmack (und der Ruf) der Alpen steckt nicht nur in Bergkäse und Kräuterschnäpsen – heute kommen auch Heu und Edelweiß in Haute Cuisine und Kosmetik zum Einsatz. Alpenregionen bemühen sich, ihr kulinarisches Erbe mit Herkunftsbezeichnungen zu sichern und touristisch zu verwerten – während seine Erzeuger ums Überleben kämpfen. Eng verbandelt mit dem Schmecken ist das Riechen, wobei „für viele Touristen der erste olfaktorische Eindruck auf dem Weg in die Berge das Schmierfett und der Eisenabrieb von Rollen und Seilen an der Talstation von Bergbahnen ist“, findet Beat Gugger – und verweist auf den Zusammenhang von Abgasemissionen und großen Alpenverkehrsprojekten. Im Kapitel „Hören“ geht es weniger um alpenländische Volksmusik als um spezifische Berg-Berufsgeräusche und den touristischen Wert der Stille. Und um die Alpen zu sehen, braucht man sie schon lange nicht mehr zu bereisen: Bernhard Tschofen zeigt, wie Malerei, Kartografie und Fotografie die Berge sicht- und reproduzierbar gemacht haben und wie sich unsere Wahrnehmung damit ändert. So seien „Panorama“ und „Aussicht“ zwei vergleichsweise junge Begriffe, während die „augmented reality“ eine überraschend lange Tradition habe: Wie das Smartphone ist auch die Seilbahn eine „technisch-mediale Erweiterung körperlich-sinnlichen Erlebens“. Das akademischen Ansprüchen genügende Bändchen wird jeden zufriedenstellen, der seine Sinne für die nächste Bergtour schärfen will.

2022, 140 S., 30,00 EUR
vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

Sicher sichern. Sportklettern – Alpinismus – Gletscher – Eis – Führen – Retten – Bigwall

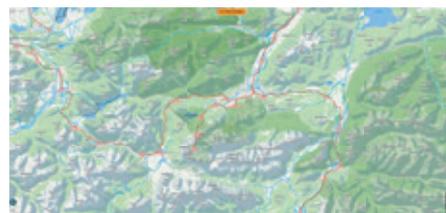
Michael Hoffmann



Wie lange solche Werke noch von einem Autor, in der Manier eines Universalgelehrten aus dem 18. Jahrhundert, bewältigt werden können? Alle Bergsportformen, in denen ein Seil im Spiel ist,

dekliniert der mit jahrzehntelanger Erfahrung gesegnete und immer am Ball bleibende Michael Hoffmann durch. Dazu kommen noch Exkurse über „Führen“, „Retten“ und diverse Stil- und Ethikfragen. Alles kommt auf den Tisch: Feinstaubbelastung in Hallen, tradierte Wertvorstellungen in der Knotenkunde, Gewichtsunterschiede beim Sichern, Arten der Intervention bei Sicherungsfehlern Dritter, Klettern mit Schmuck (Halskettchen ok, Ringe ab), Phänomene wie der „Dauer-Z-Clipp“, Sprengkräfte bei Klemmgeräten, selbstausdrehende Eisschrauben oder das rückwärtige Absichern einer Dreierseilschaft in Quergängen. Hoffmann macht es sich dabei nicht auf Allgemeinplätzen bequem. Mit klaren Worten fordert er auch mal die Abschaffung des „Ist zu“-Kommandos oder legt dar, welcher Knoten besser „eine Geheimwaffe eingeweihter Jemand“ bleibt. Gewinnbringend sind die vertiefenden, per QR-Code abrufbaren Schulungsvideos, das detaillierte Stichwortverzeichnis von Abalakov-Eissanduhr bis Zwischenstand erhöht den Nutzwert zusätzlich. Man sollte sich nicht der Illusion hingeben, nach der Lektüre dieses Buchs automatisch sicher klettern zu können. Aber es ist der bestmögliche Anfang.

2024, 496 S., 44,00 EUR
panico.de



alpenvereinaktiv: Alle Haltestellen im ÖPNV-Layer Kurz nach Redaktionsschluss der letzten alpinwelt-Ausgabe wurde bei der Touren-App alpenvereinaktiv der neue ÖPNV-Layer freigeschaltet. Er stellt öffentliche Linien und Haltestellen von Bahn- und Buslinien dar und ist allen Nutzern zugänglich, es braucht also keinen Pro-Account. Aktuelle Fahrpläne oder gar eine Buchungsoption enthält der Layer zwar nicht, aber er zeigt zuverlässig auf, welche ÖPNV-Optionen in Reichweite sind.



Foto: Harald Mösbauer

Von wegen Kaffeekränzchen: Die Seniorengruppe der Sektion München ist an rund 300 Tagen im Jahr unterwegs.



Foto: Harald Mösbauer

Aktiv bis ins hohe Alter: **Die Seniorengruppe** bietet eines der umfangreichsten Tourenangebote und hat es zu Recht unter die Top 30 von „Deutschlands coolste Seniorensportgruppe“ geschafft.

Text: Manfred Kleeberger

Wie kamt ihr auf euren Namen?

Der Name entstand, als sich ältere Mitglieder der Sektion München im Jahr 1979 zusammengeschlossen haben, um auch unter der Woche miteinander Touren zu unternehmen. Dies stieß zunächst auf erheblichen Widerstand im Vorstand, weil man glaubte, dass sich da eine Art Kaffeekränzchen bilden würde. Mit durchschnittlich 300 Tourentagen und 3000 Teilnehmertagen jährlich führt die Gruppe seit Jahren die Statistiken an und hat das Gegenteil bewiesen.

Was verbindet euch als Mitglieder?

Uns verbindet die Liebe zur Natur und zu den Bergen sowie der Wille, unser Leben nach der Berufstätigkeit aktiv und vielseitig zu gestalten. Unser Programm soll für Mitglieder von 55 bis 95 Jahren etwas bieten – und entsprechend vielfältig ist es auch. Es umfasst leichte und mittlere Bergwanderungen von 500 bis 1200 Höhenmetern, Flachlandwanderungen, kulturelle Exkursionen, Radfahren und Skilauf. Neben Tagestouren haben wir auch Mehrtagestouren im Programm – für 2024 sind 20 geplant und meist schnell ausgebucht – und unsere monatlichen Gruppentreffen, Sommer- und Adventsfeiern ziehen 60 bis 90 Mitglieder an.

Wo und wie seid ihr am liebsten in den Bergen unterwegs?

Bei den meisten Tagestouren sollen die Ziele mit dem ÖPNV oder Fahrgemeinschaften gut zu erreichen sein. Da geht es in die Ammergauer, Werdenfelser, Te-

gernseer, Chiemseer oder Berchtesgadener Berge, ins Spitzinggebiet, Karwendel und in die Voralpen. Unsere Mehrtagestouren führen nach Österreich, Südtirol, aber auch in die deutschen Mittelgebirge wie Schwarzwald, Harz, Sächsische Schweiz oder Erzgebirge.

Wer sollte sich eurer Gruppe anschließen und warum?

Mitglieder der Sektionen München und Oberland, die sich in Gemeinschaft wohlfühlen und jetzt im Alter auch gern organisierte und geführte Touren mögen, sind bei uns richtig. Auch Neumitglieder finden bei uns ein umfangreiches Tourenprogramm, um die eigene Leistungsfähigkeit zu ermitteln und zu steigern. Wer ausreichend Bergerfahrung mitbringt und Lust hat, eine Gruppe zu führen, bekommt die Gelegenheit, eine Ausbildung zum Wanderleiter und einen Erste-Hilfe-Kurs zu absolvieren.

Was ist euer Gruppenmotto?

Aktiv und sportlich sein bis ins hohe Alter, das beweisen auch 85-jährige Tourenteilnehmerinnen und -teilnehmer. Als der Deutsche Olympische Sportbund 2018 „Deutschlands coolste Seniorensportgruppe“ suchte, kamen wir unter 319 Bewerbern in die Spitzengruppe der ersten 30. Unser Programm erscheint alle drei Monate mit 25 bis 30 Tourenangeboten monatlich, für die man sich meistens noch am Vortag anmelden kann.

Die Seniorengruppe in Zahlen

Gegründet 1979
Mitglieder 650
Tourentage pro Jahr ca. 300

Die Seniorengruppe im Netz



Die Senioren- gruppe

Betrifft: „Einen Bergtag ins Verhältnis setzen“ — alpinwelt 1/24

Der CO₂-Rechner in der aktuellen alpinwelt hat mich sehr traurig gemacht. Dieser folgt wieder einmal dem gewohnten, derzeit üblichen Psycho-Muster des Schlechten-Gewissen-Machens. Leider hat diese „Denke“ seit einiger Zeit auch großen Einfluss auf die Zeitschrift „alpinwelt“ und die pädagogische Arbeit des DAVs genommen. Wir sind sehr naturverbunden und schützen die Umwelt, wo wir können und es Sinn macht. Wir wollen uns aber, ohne vom DAV als „Umweltverschmutzer“ klassifiziert zu werden, ab und an mit unserem Diesel Sharan in die Berge begeben. Als fünfköpfige Familie wohnen wir auf der schwäbischen Alb (dort pflegen wir übrigens eine große Streuobstwiese und fahren konsequent im Alltag mit dem Fahrrad). Wenn wir nicht mit unserem Auto in die Berge fahren würden, hätten wir je fünf Stunden Anfahrt (nach z. B. Lenggries), macht zehn Stunden im ÖPNV (ohne Verspätung) für eine Tagestour! Als Menschenfreund und bewusstes DAV Mitglied ist es mir wichtig, den Mitmenschen das eigene Denken nicht vorzuschreiben, ihr Handeln zu automatisieren oder zu berechnen. Auch die Spaltung in „Gut oder Böse – Anreisende“ und „Vegan oder Fleischesser – Wanderer“ etc. finde ich sehr schlecht. Also wünsche ich mir, dass der DAV aufklärt, ohne zu werten, die Liebe zur Natur stärkt und nicht die Weltuntergangsstimmung übernimmt.

Gudrun Becker

Betrifft: „Einen Bergtag ins Verhältnis setzen“ — alpinwelt 1/24

Als begeisterter Skitourengeher und Mountainbikefahrer ist mir völlig klar, dass i. d. R. auch „Skitourengeher hauptsächlich Autofahrer“ sind! Natürlich sind CO₂-Rechner keine exakten Wissenschaften. Deshalb ist es auch völlig ausreichend, den Bergsportlern Größenordnungen bzw. Relationen aufzuzeigen. Ich vermute, dass sich in Ihrer Berechnung die Fahrt mit dem Auto auf eine Alleinfahrt bezieht, was aber in der Realität meist nicht der Fall sein dürfte. Wenn also vier Kumpels sich ins Auto setzen und nach Wegscheid zu einer Skitour aufs Brauneck aufbrechen, sieht die Bilanz schon erheblich autofahrerfreundlicher aus! Was genau die beiden Skitourengruppen (Anfahrt mit Auto oder Bahn) jetzt genau essen und trinken, scheint mir nicht ganz so wichtig zu sein. Bei einer Aussage zur CO₂-Bilanz sollte man sich also m. E. besser nur auf die An- und Abreise beziehen und sich auch damit begnügen. Manchmal kann „weniger auch mehr“ sein. Des Weiteren könnte man doch auch die meist sehr unterschiedlichen CO₂-Emissionen bei allen Tourenbeschreibungen in aller Kürze mit anfügen.

Hermann Klotz, München



28.-30. Juni 2024



Geführte Touren & Kurse
Expo & Festival
Musik | Movie-Night

Berg-Aktive im besten Alter gesucht!



Von Genießer bis Gipfelstürmer: Mit diesen Plakatmotiven und Videos werben wir in der Stadt, im Umland und auch im Netz um Mitglieder im besten Alter.



Unsere Best-Ager-Kampagne läuft noch bis Mitte Juni

Text: Markus Block

Seit Mitte April sind sie unübersehbar – unsere Plakate und Videos im Münchner S-Bahnbereich, in Sportgeschäften und in unseren Servicestellen. Die Kampagne ist nach Ostern gestartet, dauert noch bis zum Beginn der Fußball-EM Mitte Juni, und wird auch in den sozialen Medien stark ausgespielt.

Zwei Motive sollen sportliche und genuss-orientierte Best Ager ansprechen: die regelmäßig in der Natur in Bewegung sind, fit bleiben möchten, ihre Freizeit genießen – und die mit dem Alpenverein München & Oberland in die Berge kommen wollen. Dazu veranstalten wir insgesamt drei Infoabende, veröffentlichen Artikel rund um das Thema Bergsport im mittleren Alter und organisieren speziell für die Zielgruppe zusammengestellte Kurse und Touren aus dem alpinprogramm. Auf der eigenen Kampagnen-Website dav-alpinaktiv.de können sich Interessierte über unseren Verein informieren.



Oberlandcup 2024

Anmeldung läuft!

Oberlandcup-Termine 2024

- | | |
|----------|---|
| 08. Juni | Gilchinger Meisterschaft
<i>Schwerpunkt Lead</i> |
| 22. Juni | Münchener Stadtmeisterschaft
in Freimann
<i>Schwerpunkt Bouldern</i> |
| 06. Juli | Tölzer Stadtmeisterschaft
<i>Schwerpunkt Lead</i> |
| 20. Juli | Oberlandcup-Finale
in Thalkirchen |

Foto: Mikhail Mishan



AUS DEN SEKTIONEN

Der Oberlandcup 2024 steht kurz bevor: Am 08. Juni 2024 startet die rund sechswöchige Oberlandcup-Serie mit der Gilchinger Meisterschaft – die Anmeldung läuft bereits!

Am 22. Juni 2024 geht es weiter mit der Münchner Stadtmeisterschaft in Freimann. Im Juli folgen die Tölzer Stadtmeisterschaft, sowie, erstmals in der Geschichte des Oberlandcups, ein Finale in Thalkirchen. Damit sind nun alle vier Kletter- und Boulderhallen aus dem Kletterhallenverbund in der Wettkampfsreihe als Austragungsort vertreten.

Wir freuen uns auf zahlreiche Anmeldungen!

Alle Infos zum
Oberlandcup
gibt es hier



Tipp

Bequem mit den Öffentlichen zum Wettkampf fahren! An den Münchner Verbundhallen stehen nur begrenzt Parkplätze zur Verfügung. Bitte reist mit dem öffentlichen Nahverkehr an – das erspart auch die nervige Parkplatzsuche.



Foto: Marco Kost

alpinwelt 2/2024

„Nie wieder ist jetzt!“



Alpenverein München & Oberland beim Dialog für Demokratie und gegen Rechtsextremismus in München

Am 4. März 2024 lud der Münchner Oberbürgermeister Dieter Reiter ins Rathaus ein, um gemeinsam mit rund 40 Vertretern aus verschiedenen Bereichen der Stadtgesellschaft einen Dialog für Demokratie und gegen Rechtsextremismus zu führen. Manfred Zink, Vorsitzender der Sektion München, vertrat den Alpenverein München und Oberland vor Ort. Ergebnis des Treffens war eine „gemeinsame Erklärung für Demokratie – gegen Rechtsextremismus“.

Anlass für das Dialogforum waren die Großdemonstrationen „Gemeinsam gegen Rechts“ Anfang des Jahres. Neben der Stadtspitze, Vertretern der Parteien, religiösen Gemeinden und Unternehmen waren auch Sportvereine wie der TSV 1860 München und der FC Bayern vertreten. In der Erklärung wurde ein gemeinsames Vorgehen gegen Rechtsextremismus festgehalten und ein Versprechen der Solidarität und des Schutzes gegeben.

Aus der Erklärung

*Wir setzen uns gemeinsam gegen Rechtsextremismus,
Rassismus und Antisemitismus in jeder Form ein.*

*Wir lassen es nicht zu, dass Menschen aus rassistischen, antisemitischen
oder sonstigen menschenfeindlichen Gründen ausgegrenzt werden.*

*Wir stehen an der Seite aller Menschen in dieser Stadt, die durch die
völkische Ideologie der extremen Rechten bedroht sind.*

Wir sorgen dafür, dass München weltoffen bleibt.

*Wir rufen alle Münchner*innen auf, mitzuhelfen, dass München
demokratisch, tolerant, weltoffen, kurz: unser München bleibt!*



München ist eine Stadt der Vielfalt und bietet keinen Raum für rassistische, antisemitische und völkische Ideologien. Diese Botschaft wollen wir in unseren Verein und in alle anderen Lebensbereiche tragen: Nie wieder ist jetzt!

Die vollständige Erklärung
haben wir auf unserer
Website veröffentlicht.



Spenden: Beitrag für unsere Berge



Um Hütten und Wege erhalten, wichtige Vereinsaufgaben wahrnehmen und die gegenwärtigen Herausforderungen in den Bergen meistern zu können, sind wir neben den Mitgliedsbeiträgen zunehmend auf Spenden angewiesen. **Theresa Bichlmaier** ist bei der Sektion Oberland für Förderprojekte zuständig und klärt die wichtigsten Fragen.

Welche Bedeutung haben Spenden für den Alpenverein München @ Oberland?

Bichlmaier: Mit dem Start in die Wandersaison beginnen auch die Arbeiten an unseren Wegen. Diese werden seit Generationen zum größten Teil von Ehrenamtlichen instandgehalten: Sie reparieren zerstörte Wegabschnitte, kontrollieren und erneuern Drahtseilversicherungen an exponierten Stellen oder renaturieren Wegabschneider. Auch an unseren Hütten wird fleißig gewerkelt: Viele davon wurden vor Jahrzehnten errichtet und müssen regelmäßig renoviert werden, um den heutigen Standards und Sicherheitsanforde-

rungen zu entsprechen. Kurzum: Ohne die ehrenamtliche Unterstützung gäbe es kein funktionierendes Hütten- und Wegenetz. Und: All diese Arbeiten erfordern auch finanzielle Mittel, etwa für externes Fachwissen und Baumaterial. Spenden ermöglichen es uns, flexibel auf aktuelle Herausforderungen zu reagieren.

Ist das nicht über die Mitgliedsbeiträge abgedeckt?

Zum Großteil werden die Aktivitäten des Vereins durch Mitgliedsbeiträge finanziert. Sie sind eine wichtige Grundlage für unsere gemeinnützige Organisation. Doch unsere Berge stehen vor etlichen großen Herausforderungen – sei es der Klimawandel, der Overtourism, der Zustand von Wanderwegen und Hütten oder die Weiterentwicklung der Förderung von Jugendlichen im Bergsport. Das erfordert zusätzliche finanzielle Mittel. Mit Spenden können Mitglieder helfen, dieser Herkulesaufgabe zu begegnen.

Welche konkreten Projekte kann man aktuell unterstützen?

Da gäbe es etwa den Ausbau unserer Umweltprojekte, die Förderung junger Bergsteigerinnen und Bergsteiger oder die Renovierung unserer historischen Hütten.

Wie beispielsweise auf der Stüdlhütte?

Ja, um die Stüdlhütte vor den Auswirkungen der Hangrutschung zu schützen, haben wir in den letzten beiden Jahren aufwendige Baumaßnahmen durchgeführt. Um die Kosten zu stemmen, haben wir einen Spendenaufruf gestartet. Dieses Jahr werden die Untersuchungen der TU München zeigen, ob die Anpassungen ausreichen, damit die Hütte auch künftigen Generationen erhalten bleibt.

Warum ist gerade die finanzielle Unterstützung von Privatpersonen so bedeutsam?

Private Spenden sind ein Ausdruck der Verbundenheit und Wertschätzung unserer Arbeit, und dafür sind wir sehr dankbar! Jeder Beitrag zeigt, dass Menschen die Bedeutung der Alpen als Naturerbe verstehen und aktiv dazu beitragen wollen, diese für die nächsten Generationen zu erhalten. Jede Spende hilft: von kleinen Beträgen bis zur Nachlassspende, je nach persönlichen Möglichkeiten und dem Wunsch, Spuren zu hinterlassen und auch über das eigene Leben hinaus zu wirken.

Deshalb sagen wir an dieser Stelle ganz herzlich Danke für euer Engagement, für eure Unterstützung, für euer Vertrauen und eure Treue. Bleibt mit uns auf dem Weg und macht euch mit uns weiter stark für den Erhalt unserer Berge.

*Eure Ansprechpartnerin in Sachen Spenden: Theresa Bichlmaier
spenden@dav-oberland.de*





Rainer Schongar

01. März 1937 – 15. Dezember 2023

Herzlich, kompetent, zurückhaltend, fleißig, humorvoll, kameradschaftlich und tief verbunden mit der Sektion München – das war unser Rainer Schongar. Im Jahr 1961 trat er in die Sektion München ein und war jahrzehntelang für die Sektion als Tourenführer und Fachübungsleiter tätig. Skifahren und Skibergsteigen waren seine Lieblingsmetiers. Dabei unterstützte er viele Jahre den Tourenführer-Obmann bei seiner Tätigkeit im DAV-Ausschuss. Er selbst bevorzugte als Leiter große Touren wie Montblanc oder die Haute Route, die bei den Mitgliedern sehr gefragt waren, bot aber auch Theorieveranstaltungen in Lawinen- und Wetterkunde an.

Seine Lieblingshütte war die Schönfeldhütte, wo viele der von ihm gehaltenen Skitourenkurse stattfanden. Für Rainer stellte sie ein besonderes, ein zweites Zuhause dar – nicht zuletzt aufgrund des freundschaftlichen Verhältnisses zu den damaligen Hüttenpächtern, den Talhausers.

Beruflich in der IT tätig, übernahm er 1998 auf ehrenamtlicher Basis die Betreuung des Internets und schuf die erste große Website unseres Vereins. Damals ahnte Rainer sicher noch nicht, dass sich dies zu einer (ehrenamtlichen) Vollbeschäftigung entwickeln würde und er schließlich täglich viele Stunden für uns und unsere Mitglieder am PC verbringen würde.

Trotzdem gelang es dem Globetrotter immer noch, ein Mal im Jahr in seine zweite Wahlheimat Australien zu reisen, wo er sich einer weiteren Leidenschaft widmete: dem Tauchen. Aber egal, wo er sich befand, immer konnte man ihn per E-Mail erreichen.

So wird uns Rainer stets als umtriebiger und liebevoller Bergkamerad und Tourenleiter in Erinnerung bleiben, der die Sektion mit seinem unheimlich großen ehrenamtlichen Engagement ins Internetzeitalter führte.

Herzlichen Dank lieber Rainer, mach's guad!

*Harry Dobner
(mit Unterstützung von Renate Hitzelberger
und Günther Manstorfer)*

Unsere App: Mein DAV+

Seit Anfang des Jahres gibt es unsere App **Mein DAV+**, in der ihr euren Mitgliedsausweis immer dabei habt oder Buchungen verwalten könnt. Die wichtigsten Fragen und Antworten zur App.

Text: Laura Betzler, Dominik Sinhart

Was kann die App?

Wir revolutionieren die Art und Weise, wie wir mit unseren Mitgliedern interagieren. Die „Mein DAV+“-App ist die nahtlose Verbindung zwischen dir und den Services im Alpenverein München & Oberland und bietet eine Fülle an Funktionen, die stetig erweitert werden. Mit dieser App hast du deinen Mitgliedsausweis immer mit dabei – auch offline am Berg. Ab sofort verwaltest du deine Mitgliedsdaten direkt in der Anwendung, hast den Überblick über alle deine Buchungen und bist von vielen weiteren Services nur einen Klick entfernt.

Muss ich mich registrieren?

Du musst dich erst auf alpenverein-muenchen-oberland.de bei „Mein Alpenverein“ registrieren und ein Profil zur Mitgliedsnummer anlegen. Erst danach kannst du dich in der App anmelden.

Wer kann die App nutzen?

Die App ist nur für Mitglieder des Alpenvereins München & Oberland.

Auf der Hütte/auf Tour gibt es keinen Internetempfang. Kann ich meinen Ausweis trotzdem abrufen?

Den Ausweis kannst du in der App auch ohne Internetempfang anzeigen lassen, sofern du bereits eingeloggt bist. Der Login verfällt erst nach 90 Tagen Inaktivität. Es empfiehlt sich also, vor der geplanten Tour die App zu öffnen und den Login zu erneuern.



AUS DEN SEKTIONEN

Du hast noch Fragen?
Auf unserer Website gibt es weitere Hilfe zur App.



alpinwelt 2/2024

Münchner BergBus jetzt dauerhaft im ÖPNV



Foto: Solveig Eichner

Text: Franziska Loth

Der Münchner BergBus verkehrt ab den Pfingstferien bis zum 27. Oktober mit je zwei Hin- und Rückfahrten pro Wochenende von München auf zwei Linien ins Alpenvorland. Ab diesem Jahr ist der BergBus in den MVV-Tarif integriert (inklusive Deutschlandticket). Damit ist unsere Initiative für nachhaltige Freizeitmobilität nach drei Jahren Pilotphase in den dauerhaften ÖPNV-Betrieb überführt worden. Finanziert wird das Angebot anteilig von der Landeshauptstadt München und den Landkreisen Miesbach und Ostallgäu; der Freistaat Bayern fördert das Angebot mit der Übernahme von 40 Prozent des entstehenden Betriebskostendefizits.

Wir bedanken uns bei den zahlreichen Beteiligten für die offenen Türen, die gute Zusammenarbeit und freuen uns, dass unser Engagement belohnt wurde.

Wir freuen uns, wenn ihr das Angebot für eure Anreise in die Berge (weiterhin) rege nutzt. Berichtet uns gern von euren Erfahrungen und eine gute Fahrt!

Die wichtigsten Infos zum BergBus

- Linie 996 BergBus: von Pasing nach Pfronten und zur Wieskirche, Abfahrt 06:45 oder 08:15 Uhr
- Linie 396 BergBus: vom Münchner Ostbahnhof in Richtung Bayrischzell und weiter nach Thiersee in Tirol, Abfahrt 07:00 Uhr oder 09:00 Uhr
- Es werden auch Haltestellen innerhalb der Landkreise Miesbach und Ostallgäu sowie Landsberg am Lech und Weilheim-Schongau bedient.
- barrierefreie Niederflerbusse
- Sitzplatzreservierung nicht notwendig, aufgrund der begrenzten Platzkapazitäten jedoch empfohlen. Buchungsmöglichkeit voraussichtlich ab Anfang Mai in der MVV-App sowie unter mvv-auskunft.de

Weitere Informationen zu den BergBus-Linien und dem Ticketerwerb sowie Tourentipps für die Zielregionen auf unserer Website



Doppeltes Siegel für die Lamsenjochhütte

→
Steht nachhaltig da:
unsere Lamsenjochhütte
im Karwendel



Foto: Annika Rütolph

Im April 2024 hat unsere Lamsenjochhütte im Karwendel die Auszeichnung mit dem Gütesiegel „So schmecken die Berge“ erhalten. Damit wird der hohe Aufwand belohnt, den die Hüttenwirte in Sachen regionale Produkte und heimisch erzeugte Gerichte betreiben. Der Großteil der Produkte stammt aus einem Umkreis von 50 Kilometern – und möglichst aus ökologischer Berglandwirtschaft. Und nach der Begehung durch eine Jury Ende August 2023 hat das DAV-Präsidium der Verlängerung

des Umweltgütesiegels für die Lamsenjochhütte bis 31.12.2028 zugestimmt. Das Umweltgütesiegel des DAV erhalten nur Hütten, die besondere Anforderungen in den Bereichen Energie- und Klimaschutz, Trinkwasser/Abwasser, Abfall, Luft, Lärm, Bauausführung, Hüttenbetrieb und -umfeld und klimafreundliche Ernährung erfüllen. Wir sind stolz, dass unsere Hütte damit auch weiterhin für einen nachhaltigen, energieeffizienten und klimafreundlichen Hüttenbetrieb steht!



Foto: Naturpark Ammergauer Alpen

Beim Aktionstag am 16. Juni im Graswangtal wird eine Straße für den Motorverkehr gesperrt.



Für unser Projekt Nachhaltige Mobilität im Alpenraum, gefördert von PHINEO im Rahmen der Initiative Mobilitätskultur, bot sich der Naturpark Ammergauer Alpen als Modellregion an. Ziel des Projektes ist es, in vielbefahrenen Tälern die Möglichkeiten der nachhaltigen Mobilität aufzuzeigen und die Vorteile des ÖPNV herauszustellen. Hierfür ist ein erster Aktionstag am Sonntag, dem 16. Juni 2024 im Graswangtal geplant. Die Armeeseelen-Straße soll für den motorisierten Individualverkehr gesperrt werden und ausschließlich nachhaltigen Mobilitätsformen zur Verfügung stehen. Gemeinsam mit dem Naturpark und lokalen Akteuren, denen eine Verbesserung der Situation sehr am Herzen liegt, bieten wir unter anderem E-Bikes, Skiroller, eine Ponykutsche, Fahrradrikscha, Geschicklichkeitsfahrzeuge für Kinder und sogar einen geländegängigen Rollstuhl zum Testen an.

Im Fokus steht zudem die Buslinie 9624, die zwischen Mai und September an Wochenenden und Feiertagen Oberau und Ettal mit dem Plansee und Reutte verbindet. Durch die Abstimmung der Fahrzeiten auf die Werdenfelsbahn aus München ist das Graswangtal aus der Landeshauptstadt mit nur einem Umstieg bequem und schnell erreichbar.

Wie kann ein beliebtes Alpental ohne Autos aussehen? Am **Aktionstag im Graswangtal** am 16. Juni können es Besucher erleben und nachhaltige Mobilitätsformen testen.

Nachhaltige Mobilität im Alpenraum

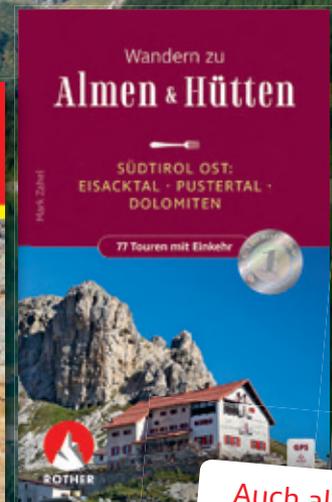
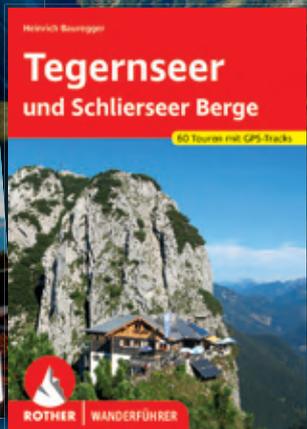
Text: Ulrike Lierow
Blechlawinen, Staus und Parkplätze, die aus allen Nähten platzen. So sieht es häufig in den bayerischen Voralpen aus, wenn am Wochenende schönes Wetter ist und alle in die Berge wollen. Der Ärger auf beiden Seiten ist groß: Die Gäste sind gestresst von stockendem Verkehr und der Parkplatzsuche, die Einheimischen erleben die vielen Autos und Wildparker als Belastung. Was können wir tun, um solche Szenen zu entschärfen?

Damit die öffentliche Anreise eine attraktive Alternative wird, braucht es eine bessere Taktung, mehr Platz und Komfort in Bussen und Bahnen sowie eine verbesserte Erschließung der letzten Meile zum Tourenausgangspunkt. Der Alpenverein München & Oberland übernimmt hier Verantwortung.

Aktuelle Informationen zur Veranstaltung am 16. Juni 2024 gibt es auf unserer Website



Die Nr.1 der Wanderführer!



Auch als Rother App!

Rother zeigt dir die beste Tourenauswahl – von Kennern genau beschrieben. Aktuell und zuverlässig, mit geprüften GPS-Tracks.



Foto (c) Franziska Baumann

Sektion Oberland: CO₂-Bilanz 2022

Text: Franziska Loth

Zum zweiten Mal haben wir uns im letzten Jahr der Erfassung der erzeugten Emissionen durch unsere Vereinsaktivitäten gewidmet. Die Jahre 2020 und 2021 waren aufgrund des Pandemiegeschehens wenig aussagekräftig für den Ausstoß der Sektion Oberland und wurden daher nur auf Basis der Emissionsbilanzierung von 2019 durch zertifizierte Projekte kompensiert.

Unsere zweite Emissionsbilanzierung bezieht nun wieder alle Geschäftsbereiche und Aktivitäten ein und betrachtet damit alle drei Scopes. Anhand sogenannter Scopes (meist 1-3) wird verdeutlicht, mit welcher Tragweite eine Organisation ihre Emissionen erfasst. Scope 1 beinhaltet di-

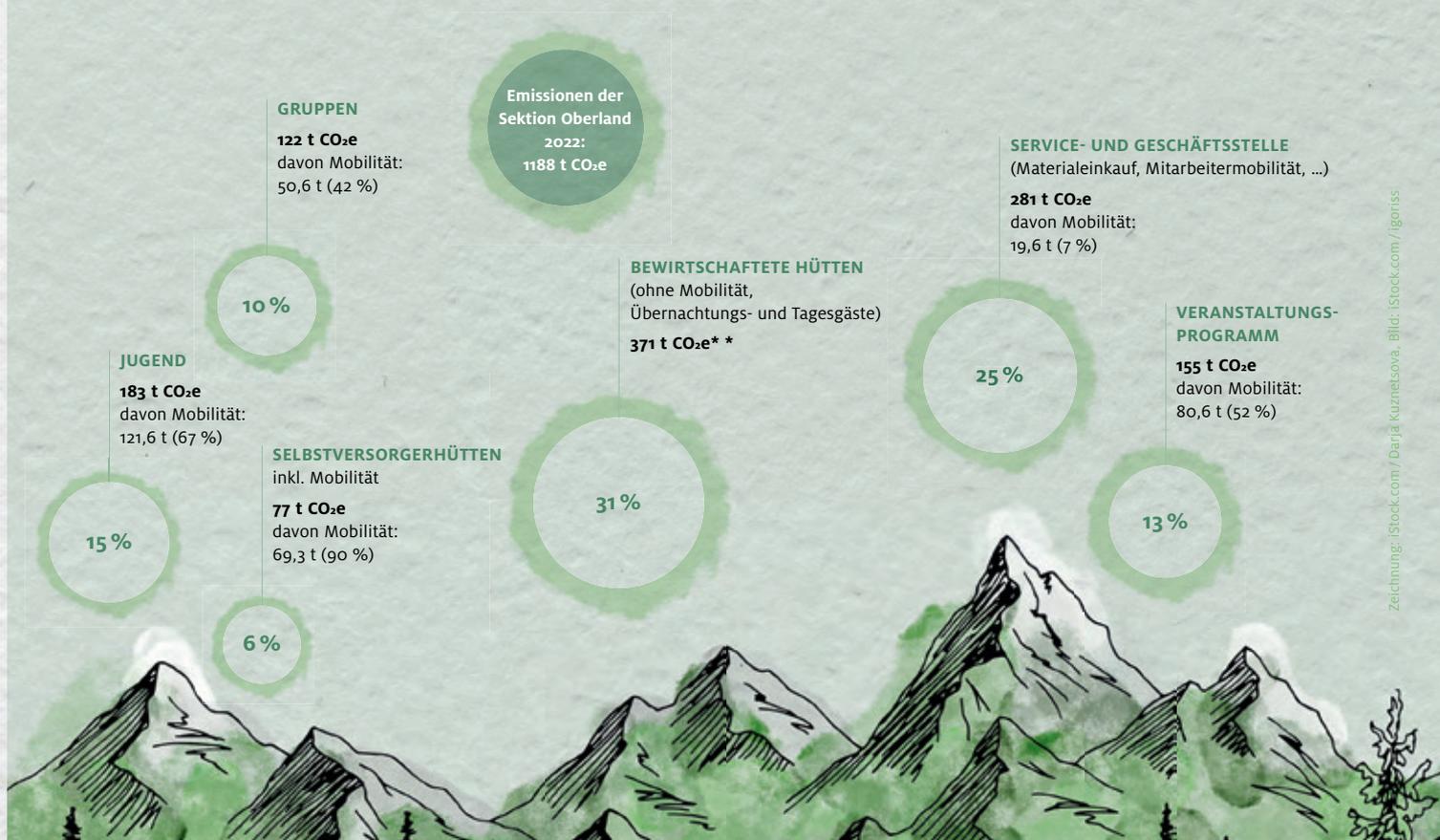
rekte Emissionen, etwa für das Beheizen von Hütten oder aus dem DAV-Fuhrpark. Scope 2 enthält indirekte Emissionen, die z. B. für unseren Stromverbrauch oder auch für die Fernwärme in unseren Geschäfts- und Servicestellen entstehen. Wir erfassen auch nachgelagerte Emissionen in Scope 3: Darunter fallen Emissionen aus Logistik, Hüttenbetrieb, Mobilität, Materialeinkauf und Abfall. Ebenfalls folgten wir bei der Erfassung wieder der empfohlenen Systemgrenzen des DAV-Bundesverbands. Zusätzlich haben wir den Datensatz diesmal verfeinert, beispielsweise im Bereich Gruppen und Abteilungen, wo diesmal alle Einheiten einzeln betrachtet werden konnten.

Welche Emissionen werden erhoben?

Bei der Emissionsbilanz betrachten wir die sechs im Kyoto-Protokoll geregelten, klimarelevanten Treibhausgase. Neben CO₂ sind das SF₆, CH₄, N₂o sowie PFCs und FKWs. Diese Gase werden gemäß ihrem Treibhauspotenzial umgerechnet in CO₂-Äquivalente (CO₂e) – in Tonnen gemessen bilden sie die Maßeinheit unserer Klimabilanz.

Insgesamt verzeichnen wir für den Betrachtungszeitraum 2022 einen Ausstoß von 1188 t CO₂e. Damit liegen wir im Vergleich zu 2019 etwas höher. Zu den Gründen zählt unter anderem ein Sicherheitsaufschlag in der Bilanzierung auf alle Bereiche, gestiegene Emissionsfaktoren, bisher nicht erfasster Ausstöße, etwa im Ausrüstungs-

verleih, und tatsächlich vermehrte Ausstöße. Der Bereich der bewirtschafteten Hütten hat mit 31 Prozent an den gesamten Emissionen den größten Anteil. Teilweise fehlen noch Datengrundlagen aus der Bewirtschaftung, durch die Installation von Dataloggern soll die Datenbasis noch besser und transparenter werden.



Sicherheitsaufschlag

Aufgrund der Validität der Daten und der Genauigkeit von Emissionsfaktoren ist es aktuell noch die gängige Vorgehensweise, dass auf die gemessenen Emissionen ein prozentualer Aufschlag addiert wird. Dieser liegt bei 10 % (Service und Geschäftsstelle, Gruppen), 15 % (Jugend, Veranstaltungsprogramm) und 20 % (Hütten).

Von besonderem Interesse für uns ist in allen Bereichen der Anteil der Mobilität. Entsprechend haben wir genauer hingesehen und festgestellt, dass hier besonders der Bereich Hütten hervorsteht. An- und Abreise haben im Bereich der Selbstversorgerhütten einen Emissionsanteil von 90 Prozent – zum einen fallen hier wegen der einfachen Ausstattung kaum weitere Emissionen an, zum anderen empfinden hier viele eine öffentliche Anreise durch den zusätzlichen Transport von Nahrungsmitteln eher beschwerlich. Auch bei den bewirtschafteten Hütten macht die Mobilität fast 70 Prozent der Emissionen aus. Mit 842 Tonnen CO₂e wäre sie bei weitem der größte Einzelposten in unserer Emissionsbilanz. Allerdings fließt dieser Posten laut

Systemgrenze (siehe Kasten) nicht in die Bilanzsumme ein. Für uns ist er dennoch erkenntnisrelevant.

Erstaunlich ist, dass die Vereinsjugend in diesem Bereich hervorsteht. Dies ist jedoch sehr leicht durch den zweijährlichen Flug im Rahmen des Ecuador-Austausches zu begründen. Der Mehrwert des interkulturellen Austausches wird hier gegenüber den Emissionen priorisiert – mit diesem Ausreißer ist also alle zwei Jahre zu rechnen. Erfreulicherweise lässt sich erkennen, dass Maßnahmen wie Deutschlandticket oder Jobrad greifen und damit die Mobilität in der Geschäfts- und Servicestelle bei lediglich knapp sieben Prozent liegt.

Systemgrenze Mobilität

Die An- und Abreise von Gästen zu bewirtschafteten Hütten oder in Kletterhallen fließt nicht in die DAV-eigene Emissionsbilanz ein, da es sich hierbei um überwiegend externe Zielgruppen handelt – im Gegensatz zu den Selbstversorgerhütten. Dies ist eine Empfehlung des DAV-Bundesverbands. Insgesamt gilt: Die Wirksamkeit unseres Vereins ist weit größer als nur die hier bilanzierten Aktivitäten. Mit Initiativen wie dem Bergbus und unserem Diskurs mit der Politik arbeiten wir insgesamt daran Bergsport zu decarbonisieren, und das reicht weit über unsere Hütten, Gruppen und Tourenprogramme hinaus.

Ausblick

Es ist davon auszugehen, dass unsere Emissionen für die nächsten Jahre noch weiter leicht ansteigen werden – schon alleine deshalb, weil die Erfassung der Daten noch genauer und automatisierter erfolgen wird und konkretere Emissionsfaktoren erforscht werden. Für das Jahr 2024 planen wir, erstmals eine gemeinsame Emissionsbilanzierung mit der Sektion München

zusammen zu erstellen und zu veröffentlichen. Derzeit haben wir mit der Bilanzierung einzelner Bereiche des Sektionsjahrs 2023 gestartet. Es ist uns jedoch sehr wichtig, dass weiterhin der große Fokus auf Natur-, Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen gelegt wird – damit auch die Möglichkeit existiert, dass Verbesserungen in der Emissionsbilanzierung sichtbar werden.

** Die Emissionen aus An- und Abreise der Gäste unserer bewirtschafteten Hütten haben wir für das Jahr 2022 mit 842 Tonnen CO₂e berechnet. Wegen der Systemgrenze Mobilität (siehe Kasten) ist dieser große Posten nicht bilanzrelevant, für uns aber erkenntnisrelevant.*

Die gesamte Emissionsbilanz der Sektion Oberland findet ihr auf unserer Website.



Jahresbericht 2023: Rückenwind für die Sektion München

Steigende Übernachtungszahlen, die erste Delegiertenversammlung und Fortschritte in Sachen Klimaneutralität: 2023 war für die Sektion München ein erfolgreiches Jahr.

Text: Markus Block, Michael Holzer

2023 war – nach den vielen organisatorischen Neuerungen in den Vorjahren – ein Jahr der erfolgreichen Konsolidierung:

Die **Übernachtungszahlen** auf unseren Hütten erreichten vielerorts deutliche Zuwächse – zwischen zwei und 16 Prozent. Besonders erfreulich sind die guten Übernachtungszahlen auf dem Heinrich-Schwaiger-Haus und dem Taschachhaus mit jeweils neuen Pächterteams. Das günstige Wetter im letzten Jahr hat maßgeblich zu diesen Zahlen beigetragen.

Die Anhebung der Übernachtungspreise im letzten Jahr führte in Kombination mit den gestiegenen Übernachtungszahlen zu einem erheblichen Zuwachs an unseren **Übernachtungserlösen**.

In unseren Arbeitsgebieten wurden **keine größeren Unweterschäden** verzeichnet. So konnten wir uns auf die Aktualisierung der Wegschilder, die Sanierung etlicher Wege und einige Brückenarbeiten konzentrieren.

Im Bereich **Natur- und Umweltschutz** fokussierten wir uns auf die Themen Klimaneutralität und Isartrails.

Das Projekt **mitklettern** endete planmäßig, alle inklusiven Angebote wurden in das alpinprogramm übernommen.

Im **alpinprogramm** fanden – aufgrund des schneewarmen Winters – 81 Prozent der geplanten Touren & Kurse statt. Dafür wurden mit rund 400 Veranstaltungen fast doppelt so viele Touren mit öffentlicher An- und Abreise durchgeführt wie im Jahr davor.

Die Kampagne „**werde #alpinguide**“ sorgte für eine spürbare Erhöhung der Anzahl an Veranstaltungsleiterinnen und -leitern.



Sehr gut besucht und angenommen wurde das „Forum Klimaneutralität“, das im Oktober 2023 im Kolpinghaus durchgeführt wurde.



Foto: Roman Ossner

←

Historisch: Am 22. Juni 2023 fand die erste Delegiertenversammlung in der Geschichte der Sektion München statt.

Erste Delegiertenversammlung

Der 22. Juni 2023 war ein historischer Tag für die Sektion München. An diesem Donnerstag fand die erste Delegiertenversammlung in der Geschichte unserer Sektion statt, an der im Münchner Kolpinghaus neben dem vollständig anwesenden Vorstand 68 Delegierte teilnahmen. Schwerpunkt der Versammlung war die Mehrjahresagenda, die nach intensiven Diskussionen und einigen Anpassungen mit großer Mehrheit verabschiedet wurde.



Foto: Roman Ossner

Forum „Klimaneutralität“

Rund 150 Mitglieder nahmen im Oktober 2023 am zweiten Forum der Sektion teil, das ganz im Zeichen des Projekts „Klimaneutralität 2030“ stand. Neben einem Vortrag des Klimaforschers Prof. Dr. Georg Kaser wurde das Thema aus den Perspektiven „Hütten“, „alpinprogramm“ und „Klimaneutralität“ beleuchtet. Allen Teilnehmenden wurde klar, welche Schritte bereits erfolgreich unternommen wurden, welche Anstrengungen aber auch noch erforderlich sind.

Bewartete Selbstversorgerhäuser im Fokus

Neben den positiven Entwicklungen im Bereich der bewirtschafteten Hütten gab es 2023 auch Bewegung bei den beiden bewarteten Selbstversorgerhäusern der Sektion. Auch wenn das DAV Haus Spitzingsee baustellenbedingt das ganze Jahr über geschlossen war, geschah viel. Da der eigentliche Baubeginn aus Finanzierungsgründen auf 2024 verschoben wurde, erfolgten im Jahr 2023 Vorbereitungsarbeiten wie etwa das komplette Räumen der Baustelle, sowie die Verfeinerung der Planung. Der geplante Baubeginn zum 1. März 2024 konnte realisiert werden, die Wiedereröffnung des Hauses ist für Mai 2025 geplant. Beim Haus Hammer kehrte mit rund 8800 Übernachtungen wieder deutlich mehr Leben ein. Mit den Stadtwerken München konnte der Erbpachtvertrag bis 2062 verlängert und damit das Haus langfristig für unsere Sektion gesichert werden. Auch die erforderlichen Sanierungsarbeiten kamen in Gang – so wurde im Herbst 2023 der westseitige, sogenannte Altbau durch eine Vorsatzdämmung in Verbindung mit neuen Fenstern thermisch ertüchtigt.



Foto: Franz Theuerhorn

↑

Bis 2025 wird das DAV Haus Spitzingsee generalsaniert. Ein stets aktuelles Bautagebuch findet ihr auf unserer Website.



Kletter- und Boulderzentrum München-West

Mit rund 62.000 Eintritten war das Jahr 2023 ein sehr erfolgreiches für unsere Anlage in Gilching. Ein Grund dafür ist sicherlich unser Bemühen, die Anlage schrittweise immer attraktiver zu gestalten. Dazu gehörten 2023 das neue Kinderparadies sowie das ebenfalls neue Kilterboard. Die Energieversorgung der Kletteranlage wurde von Gas auf Fernwärme umgestellt. Noch wird das Gilchinger Fernwärmenetz mit einer Hackschnitzelanlage betrieben, es ist jedoch vorgesehen, dass Anfang des Jahres 2025 die Umstellung auf Geothermie erfolgt.

Zahlen und Bilanzen aus dem Sektionsjahr 2023 findet ihr auf der nächsten Doppelseite.

Unsere Servicestellen in Zahlen

		2023	Vergleich zum Vorjahr		
	Leihbücherei	Verleihvorgänge	4773	4363	9,4 %
		verliehene Medien	8261	7805	5,8 %
		Neuanschaffungen	440	468	-6,0 %
	Ausrüstungsverleih	Reservierungsvorgänge	4862	4958	-1,9 %
		Verleihvorgänge	4920	4865	1,1 %
		Änderungen (Verlagerung, Stornierung)	1317	1501	-12,3 %
		verliehene Artikel	11.924	11.303	5,5 %
	Veranstaltungsprogramm	Buchungen	12.474	12.564	-0,7 %
		Buchungsänderungen/Storno	4435	4302	3,1 %
	Selbstversorgerhütten	Buchungen	1147	685	67,4 %
		Buchungsänderungen/Storno	919	734	25,2 %
		Übernachtungen	20.273	12.085	67,8 %
		Ankünfte (=Zahl der Gäste)	11.166	7078	57,8 %
	Mitgliederverwaltung	Neuaufnahmen	8848	7432	19,1 %
		Änderungen (Verlagerung, Stornierung)	62.804	56.738	10,7 %

Unsere Hütten und Häuser in Zahlen

	Einsatztage Referenten	Einsatztage Helfer	Übernachtungen	Schlafplätze	Einnahmen in €	Ausgaben in €
Bewirtschaftete Hütten	—	—	69.284	961	2.813.197	2.050.711
Selbstversorgerhäuser	—	—	8759	97	152.818	794.880
Selbstversorgerhütten	227	421	20.273	189	266.123	515.043

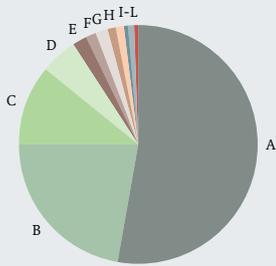
Summe der gemeldeten Gruppenzahlen

30 Gruppen, 11 Jugendgruppen	Gruppenleiter*innen (Stellvertreter*innen)	Betreuer*innen	Mitglieder	Touren	Veranstaltungen		Leiter*innen/ Betreuer*innentage	Teilnehmer*innentage (bei Touren)
					Gruppenabende	Aktivtage		
Erwachsenen-/Familiengruppen	32 + (23)	391	5377	774	650	1619	2297	9556
Jugendgruppen	1 + (5) + 51	102	524	113	172	536	1304	4492
Summe 2023	84 + (28)	493	5901	887	822	1155	3601	14.048
Summe 2022	81 + (33)	464	6667	794	899	1951	3192	11.314

Veranstaltungsprogramm

	Veranstaltungsleiter	Anzahl der Veranstaltungen	Leitertage	Teilnehmertage
Alpine Ausbildungskurse	209	208	641	3673
Skischule	56	54	191	1153
Sportklettern	377	358	297	1492
Kinder & Jugend-/Juniorenprogramm	313	266	975	5321
Familie	48	47	57	438
Alpine Touren	219	218	589	3110
Tage des Ehrenamts	6	6	9	42
Kajakurse	1	1	2	6
Mountainbike	27	27	36	142
Gesamt 2023	1256	1185	2797	15.376
Gesamt 2022	1288	1072	2830	15.075

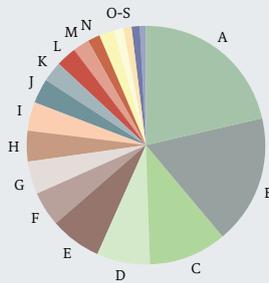
Mittelherkunft



Einnahmen (gerundet) T € (Eintausend Euro)

6467	A	Mitgliedsbeiträge
2966	B	Verpachtung/DAV-Hütten
1473	C	Veranstaltungsprogramm/Touren und Kurse
886	D	Kletteranlage Gilching
266	E	Selbstversorgerhütten
235	F	Leihbücherei und Ausrüstungsverleih
199	G	Warenverkauf
156	H	Gruppen und Abteilungen
148	I	Wege- und Arbeitsgebiete
144	J	Energiepreiszuschuss
143	K	Zinserträge/Spenden/Schenkungen
117	L	Diverse Kleinposten
13.200	SUMME	

Mittelverwendung



Ausgaben (gerundet) T € (Eintausend Euro)

2845	A	Verpachtung/DAV-Hütten
2293	B	Abgaben an Dachverbände
1402	C	Veranstaltungsprogramm/Touren und Kurse
965	D	Kletteranlage Gilching
900	E	Darlehensgewährung für BH Thalkirchen
639	F	Mitgliederservice und Verwaltung
590	G	Gruppen und Abteilungen
535	H	Leihbibliothek und Ausrüstungsverleih
519	I	Selbstversorgerhütten
425	J	Baumaßnahmen Kletteranlage Gilching
386	K	Mitgliederzeitschrift und Homepage
371	L	Zuführung Allgemeine Rücklage

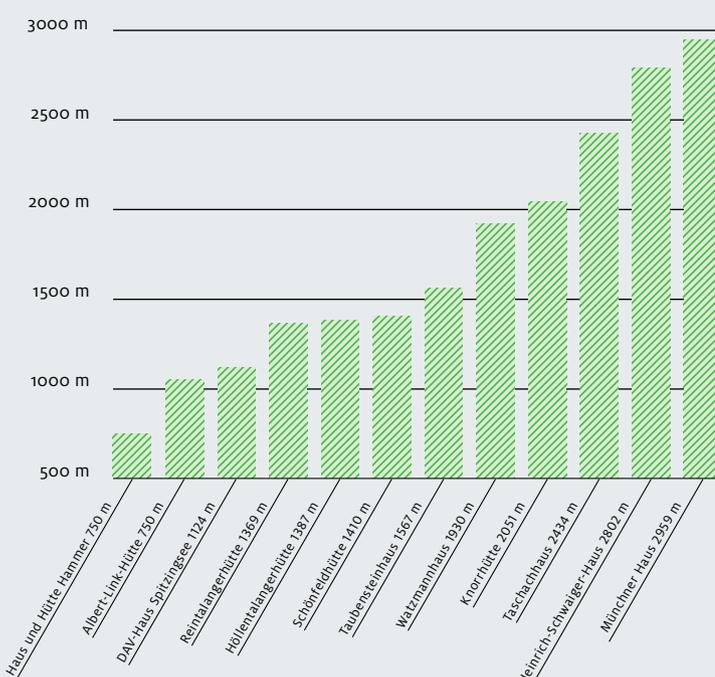
267	M	Umwelt- und Naturschutz
253	N	Vereinsveranstaltungen
227	O	Diverse Kleinposten
195	P	Wege- und Arbeitsgebiete
142	Q	Beitrag Kletteranlagen München
141	R	Wareneinstand
105	S	Projekt Klimaneutralität
13.200	SUMME	

CO₂-Kompensationsrücklagen

CO₂-Kompensationsrücklagen (gerundet) T€ (Eintausend Euro)

Bestand CO ₂ -Kompensationsrücklage 01.01.2023	183
Entnahme für CO ₂ -reduzierende Projekte in 2023	-131
Zuführung zu CO ₂ -Kompensationsrücklage aus Betrieb 2023	115
Zuführung zu CO ₂ -Kompensationsrücklage aus Investitionen 2023	58
Bestand gesamt CO ₂ -Kompensationsrücklage zum 31.12.2023	225

Unsere bewirtschafteten Hütten und bewarteten Selbstversorgerhütten



*Ohne das DAV-Haus Spitzingsee

Ø	Höhe in m	1736
	Übernachtungsplätze*	96
	Öffnungstage*	168
	Übernachtungen*	7095

Zum ausführlichen
Jahresbericht 2023 der
Sektion München



Offene Stellen

beim Alpenverein München & Oberland

Ausbildung zum/zur Sport- und Fitnesskaufmann/-frau (m/w/d)



Berufsbild Sport- und Fitnesskaufleute sind Dienstleistungskaufleute, die durch ihre vielfältigen Aufgaben in betriebswirtschaftlicher und kundenorientierter Hinsicht zu einem reibungslosen Sportbetrieb beitragen. Ihre Tätigkeit als Betreuer, z. B. in Vereinen sowie Sport- und Fitnessanlagen, macht sie zu Vermittlern zwischen spezialisierten Sportanbietern und den Mitgliedern bzw. Sponsoren und Interessenten.

Voraussetzungen Als Voraussetzung bringst du einen Realschulabschluss oder ein Abitur mit und hast zum Zeitpunkt des Ausbildungsbeginns das 18. Lebensjahr vollendet. Da du meist direkt mit unseren Kunden in Kontakt bist, solltest du ein offenes Wesen und Freude am Service mitbringen. Wichtig ist auch die Freude an deinem persönlichen Hobby Bergsteigen, Sportklettern etc.

Start 1. September 2024

Ausbildungsdauer 3 Jahre (mit Option auf Verkürzung)

Bewerbungsfrist 31. Juli 2024

Alle Ausschreibungen und Stellenangebote findet ihr auch laufend auf unserer Website.

Junge, motivierte Kletterinnen und Kletterer (m/w/d) für ein Freiwilliges Soziales Jahr im Sport



Tätigkeiten Abhalten von Klettertrainings für Kinder und Jugendliche im Breitensport, Mitwirkung im operativen Betrieb dreier großer Kletteranlagen, Mithilfe in der Servicestelle, Unterstützung des Wettkampfbereichs, Durchführung von Freizeiten im Rahmen des Jugendprogramms, Beteiligung an der Organisation der Münchner Stadtmeisterschaft und anderer Kletter-Events.

Voraussetzungen Volljährigkeit, eine abgeschlossene Schulausbildung, Computergrundkenntnisse, Erfahrungen in der Jugendarbeit und ein Kletterkönnen im unteren 7. Schwierigkeitsgrad.

Start 19. August 2024

Dauer ein Jahr



Alle Infos zur
Bewerbung unter



GUTSCHEIN

Nur für **DAV**-Mitglieder
(gegen Vorlage des DAV-Scheins)

10%

auf Möbel, Polster
und Matratzen
(nicht auf Küchen)

Geschäftsführer
Stephan Baumgartner
Ihr Spezialist für Massivholzmöbel
südlich von München

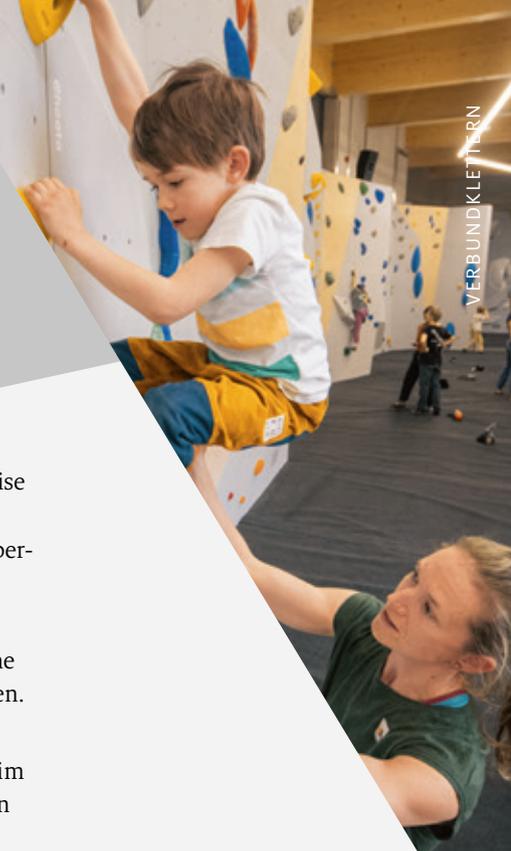
natürlich preiswert

thoba

Wendelsteinstraße 3
83714 Miesbach
Tel.: 0 80 25 / 99 14 80
www.küchen-thoba.de
www.möbel-thoba.de



Klettern und Bouldern sind – nicht nur – für Kinder und Jugendliche mehr als ein Freizeitangebot. Neben physischen Aspekten wie allgemeiner Fitness bieten die Sportarten eine Fülle an Erfahrungsmöglichkeiten: neun positive Effekte.



VERBUNDKLETTERN

Klettern als Schule fürs Leben

- 1. KÖRPERLICHE ENTWICKLUNG** — Der Klettersport erfordert präzise Bewegungen des ganzen Körpers, was die motorischen Fähigkeiten und die Hand-Auge-Koordination verbessert. Kinder entwickeln eine neue Körperbeherrschung und erhöhen ihre Fitness auf spielerische Weise.
- 2. STRESSABBAU** — Klettern erfordert Konzentration auf das Wesentliche und Körperbeherrschung, was dabei helfen kann, den Stresspegel zu senken.
- 3. SELBSTVERTRAUEN** — Wenn Kinder – wie auch Erwachsene – beim Klettern ihre eigenen Grenzen überwinden, stärkt das ihr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein enorm.
- 4. TEAMARBEIT** — Klettern, aber auch Bouldern, findet in der Regel zu zweit oder in der Gruppe statt. Das fördert die Kommunikation, Zusammenarbeit und das Vertrauen untereinander. Sich im Team zu engagieren, kann sich sehr positiv auf das Schulgeschehen auswirken.
- 5. PROBLEMLÖSUNGSFÄHIGKEITEN** — Kletterrouten und Boulderstellen klappen nicht immer auf Anhieb und erfordern oft kreative Lösungen. Das schult die Fähigkeit, Probleme zu analysieren und alternative Lösungen zu finden. Hindernisse auf verschiedene Weisen zu überwinden, wird auch auf den Alltag übertragen.
- 6. KONZENTRATION UND FOKUS** — Beim Klettern müssen Kinder ihre Aufmerksamkeit auf ihre Bewegungen und gleichzeitig auf die Umgebung richten. Das fördert Konzentration und Fokussierung, wichtige Fähigkeiten, die auch in anderen Lebensbereichen von Nutzen sind.
- 7. ANGSTBEWÄLTIGUNG** — Klettern erfordert auch Mut, besonders wenn es um Höhen geht. Das Überwinden solcher Ängste kann zu einer verbesserten Angstbewältigung führen. Außerdem schult es den Umgang mit Unsicherheiten und trägt dazu bei, eine gesunde Risikobereitschaft zu entwickeln.
- 8. SOZIALE INTERAKTION** — Klettern bietet eine großartige Gelegenheit für soziale Interaktion. Die jungen Menschen können sich gegenseitig unterstützen, Anleitungen geben und Erfahrungen teilen, was ihre sozialen Fähigkeiten stärkt.
- 9. GESUNDHEITSBEWUSSTSEIN** — Klettern fördert nicht nur die körperliche Gesundheit, sondern sensibilisiert auch für ein gesundes Lebensstilverhalten. Kinder lernen frühzeitig, wie wichtig es ist, auf ihren Körper zu achten und aktiv zu sein.

„Das Austoben an Kletterwänden fördert die körperliche und mentale Gesundheit von Kindern. Es bringt die Jugendlichen vom Bildschirm weg und entwickelt Selbstvertrauen, Frustrationstoleranz und Teamwork – und macht vor allem Spaß!“

— Dr. Walter Treibel, Orthopäde, Sportmediziner und zweifacher Vater

Neugierig und am liebsten gleich loslegen? Nützliche Tipps rund ums Kinder- und Jugendklettern sowie Infos dazu, wie und wo der Nachwuchs erste Klettererfahrungen sammeln kann, findet ihr auf verbundklettern.de



alpinwelt 2/2024

alpinwelt

Das Bergmagazin für München und Oberland
Mitgliederzeitschrift der Sektionen München und Oberland
www.alpinwelt.de

Inhaber und Herausgeber

Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.
Rindermarkt 3-4, 80331 München
Tel. +49 89 55 17 00-0, Fax +49 89 55 17 00-99
service@alpenverein-muenchen.de
und

Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.
Tal 42, 80331 München
Tel. +49 89 29 07 09-0, Fax +49 89 29 07 09-515
service@dav-oberland.de
www.alpenverein-muenchen-oberland.de

Chefredakteur (verantwortlich)

Thomas Ebert -te-
Outkomm GmbH, Kistlerhofstraße 170, 81379 München
Tel. +49 89 74 54 559-0, redaktion@alpinwelt.de

Redaktion

Rabea Zühlke -rz-, Hanna Bär -hb-, Jürg Buschor -jb-
Sektionsgeschehen München: Patricia Ebenberger, Laura Betzler,
Markus Block
Sektionsgeschehen Oberland: Tanja Heidtmann

Jugendredaktion Fabia Krefer, Ines Primpke

Redaktionsbeirat

Claudia Niedzela-Felber, Patricia Ebenberger, Tanja Heidtmann,
Matthias Ballweg, Ines Primpke, Fabia Krefer

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Marlies Czerny, Klara Palme, Michael Pröttel, Christian Rauch,
Nadine Regel, Michael Reimer, Andre Schmitt, Andrea Strauß,
Arnold Zimprich

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht
unbedingt die der Redaktion wieder.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Sektionen München
und Oberland gestattet. Für Richtigkeit und Vollständigkeit
aller Angaben wird keine Gewähr übernommen.

Lektorat

münchen lektorat, Anna Singer

Gestaltung

Neue Formation GmbH, Ringstraße 18, 82279 Eching
neueformation.com

Anzeigenmarketing

MB Mediaagentur Marion Brandl
Anzeigenleitung: Marion Brandl (verantwortlich)
Roggensteiner Straße 30, 82275 Emmering
Tel. +49 8141 5292060, info@mb-mediaagentur.de
Anzeigenpreisliste gültig ab 16. März 2023

Kartografie

Rolle Kartografie, Holzkirchen

Litho

Marc Teipel GmbH, Augsburg

Druck und Verarbeitung

Mayr Miesbach GmbH, Miesbach

Auflage 100.000

Erscheinungsweise viermal jährlich

Die Bezugsgebühr ist für Mitglieder der Sektionen
München und Oberland im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Heft 3/2024 erscheint ab dem 30. August 2024.

Redaktionsschluss 26. Juni 2024



TATONKA®
EXPEDITION LIFE

...weil die Berge unsere
Heimat sind!



NACHHALTIG
DURCH
LANGLEBIGKEIT

FAIRE &
TRANSPARENTE
PRODUKTION

HOCHWERTIGE
QUALITÄT &
VERARBEITUNG

Deshalb gibt es in unserer vielfältigen Wanderrucksack-Kollektion genau den passenden Begleiter für deine individuellen Ansprüche und Bedürfnisse. Zudem sorgen wir durch die eigene Produktion nach TÜV-zertifizierten Sozialstandards für hohe Qualität, beste Verarbeitung und langlebigen Nutzen. Wie zum Beispiel bei unserem PFAS-frei ausgerüsteten **Hike Pack 20 Women** mit komfortablem Netzrücken für deine entspannten Wandertouren.



FAIRE &
TRANSPARENTE
PRODUKTION

TATONKA - OUTDOOR EQUIPMENT SEIT 1993



Donnerwetter

Zieht in den Bergen (oder anderswo) ein Gewitter auf, heißt es, schnell zu sein. Wie weit ein Gewitter noch entfernt ist, lässt sich abzählen, denn Blitz und Donner entstehen natürlich zeitgleich. Das Licht ist sofort zu sehen, Schall legt hingegen nur etwa 330-340 Meter pro Sekunde zurück. Er braucht also ca. drei Sekunden für einen Kilometer. Beim nächsten Blitz zählt man nun die Sekunden, bis der Donner zu hören ist, und teilt den Wert durch drei. Schon erhält man die Entfernung des Gewitters in Kilometern.

Rückgabefrist für Hüttenschlüssel

Unsere Selbstversorgerhütten sind beliebt – Schlafplätze und auch unsere Hüttenschlüssel aber begrenzt. Wir bitten alle Mitglieder darum, ausgeliehene Hüttenschlüssel innerhalb der Rückgabefrist von fünf Tagen zurückzugeben. So kommt es nicht zu Schlüsselengpässen und alle können unsere Selbstversorgerhütten auch wirklich nutzen.

Ausrüstung für große und kleine Gipfelstürmer

Das erste große Bergabenteuer mit dem Nachwuchs? Mit den Kraxen aus unserem Ausrüstungsverleih kommen die Kleinen bequem auf ihren ersten Gipfel – für nur fünf Euro Leihgebühr pro Tag.

Auch Kletterer und Kletterinnen können noch fehlende Ausrüstung für ihr Abenteuer am Fels bei uns leihen: von Klettergurten, Helmen und Karabinern über Klemmgeräte und Klemmkeile bis hin zu Kletterschuhen, Sicherungsgeräten und sogar Schlaghaken.



Foto: deuter

Fehlende Ausrüstung könnt ihr einfach online buchen und in den Servicestellen abholen



Gewichtsausgleich beim Klettern

Ab sofort kann die zweite Generation des Vorschaltwiderstandes „OHM“ von Edelrid in unserer Kletterhalle in Gilching ausgeliehen werden. Dank des neuen Drehgelenks muss beim Einhängen nicht mehr auf die Richtung geachtet werden. Verfügbar ist auch der einstellbare Bremskraftverstärker „ZAED“ von Raed Climbing.



Neuheiten in den DAV City-Shops



Stirnband und Multifunktionstuch für Kinder

Mit dem Stirnband sowie dem Multifunktionstuch sind die kleinen Bergsteiger auf Tour vor Auskühlung und Sonne geschützt. Beide sind aus einem doppelagigen Stretchgewebe, das schnell trocknet. Das Stirnband liegt eng am Kopf an und passt auch unter einen Fahrrad- oder Kletterhelm. Das Multifunktionstuch kann als Halstuch oder als Kopfbedeckung wie Stirnband oder Mütze getragen werden. Beides erhältlich in den Servicestellen am Isartor und Marienplatz, *Mitgliederpreis je 14,95 €.*



Recycling-Waschlappen

Für die wassersparende Katzenwäsche auf der Hütte. Unser neuer Recycling-Waschlappen besteht aus weicher, schnell trocknender Mikrofaser und passt gefaltet oder gerollt (mit Fixierschlaufe) auch in den kleinsten Waschbeutel: das Packmaß liegt bei 8 × 4,5 × 2 cm. Der Waschlappen wird übrigens in Zusammenarbeit mit dem Münchner Designstudio für Upcycling und Zero-Waste-Projekte ZURÜCK – aus einem bestehenden Lagerüberhang unserer Outdoor-Handtücher hergestellt. Erhältlich in den Servicestellen am Isartor und am Marienplatz. Gewicht: 22 g, Maße: 23 × 13 cm (L × B), Material: 80 % Polyester, 20 % Polyamid, *Mitgliederpreis 9,95 €.*

Weitere Produkte aus unseren City-Shops



Hüttentour auf der Sonnenseite

Abgelegene Gipfel, wundervolle Bergseen und zwei vorbildlich geführte Alpenvereinshütten: Die **Pitztaler Sonnenrunde** ist ein alpiner Hochgenuss für ausdauernde Wanderinnen und stille Genießer in einer der ganz wenigen Ecken Tirols, für die es keine Alpenvereinskarte gibt.

Text und Fotos: Michael Reimer

Dafür, dass ein Imageflyer des Pitztaler Tourismusverbands die Pitztaler Sonnenrunde als familien-tauglich ausweist, ist die erste Etappe auf die Erlanger Hütte ganz schön anspruchsvoll. Selbst mit der empfehlenswerten Nutzung der Hochzeigerbahn von Jerzens bis zur Mittelstation darf die Überschreitung des Wildgrats (2971 m), immerhin ein Beinahe-Dreitausender, nicht unterschätzt werden – vor allem bei etwaiger Gewitterneigung sollte man vorsichtig sein. Bei guten Wetterbedingungen aber ist die Tour einzigartig schön, mehr Faszination für eine hochalpine Landschaft mit schroffen Gipfeln und bizarren Bergseen geht kaum! Wer ausreichend

Zeit zur Verfügung hat, sollte sich in der Erlanger Hütte (2550 m) zwei Nächte einquartieren – eine Extra-Tour mit Bad im Wettersee ist schnell gefunden. Die zweite, relativ kurze Etappe zur Ludwigsburger Hütte (1935 m) ist etwas für stille Genießer. Trittsichere und konditionsstarke Wandererinnen und Wanderer sollten jedoch den Abstecher auf den Fundusfeiler (3079 m) in Angriff nehmen, ein Dreitausender mit alpinen Gelüsten und imposanter Aussicht auf den Ötztaler Hauptkamm. Die dritte Etappe mündet dann nach der Überschreitung des Gemeindegipfs (2771 m) in die Route am Hochzeiger. Pilz-Freunde, aufgepasst: Beim Abstieg vom Zellberg durchwandert man ein kleines Schwammerlparadies.



Pitztaler Sonnenrunde

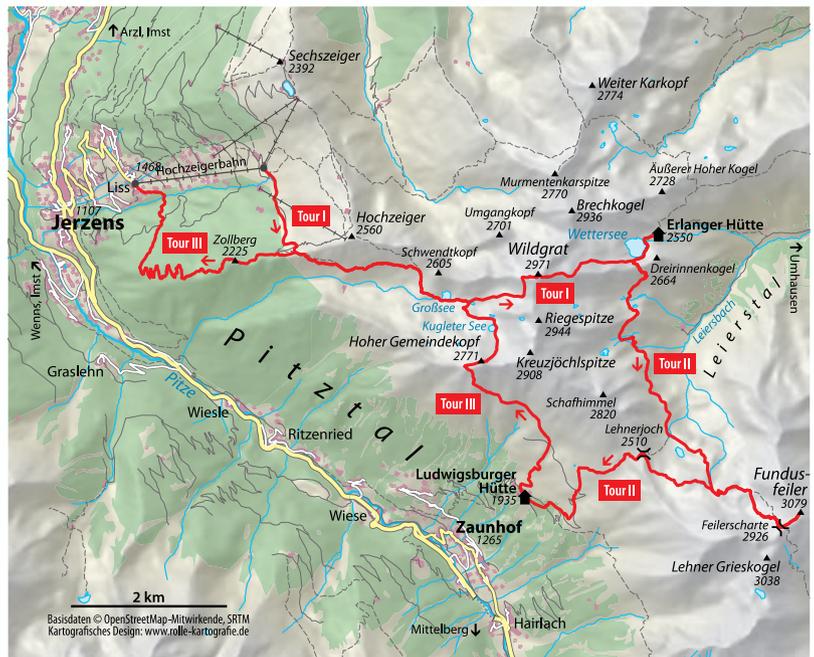
Am Ende des Pitztals wartet der Gletschertrübel, wir bleiben an seinem oft übersehenen, aber überraschend alpinen Eingang.

Touristinformation

Tourismusverband Pitztal
Unterdorf 18, 6473 Wenns
Tel. +43 5414 86999
info@pitztal.com, pitztal.com



Abstieg vom Fundusfeiler
in die Feilerscharte (2926 m)



AN- UND ABREISE MIT BUS UND BAHN

Ab München alle zwei Stunden mit dem EuroCity nach Wörgl oder Innsbruck, weiter mit dem Regionalzug (z. B. RJX 860) zum Bahnhof Imst-Pitztal, von dort mit dem Regionalbus Linie 310 bis Jerzens Feuerwehr und mit dem Regionalbus Linie 312 bis zur Talstation Hochzeiger. Von München Hauptbahnhof rund vier Stunden. Erste Fahrt am Wochenende um 5:54 Uhr, Rückfahrt bis 19:49 Uhr

HÜTTEN IM PITZTAL

Erlanger Hütte (2550 m)

DAV-Sektion Erlangen, Pächter Christian und Anita Rimml
Tel. +43 664 3920268, geöffnet von Ende Juni bis Mitte September (je nach Schneelage)
48 Schlafplätze: Zweibettzimmer 16 EUR, Mehrbettzimmer 15 EUR, Matratzenlager 13 EUR, Halbpension 42 EUR
Auszeichnung *Umweltgütesiegel der Alpenvereine*, alpenverein-erlangen.de

Ludwigsburger Hütte (1935 m)

DAV-Sektion Ludwigsburg, Pächterin Anja Holzknacht
Tel. +43 5414 20204, geöffnet von Mitte/Ende Juni bis Mitte/Ende September
55 Schlafplätze: Zweibett- und Mehrbettzimmer 14 EUR, Matratzenlager 9,50 EUR, Halbpension 35,50 EUR
Auszeichnung *Mit Kindern auf Hütten*, ludwigsburger-huette.at

KARTE

freytag & berndt WK 251 „Ötztal – Pitztal – Kaunertal – Wildspitze“, 1:50.000, 2023

LITERATUR

Ötztal Wanderführer
Mark Zahel, Bergverlag Rother 2021

ÜBER DEN WILDGRAT ZUR ERLANGER HÜTTE (2250 M)

↑ 1050 hm, ↓ 540 hm, 5-6 Std., Strecke: 7,5 km

Von der Mittelstation der Hochzeigerbahn führen Almwege rasch aus dem Skigebiet heraus. Bei der Querung an der Südflanke des Hochzeigers hat man die Wahl zwischen dem Normalweg und dem oberhalb verlaufenden „Goaßweg“ (Drahtseile). Nach Passieren des Großsees geht das Gelände von sanften Grasmatten in steiles Blockwerk über. Die Markierungen sind teilweise spärlich, die Route nicht immer klar ersichtlich. Vor Erreichen einer Einsattelung geht es an Felsen entlang durch steile Schuttrinnen empor. Der Übergang in die Ostflanke des Geigerkamms erfolgt nur wenige Meter vom Gipfelkruz des Wildgrats (2971 m) entfernt. Nach etwa einstündigem Abstieg hat man die auf einem Geländesporn am Wettersee gelegene Erlanger Hütte erreicht.

ANSPRUCH Technik schwierig, Kondition mittel

ÜBER DEN FUNDUSFEILER (3079 M) ZUR LUDWIGSBURGER HÜTTE (1935 M)

↑ 930 hm, ↓ 1550 hm, 6-7 Std., Strecke: 12,5 km

Von der Erlanger Hütte geht es zunächst ein Stück weit zurück an das Wetterseeufer, dann links abzweigend steil in die Einsattelung am Dreirinnenkogel empor und auf der Südseite wieder hinunter. Es folgt ein genussreicher Höhenweg über dem Talboden des Leiersbachs. Etwas unterhalb des Lehnerjochs zweigt links die beschilberte Route zum Fundusfeiler ab. Der Anstieg führt in einen Talkessel und zuletzt steil über Blockwerk auf die Feilerscharte (2926 m). Von dort geht es auf dem Südwestgrat teils leicht ausgesetzt auf den Fundusfeiler. Gipfelsammler können auch noch den gegenüberliegenden Lehner Grieskogel (3038 m) mitnehmen. Der Abstieg erfolgt zunächst auf der Aufstiegsroute, dann quert man links zum Lehnerjoch und wandert über sanfte Almböden und durch Wald zur Ludwigsburger Hütte hinab.

ANSPRUCH Technik mittel, Kondition mittel

ÜBER DEN GEMEINDEKOPF (2771 M) NACH JERZENZ

↑ 930 hm, ↓ 1420 hm, 6 Std., Strecke: 12,5 km

Obwohl das Gipfelkruz des Hohen Gemeindekopfs (2771 m) von der Ludwigsburger Hütte bereits sichtbar ist, müssen gut 800 Höhenmeter über mäßig steile Almwiesen – zuletzt durch eine Lawinenverbauzone – bewältigt werden. An der Nordseite des Berges erfolgt der Abstieg zum malerisch in die Landschaft eingebetteten Kugleter See. Eine Höhenstufe tiefer stößt man auf die Anstiegsroute der ersten Etappe und quert über den Großsee in Richtung Hochzeiger. Am Rand des Skigebiets zweigt man links zum Zollberg (2225 m) ab und steigt durch Wald nach Jerzens ab. Bei etwaigen Ermüdungserscheinungen oder Schlechtwetter kann die Tour von der Ludwigsburger Hütte mit direktem Abstieg ins Tal oder durch abermalige Nutzung der Hochzeigerbahn abgekürzt werden.

ANSPRUCH Technik einfach, Kondition mittel

Alle Touren inklusive GPX-Track
zum Download findet ihr hier.



**GERBERKREUZ SÜDWESTGRAT –
ALPINKLETTERN ÜBER MITTENWALD**

WEGBESCHREIBUNG Zur Mittenwalder Hütte (1518 m) aufsteigen. Weiter in Richtung Lindenkopf bis zu dessen Sattel. Diesen rechts liegen lassen und steil empor, dann rechts haltend und durch eine Rinne weiter südlich (Bohrhaken und Seil) bis unter die Wand. In Richtung Norden zum Einstieg des Südwestgrates. Sechs Seillängen (UIAA III-IV) führen zum Vorgipfel, von hier dem Grat folgen. Nach einer engen Felspassage, die nordwestlich umgangen wird, beginnt die letzte Seillänge. Über Schrofengelände zum Gipfel des Gerberkreuzes (2303 m) aufsteigen. Den Spuren in Richtung Nördliche Linderspitze folgen und in eine Scharte absteigen. Der folgende Felsaufschwung wird nordseitig umgangen (Absturzgefahr bei Schnee!). Anschließend wieder zum Grat aufsteigen, der im Mittenwalder Höhenweg mündet. Weiter zur Bergstation der Karwendelbahn. Abstieg mit der Karwendelbahn – oder zu Fuß als Runde über die Dammkarhütte.

ANSPRUCH Klettertour mittelschwer (IV), Kondition groß

HÖHENMETER ↑ 1000 m Zustieg, 500 Klettermeter,
↓ 150 m Abstieg (bzw. 1500 ohne Bahn)

WEGSTRECKE ca. 19 km

DAUER 8-10 Std. (Aufstieg 3 Std., Klettern: 3-3,5 Std., Abstieg mit Bahn: 1 Std., ohne Bahn zusätzlich 2- 2,5 Std.)

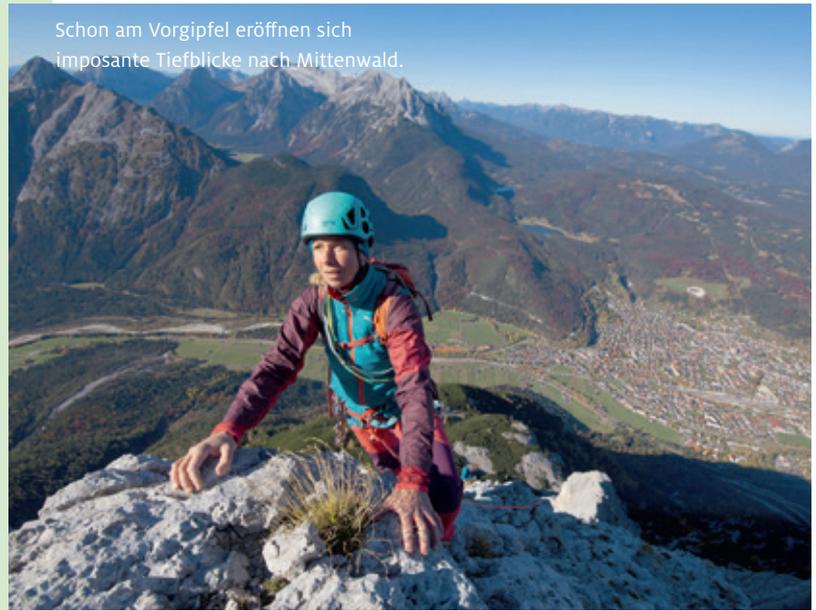
BUS & BAHN Mit der Regionalbahn (RB6) über Garmisch-Partenkirchen und weiter mit der S-Bahn (S6) Richtung Innsbruck Hbf nach Mittenwald oder direkt mit dem Regionalexpress bis zum Bahnhof Mittenwald. Erste Fahrt am Wochenende 06:32 Uhr, Rückfahrt bis 23:36 Uhr; Dauer 1:51 Std.

BERBAHN Karwendel Bahn Mittelwald, Alpenkorpsstraße 1, 82481 Mittenwald, Tel. 08823 93 76 76-0, Fahrzeiten Sommer erste Bergfahrt 08:30 Uhr, letzte Talfahrt 18 Uhr, karwendelbahn.de

EINKEHR (im Abstieg) Dammkarhütte (1667 m), Tel. 0173 3514659, geöffnet Mai bis Anfang Oktober, dammkarhuetten.de

KARTE AV-Karte 5/1 „Karwendelgebirge West“, 1:25.000

LITERATUR Achim Pasold: Alpinkletterführer Karwendel, Panico Alpinverlag, 2020



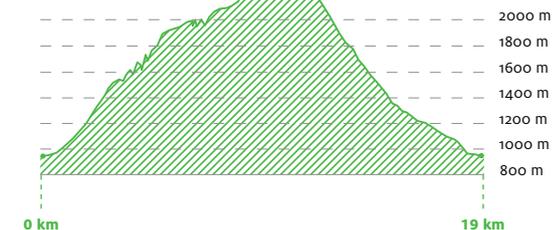
Schon am Vorgipfel eröffnen sich imposante Tiefblicke nach Mittenwald.

Alpine Freude über Mittenwald

Text: Klara Palme, Foto: Georg Pollinger

Mit seinem griffigen Kalk, dem abwechslungsreichen Gelände und den einmaligen Tiefblicken ist der Südwestgrat am Gerberkreuz (2305 m) seit jeher ein beliebter Karwendel-Klassiker. Karabiner und Normalhaken waren noch nicht lange erfunden, als Dr. Werner Blume und Prof. Heinrich Moritz im August 1911 den natürlichen Schwächen der Felswand bis zum markanten Gerberkreuz folgten und uns die herrliche „Gerberkante“ hinterließen. Die Tour vereint karwendel-untypischen, kompakten Fels mit wunderbar exponierter Gratkletterei. Gerade in diesem technisch leichten Alpingelände liegt jedoch die Tücke, denn bis heute kommt es hier auf Können und alpine Erfahrung der Klettererinnen und Kletterer an. Nicht zwingend geht die Ernsthaftigkeit der Tour aus den Routenbeschreibungen hervor. Als einfachste Klettertour am Gerberkreuz wird die Südwestkante daher oft unterschätzt, epische Erlebnisse sind leider keine Seltenheit. Den erfahrenen Kletterern hingegen erwartet ein fantastisches Erlebnis in beeindruckend wilder Felslandschaft. Ganz nebenbei führt die Tour auf einen recht einsamen Gipfel der ansonsten gut besuchten Karwendelnordkette. Und oben angekommen, hat man die herrliche Rundumsicht ganz für sich.

Am exponierten Grat zwischen Vorgipfel und Gerberkreuz wartet alpines Gelände mit unvergesslich schönen Tiefblicken.



Das Ziel anvisiert:
der schöne, erfrischende Plansee



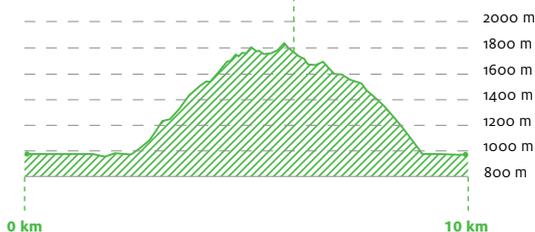
Neue Öffi-Welten in den Ammergauern

Text und Foto: Michael Pröttel

Bis zum Sommer 2023 war es praktisch unmöglich, mit öffentlichen Verkehrsmitteln Touren im Herzen der Ammergauer Alpen zu unternehmen. Als Reaktion auf den Münchner Bergbus nahm im Mai vergangenen Jahres eine neue Busverbindung ihren Betrieb auf. Sie führt vom Bahnhof Oberau über Linderhof und den Plansee zum Bahnhof Reutte. Dieser RVO Bus 9624 fährt allerdings nur an Wochenenden zwischen Mai und Oktober. Nach dem glücklichen Testlauf im letzten Jahr wird der Bus auch 2024 und 2025 wieder in Betrieb gehen.

Eine besonders schöne und vergleichsweise wenig frequentierte Runde führt von der Haltestelle „Breitenwang/Seespitz“ auf die Nachbargipfel Zunterkopf (1811 m) und Tauern (1841 m). Während man beim Aufstieg zum Zunterkopf an Wochenenden bestimmt noch andere Bergfreundinnen und Bergfreunde treffen wird, kann man auf dem spannenden Weiterweg zum Tauern oft Einsamkeit genießen. Von dort geht es auf schmalen und nicht immer ganz deutlichen Pfaden zunächst Richtung Heiterwanger See hinab, was eine tolle Aussicht auf den Thaneler ermöglicht. Und ganz zum Schluss kann man sowohl seine Seele als auch seine heiß gelaufenen Füße am bzw. im Plansee baumeln lassen, bevor es mit dem neuen Ammergauer Bergbus entspannt zurückgeht.

Für die leicht ausgesetzte, schrofige Schlüsselstelle kurz nach dem Gipfel des Tauerns ist Trittsicherheit erforderlich!



BERGTOUR ÜBER ZUNTERKOPF UND TAUERN

TOURENTIPPS

ii Von der Haltestelle Seespitz geht es am Südufer des Kleinen Plansees entlang und dann auf der Straße zur Hubertus Kapelle hinauf. Hier macht ein Schild „Zunterkopf“ auf den Anstieg aufmerksam, der in Serpentina durch lichten Wald und die Latschenzone zum Zunterkopf führt. Von dort folgt man in südliche Richtung dem Steig ein Stück bergab, wobei man sich an der Gabelung rechts hält und kurz über erodiertes Gelände absteigt. Der Kamm wird breiter und es geht flach zum Tauern hinüber. Von dort steigt man kurz leicht ausgesetzt bergab. Ab jetzt muss man gut auf den schmalen Steig achten, der nach Westen weiterführt. Nach einer Bergwiese dreht der Steig nach Nordosten, kommt an einer Jagdhütte vorbei und führt zuletzt kurz steil und erodiert (Fixseil) zu einem Geländeabsatz. Von dort steigt man auf etwas breiterem Pfad zum Plansee hinab und geht nach links entlang des Ufers zurück.

ANSPRUCH Technik schwierig, Kondition mittel

HÖHENMETER ↑↓ 930 m

WEGSTRECKE 10 km

DAUER 5 Std.

BUS & BAHN Am Wochenende mit der Regionalbahn (RB 6) Richtung Garmisch-Partenkirchen nach Oberau. Hier umsteigen in den Bus Linie 9624 Richtung Reutte bis zur Haltestelle „Breitenwang/Seespitz“. Erste Fahrt am Wochenende 07:23 Uhr, letzte Rückfahrt 17:13 Uhr (über Oberau), bzw. 18:43 Uhr (über Reutte); Dauer: 2:15 Std.

EINKEHR unterwegs keine; nach der Tour: Hotel Seespitze, am Plansee 2, 6600 Reutte, Österreich, Tel. +43 5672 78120, hotel-seespitze.at

KARTE AV-Karte BY 6 „Bayerische Alpen, Ammergauer Alpen West“, 1:25.000

LITERATUR Michael Pröttel: Wanderungen für jede Jahreszeit – Ammergauer Alpen, Bruckmann Verlag, 2024



**HOCHTOUR ÜBER DEN KAINDLGRAT
AUF DAS GROSSE WIESBACHHORN**

WEGBESCHREIBUNG Vom Mooserboden über die Staumauer bestens beschildert, aber recht steil (teils Stahlseile) zum Heinrich-Schwaiger-Haus. Von der Hütte geht es zu einer Felsstufe, wo ein Kamin mithilfe von Stahlketten und -stiften (Klettersteig B/C) gemeistert wird. Weiter folgt man den Markierungen, die im Blockgelände (I UIAA) und über Bänder über den Unteren zum Oberen Fochezkopf führen. Hier beginnt der Kaindlgrat, welcher ohne größere Schwierigkeiten nach Süden zum Kaindlkees führt. Nun hält man sich am besten zuerst weiter in Richtung Süden (also nicht gleich links zum Westgrat), lässt aber die Wielinger Scharte rechts liegen, um in einem Linksbogen den Ansatz des Gipfelgrates (also von Süden her) zu erreichen. Über diesen geht es deutlich steiler und zuletzt auch etwas ausgesetzt zum höchsten Punkt. Der Abstieg erfolgt auf gleichem Weg.

ANSPRUCH Technik mittel (Hochtour PD-, UIAA I, Klettersteig B/C), Kondition groß

HÖHENMETER ↑↓ 1640 m

WEGSTRECKE 13 km

DAUER 9 Std.

BUS & BAHN Mit dem Regionalexpress (RE 5) bis zum Hauptbahnhof Salzburg, hier umsteigen in den Regionalexpress (REX 1508) Richtung Wörgl bis Zell am See. Umsteigen in den Bus Linie 660 bis „Kaprun Kesselfall“. Von hier führt ein Shuttlebus (Ende Mai bis Mitte Oktober) zum Mooserboden Stausee hinauf. Erste Fahrt am Wochenende 06:55 Uhr, Rückfahrt bis 17 Uhr; Dauer: ca. 4-5 Std.

TIPP Für Bergsteiger fahren von Juni bis September Bergsteigerbusse. Abfahrt 06:45 Uhr an der Kasse Kesselfall, Ankunft 07:25 Uhr. Rückfahrt bis 17 Uhr. kaprun-stauseen.com

ÜBERNACHTUNG Heinrich-Schwaiger-Haus (2808 m), Tel. +43 664 6565555, geöffnet Mitte Juni bis Anfang Oktober, alpenverein-muenchen-oberland.de

KARTE AV-Karte 40 „Glocknergruppe“, 1:25.000

LITERATUR Willi End, Hubert Peterka: Glocknergruppe und Granatspitzgruppe, Bergverlag Rother, 11. Auflage 2010



Frühwinterliche Bedingungen am Kaindlgrat, unten das Heinrich-Schwaiger-Haus

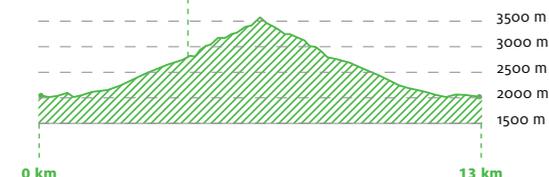
Der kleine Biancograt

In früheren, deutlich kälteren Zeiten wurde die Tour auf den dritthöchsten Gipfel der Glocknergruppe mit dem Biancograt verglichen. Doch von einer glänzenden Firnschneide ist am Kaindlgrat meist ab Juli kaum etwas zu sehen. Wenn man den wunderschön geschwungenen Gratverlauf mit einer Schneeaufgabe begehen möchte, sollte man zu Beginn der Hüttensaison auf das Große Wiesbachhorn (3564 m) aufsteigen. Alternativ kann man den ersten Oktoberschnee abwarten, muss dann aber auf die Bewirtung am Heinrich-Schwaiger-Haus verzichten – und würde so den großartigen Kaiserschmarrn unserer sektionseigenen, 2808 Meter hoch gelegenen Bergsteigerunterkunft verpassen. Die Tour selbst, die erfahrene Bergsteiger und Bergsteigerinnen bei guten Verhältnissen durchaus ohne Seilsicherung unternehmen können, ist ein echtes Berg-Schmankerl. Der Gipfel bietet aufgrund seiner vollkommen frei stehenden Lage eine hervorragende Aussicht, unter anderem auf den Großglockner (3798 m). Und einen geografischen Rekord hat das Große Wiesbachhorn darüber hinaus zu bieten: Mit seinem tiefen Absturz in Richtung Osten bzw. Südosten wird vom höchsten Punkt bis zur Talsohle mit 2418 Metern der größte Höhenunterschied zwischen Gipfel und Tal in den Ostalpen gemessen.

Text und Foto: Michael Prötzel



Einzigartige Aussichtskanzel unter dem Großen Wiesbachhorn: das Heinrich-Schwaiger-Haus





Steil, luftig und kraftig:
der Pidinger Klettersteig auf den Hochstaufen

**PIDINGER KLETTERSTEIG
AUF DEN HOCHSTAUFEN**

ii WEGBESCHREIBUNG Von der Bushaltestelle Urwies auf der Teisendorfer Straße nach Westen, bis man auf dem Almweg nach Südwesten abbiegen kann und nach ein paar Minuten im Wald zum großen Wanderparkplatz gelangt. Vom Parkplatz steigt man auf einer Forststraße (markiert und beschildert) auf bis zu einer Verzweigung Steineralm/Pidinger Klettersteig (beschildert), hier hält man sich links anfangs auf einer Straße, dann auf einem Steig zum Einstieg des Pidinger Klettersteigs (ca. 1080 m). Nun geht es über Steilaufschwünge (C), kürzere Gehpassagen, Rippen (A/B) und eine steile Wand (C/D) immer weiter hinauf. Nach einem steilen Pfeiler (C) gelangt man in einen großen Schuttkessel und anschließend über die lange Gipfelwand (D) bis zum Gipfel. Der Abstieg vom Staufengipfel geht über den Normalweg (markiert, ein paar Stellen versichert) auf der Nordseite hinab zur Steineralm und auf einer Almstraße zurück nach Urwies zur Bushaltestelle.

ANSPRUCH Klettersteigtour schwer (D), Kondition groß

HÖHENMETER ↑↓ 1320 m

WEGSTRECKE 15 km

DAUER 7-8 Std. (Aufstieg 4,5-5 Std., Abstieg 2,5-3 Std.)

BUS & BAHN Mit dem Regionalexpress (RJX 265) zum Hauptbahnhof Salzburg, hier umsteigen in den Regionalexpress (RE 5) bis Freilassing. Ein weiteres Mal umsteigen in die S-Bahn Richtung Bad Reichenhall bis zur gleichnamigen Haltestelle. Ab hier mit dem Bus Linie 829 Richtung Teisendorf nach Urwies. Erste Fahrt am Wochenende 06:22 Uhr, Rückfahrt bis 19:14; Dauer: 2,5 Std.

EINKEHR Reichenhaller Haus (1750 m), Tel. 08651 5566, geöffnet Anfang Mai bis Mitte Oktober, dav-badreichenhall.de

KARTE AV-Karte BY19 „Bayerische Alpen, Chiemgauer Alpen Ost“; 1:25.000

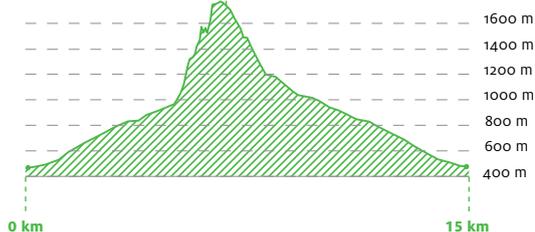
LITERATUR Stephan Baur, Paul Werner, Thomas Huttenlocher: Klettersteigführer Bayern, Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Bergverlag Rother 2022

Luftiger Drahtseilakt auf den Hochstaufen

Text: Andrea Strauß, Foto: Andreas Strauß

Für ambitionierte Klettersteigfans ist Bayerns schwierigster Steig ein Muss. Durch die Nordwand des Hochstaufen (1771 m) führt der Pidinger Klettersteig – eine lange und anspruchsvolle Unternehmung. Rund 700 Höhenmeter gilt es versichert zu überwinden. Während es in der ersten Hälfte noch einige einfache Passagen zum Verschnaufen gibt, nehmen im oberen Teil die Schwierigkeiten zu (bis D). Zusätzlich zum Können und der Kondition sowie dem passenden Wetter schadet also auch etwas Taktik nicht: „Kraft einteilen“ heißt das Motto. Belohnt wird man mit Tiefblicken hinab nach Anger und ins Salzburger Becken, mit athletischen Zügen und der Aussicht auf eine gute Brotzeit am Reichenhaller Haus (1750 m). Hier möchte man gern länger bleiben, denn die Aussicht von der Terrasse ist hervorragend. Warum eigentlich nicht? Der Abstieg macht am nächsten Tag noch mehr Spaß: entweder nach Norden hinab zurück nach Urwies oder über den Hüttenweg nach Bad Reichenhall. Oder auch als Panoramatour, mit Überschreitung des Zwiesel und Abstieg nach Bad Reichenhall oder sogar nach Inzell.

Statt des Abstiegs am selben Tag kann man auf dem Reichenhaller Haus übernachten – und am nächsten Tag über Zwiesel und Kaiser-Wilhelm-Haus absteigen.



**BERGWANDERUNG VON FARCHANT
AUF DEN HOHEN FRICKEN**

WEGBESCHREIBUNG Vom Farchanter Bahnhof gelangt man rasch an das andere Loisachufer im Ortsteil Mühlhörfl und folgt dem Königsweg zu den unteren Kuhflucht-Wasserfällen (kurzer Abstecher). Jenseits der Bachbrücke geht es nun pfadmäßig in vielen Kehren auf einen Geländerücken und weiter zunehmend steil durch den lichten Wald empor. Im Latschenbereich wird es etwas flacher, bevor man auf dem breiten Grat südwärts das Gipfelkreuz des Hohen Fricken erreicht. Der Abstieg erfolgt anfangs entlang des Südgrats. Vor Erreichen des Ochsenkopfs dreht die Route in die Ostflanke ab und hält sich im Wald nach Südwesten. Der Fahrweg im Talboden führt links zur Esterbergalm und rechts über eine kleine Einsattelung zum beschilderten Abzweig nach Farchant. Im Ort geht es auf der Esterbergstraße über die Loisachbrücke zum Bahnhof zurück.

ANSPRUCH Technik mittel, Kondition groß

HÖHENMETER ↑↓ 1460 m

WEGSTRECKE 13,5 km

DAUER 7 Std.

BUS & BAHN Mit der Regiobahn (RB 6) Richtung Garmisch-Partenkirchen bis zum Bahnhof Farchant. Zurück mit derselben Verbindung. Erste Fahrt am Wochenende 05:32 Uhr, Rückfahrt bis 23:11 Uhr; Dauer 1:15 Std.

EINKEHR Esterbergalm (1264 m), Tel. 08821 3277, täglich geöffnet 10-18 Uhr (außer Mittwoch)

KARTE AV-Karte BY9 „Bayerische Alpen, Estergebirge“, 1:25.000

LITERATUR Michael Reimer: Wandern durch die Jahreszeiten, Berg Edition Reimer, 2019

Blick vom Frickengrat in Richtung
Bischof und Krottenkopf



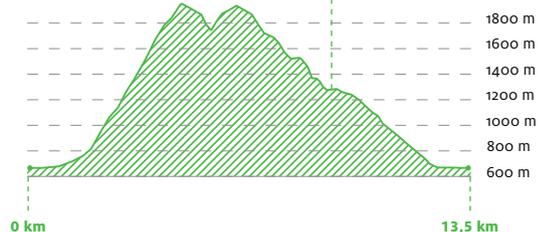
Höhen und Tiefen am Fricken

Das Estergebirge umfasst eines der größten Karstgebiete Deutschlands. Durch das poröse Gestein hat sich im Inneren des Gebirges ein weit verzweigtes Höhlensystem mit unterirdischen Bachläufen gebildet. Nachdem das Regenwasser im oberen Karst versickert ist, dringt es zeitverzögert aus tieferen Schichten wieder nach außen. Besonders eindrucksvoll zeigt sich dieses Naturphänomen am Kuhfluchtwasserfall, der sich aus einem Felsloch heraus in die Tiefe ergießt. Beim Anstieg zum Hohen Fricken (1940 m) kommt man am unteren Wasserfall vorbei und erblickt den oberen letztmals von jenem Geländerücken, unter dem sich die Frickenhöhle verbirgt. Ein Stichpfad führt zu einem logenartigen, mit Gebetsfahnen geschmückten Aussichtspunkt. Der folgende Wurzelsteig an der Westflanke des Berges ist recht steil und erfordert eine gute Kondition. Zum Lohn der Mühen bietet der flache Gratrücken am Fricken ein Panorama auf das Wetterstein- und Karwendelgebirge sowie in das zentrale Estergebirge mit dem Krottenkopf. Der Gipfel wird von Nord nach Süd überschritten, bevor der kurzweilige Abstieg in den Talboden der Esterbergalm erfolgt. Hier sollte man die Seele baumeln lassen, die Tage im Sommer sind lang und der Zug von Farchant verkehrt stündlich bis in den späten Abend.

Text und Foto: Michael Reimer



Ein weitläufiger, schöner Almboden und eine kulinarische Stärkung: Ein Abstecher zur Esterbergalm ist ein Genuss für alle Sinne.





Zwischen Gipfelnadeln, Graten und Schuttreisen: unterwegs am Freiungen Höhenweg

BERGTOUR ÜBER DEN FREIUNGEN HÖHENWEG

WEGBESCHREIBUNG Von der Haltestelle Gießenbach der Mittenwaldbahn mit dem Bike über einen mit steilen Rampen gespickten Fahrweg ins Gießenbachtal. Am Abzweig zur Oberbrunnalm vorbei steil hinauf in einen Sattel – der Gießenbach verschwindet kurzzeitig vollständig unter dem Schotter. Nun öffnet sich ein an die Dolomiten erinnernder Bergkessel. Über mehrere Schwemmfächer, an der Abzweigung ins Wibmortal vorbei und schließlich über eine letzte steile Rampe zur Eppzirler Alm, hier Bikedepot. Nun zu Fuß in zuletzt steilem Zickzack hinauf in die Eppzirler Scharte und gleich wieder knapp 200 Höhenmeter hinab zum Abzweig des Freiungen-Höhenwegs nach Westen. In ständigem Auf und Ab bis zur Abzweigung zur Kuhljochspitze und weiter über zwei der drei Freiungspitzen in den Ursprungssattel. Schuttreisen querend wird der „Breite Sattel“ und über einen schönen Steig wieder die Eppzirler Alm erreicht.

ANSPRUCH Technik schwer, Kondition groß

HÖHENMETER ↑↓ 1600 m

WEGSTRECKE 23 km (12,5 mit dem Bike)

DAUER 5,5-7 Std.

BUS & BAHN Mit der Regionalbahn (RB 6) nach Garmisch-Partenkirchen, dort umsteigen in die S-Bahn (S 6) Richtung Innsbruck bis zur Haltestelle Gießenbach. Erste Fahrt am Wochenende 06:32 Uhr, Rückfahrt bis 21:22 Uhr; Dauer 2:04 Std.

EINKEHR Eppzirler Alm (1459 m), Tel. +43 664 9379033, geöffnet Anfang Juni bis Oktober, eppzirleralm.at

KARTE AV-Karte 5/1 „Karwendelgebirge West“, 1:25.000

LITERATUR Edwin Schmitt: Karwendel – Tagestouren, Hüttenziele und Durchquerungen, Bergverlag Rother 2021

Zacken sammeln überm Inntal

Text und Foto: Arnold Zimprich

Schon der Name „Freiungen-Höhenweg“ lässt einiges erahnen: Abgeleitet von den Freiungspitzen (2332 m), die er touchiert, trägt er das Wörtchen „frei“ im Namen – und so fühlt man sich hier auch, hoch über dem Inntal. In eine Bike & Hike-Tour integriert, ist der Höhenweg das i-Tüpfelchen. Jede Wegbiegung bietet neue Einblicke in die schroffen Süddabbrüche der Erlspitzgruppe. Wer möchte, kann sogar noch die Erl- und Reither Spitze (2374 m) an den Höhenweg anhängen. Ein Klettersteigset braucht man auf der Bergtour zwar nicht, trotzdem sorgen mehrere seilversicherte Passagen für mehr Sicherheit. Schwindelfrei und trittsicher sollte man in jedem Fall sein. Die Mühen werden belohnt: Allein der Blick auf die nördlicheren Karwendelkämme ist beeindruckend, ebenso die Einblicke ins gegenüberliegende Stubai, in die Zillertaler Alpen und die Kalkkögel. Die Eppzirler Alm (1459 m), an der die Räder geparkt werden, lädt außerdem zu einer gemütlichen Jause in idyllischer Umgebung ein. Hat man etwas mehr Zeit mitgebracht, lässt sich der Höhenweg auch in mehrtägige Karwendeltouren einbauen. Alternativ zur hier beschriebenen Bike & Hike-Tour kann der Höhenweg auch als reine Bergwanderung von Seefeld oder Hochzirl aus begangen werden.

Heimatidyll: Am Ende des Eppzirler Tals liegt die Eppzirler Alm.

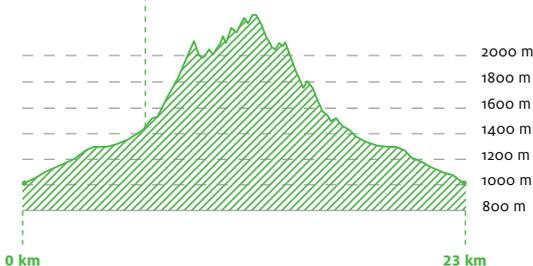




Foto: mauritius images / Alamy Stock Photos / Allan Hardley

Verlockend, aber für Kopfsprünge ungeeignet: 800 Höhenmeter liegt der Stausee Mooserboden unter dem Heinrich-Schwaiger-Haus.

Hochalpiner Adlerhorst

Das **Heinrich-Schwaiger-Haus** ist die höchste in wilder Natur gelegene Hütte der Sektion München. Nicht nur die Aspiranten für das Große Wiesbachhorn, auch Tagesgäste sollten absolut trittsicher sein – dafür ist der Tiefblick von der Terrasse unbezahlbar.

Text: Christian Rauch

Sie ist die alpinste Hütte der Sektion München. Mitten in den Hohen Tauern, in der Glocknergruppe gelegen. Aus 2802 Metern Höhe fällt der Blick fast senkrecht hinab auf die Stauseen im Kapruner Tal. Über der Hütte zieht der berühmte Kaundlgrat noch weit hinauf – bis zum Großen Wiesbachhorn. Den 3564 Meter hohen Gipfel, den man einst für ebenso hoch wie den Großglockner hielt, hat fast jeder auf dem Programm, der auf dem Heinrich-Schwaiger-Haus nächtigt.

Luxus darf man dabei allerdings nicht erwarten. Zum Waschen gibt's nur kaltes Wasser, die 19 Zimmerlager und 36 Matratzenlager sind nicht beheizt. Dafür entschädigen eine großartige Aussicht auf zahlreiche Dreitausender, ein herrlicher Sonnenuntergang über dem benachbarten Kitzsteinhorn und ein Pächterpaar, das die Gäste mit ganzer Kraft kulinarisch verwöhnt: vom selbst gebackenen Brot über Vegetarisches und Veganes bis zum hausgemachten Gulasch (s. Interview).

Das Heinrich-Schwaiger-Haus steht, von Um- und Anbauten abgesehen, seit 1902. Es folgte auf eine frühere Hütte, die Albert Kaundl, einer der ersten Bezwingler des Großen Wiesbachhorns, 1872 hatte bauen lassen. Mitten in den steilen Abbrüchen des Fochezkopfes, einem Grathöcker des Wiesbachhorns. Das Hüttl stand direkt auf einer Quelle, für die Wasserversorgung ein geschickt gewählter Standort. Doch in den kommenden Jahren mehrten sich die Feuchtigkeitsschäden. Außerdem war die Kaundlhütte mit ihren sechs Matratzen- und sechs Heulagern auf Dauer zu klein. Die Sektion München,

die das Hüttel übernommen hatte, entschied, ein neues, größeres Haus in besserer Lage zu bauen. Heinrich Schwaiger, der in München eine Seilerei und ein Geschäft für Bergausrüstung betrieb und alpine Schriften und Führer verfasste, nahm sich der Sache an. Als neuer Hüttenreferent der Sektion ließ er das neue Haus 1901 in Rekordgeschwindigkeit errichten, auf einem exponierten, aber ebenen Absatz im Kaundlgrat. Doch der kommende Winter brachte zwei Stürme: Einer schob die neue Hütte 20 Meter weg von ihrem Sockel, der zweite zerstörte das Dach und trug ganze Balken bis auf benachbarte Gletscher. Heinrich Schwaiger musste fast von vorn anfangen, verankerte Haus und Dach mit Seilen und ließ die Balken verstärken. Schon am 2. August 1902 konnte die Hütte eingeweiht werden – leider ohne den Bauherrn. Heinrich Schwaiger, der bis zuletzt für die Fertigstellung vor dem Winter gekämpft hatte, hatte sich eine Lungenentzündung zugezogen. Einen Tag vor der Einweihungsfeier starb er. Seither trägt die Hütte seinen Namen.

Die hochalpine Lage und die vielen Stürme machen dem Heinrich-Schwaiger-Haus bis heute zu schaffen. Helikopterflüge müssen wetterbedingt immer wieder mal verschoben werden. Drei Flüge pro Saison braucht es: zur Eröffnung im Juni, zur Saisonmitte und nach der Schließung Ende September. Mehr Flüge sind im Nationalpark Hohe Tauern nicht erlaubt. „Ein Flugtag kostet mehrere Tausend Euro und Verschiebungen gehen zusätzlich ins Geld“, erklärt Franz Theuerkorn. Er ist bei der Sektion München für das Heinrich-Schwaiger-Haus zuständig und kennt die Hütte, seit er 13 ist. Damals und für rund 30 weitere Jahre half er jeden Sommer seinem Vater, der damals Hüttenreferent war, bei Reparaturarbeiten. 1994 erlebte Franz Theuerkorn mit, wie ein Sturm das Dach schwer beschädigte. 1998 half er beim Aufbau eines Windrads zur Stromversorgung, das ein Sturm wenige Wochen später zerlegte. Heute gewinnt das Heinrich-Schwaiger-Haus, 2023 ausgezeichnet mit dem Umweltgütesiegel des Alpenvereins, Strom aus einer kleinen Photovoltaikanlage und von einer Leitung aus dem Tal. Denn knapp 800 Meter unterhalb liegen die Stauseen im Kapruner Tal, mit denen Ökostrom aus Wasserkraft gewonnen wird.

Eine Herausforderung ist die Wasserversorgung der Hütte. Eine Quelle gibt es nicht. Regen- und vor allem Schmelzwasser werden mit aufwendigen Filteranlagen aufbereitet. Doch der Schnee wird rar. „Zum einen fällt



Foto: mauritius images / Alamy Stock Photos / Allan Hartley



- ↑ Hauptziel vom Heinrich-Schwaiger-Haus ist der Kaindlgrat auf's Große Wiesbachhorn. Bald hinter der Hütte wartet die Schlüsselstelle, eine seilversicherte Steilrinne.

im Winter tendenziell weniger“, weiß Franz Theuerkorn. „Und im Sommer verschwinden die Schneefelder immer schneller.“ Eine über 300 Meter lange Leitung, die vor einigen Jahren verlegt wurde, zapft höher gelegene Firnfelder an. Sollte sich die Klimaerwärmung so fortsetzen, wird auch das nicht reichen. Im schlimmsten Fall könnte langfristig die Existenz der Hütte auf dem Spiel stehen. Dabei wird Wasser gespart, wie es nur geht: Die Trockentoiletten, die an eine vollbiologische Kläranlage angeschlossen sind, benötigen kein Wasser. Dusche gibt es nur eine und auf die verzichten die Gäste im Notfall bereitwillig.

Die Klimaerwärmung macht sich auch rund um die Hütte bemerkbar. Verschwunden ist die einst berühmte Eiswand, die das Große Wiesbachhorn nach Nordwesten entsandte. Der legendäre Willo Welzenbach bezwang sie 1924 erstmals – mit Eishaken, fast so lang wie ein Unterarm. Heute zeigt die Wand im Sommer blanken Fels, ist steinschlaggefährdet und lockt kaum mehr einen Kletterer an. Auch der Normalweg über den Kaindlgrat war bis in die Neunzigerjahre eine richtige Firntour. Franz Theuerkorn ist damals selbst viele Male mit Steigeisen und Pickel auf den Gipfel gestiegen. Heute braucht man die an vielen Tagen nicht mehr. Beliebt ist der Kaindlgrat freilich geblieben, zu schön ist die Rundumsicht von einem der höchsten Berge Österreichs. Und eine herausfordernde Hochtour ist der Grat weiterhin (siehe *Tourentipp* S. 82). Trotz Klimawandel kann in über 3000 Metern Höhe auch im Sommer jederzeit Neuschnee fallen. Und legt der sich über die Felsplatten des Grats, kann eine Begehung tückisch sein.

Auch wenn das Große Wiesbachhorn der Magnet für viele Besucher ist: Auf dem Heinrich-Schwaiger-Haus sind Tagesgäste jederzeit willkommen. Die Aussicht von der Terrasse steht der eines Gipfels nicht nach. Trittsicher und schwindelfrei sollte man aber auch bei der reinen Hüttentour sein; gesicherte Passagen führen durch steiles, ausgesetztes Gelände. Das Heinrich-Schwaiger-Haus ist eben durch und durch die alpinste Hütte der Sektion München.

› STECKBRIEF

Heinrich-Schwaiger-Haus

<i>Höhe</i>	2802 m
<i>Öffnungszeiten</i>	Juni bis September
<i>Übernachtungsplätze</i>	17 Zimmerlager, 58 Matratzenlager
<i>Preise</i>	Lager 15 EUR für AV-Mitglieder, Halbpension 45 EUR
<i>Anreise</i>	Der übliche Ausgangspunkt für den Hüttenzustieg ist der Stausee Mooserboden. Man erreicht ihn über eine außergewöhnliche Kombination aus Schrägaufzug und Shuttlebus vom Gasthaus Kesselfall – bis dort können Privat-Pkw fahren.

Alle Infos und Buchung
auf unserer Website





„Arbeiten auf fast 3000 Metern“

Kerstin Heimberg und **Åke Thamer** aus Hessen haben bis zum Jahr 2022 auf verschiedenen Hütten, zuletzt am Furt-schaglhaus im Zillertal, geholfen. Im Sommer 2023 haben der gelernte Physiotherapeut und die studierte Sportwissenschaftlerin das Heinrich-Schwaiger-Haus als erste eigene Hütte übernommen. Dieses Jahr machen sie ihre zweite Saison.



Foto: privat

→ Gut geplant ist halb gewonnen: Åke Thamer und Kerstin Heimberg, das Pächterteam auf dem Heinrich-Schwaiger-Haus

Ihr sperrt voraussichtlich am 16. Juni das Heinrich-Schwaiger-Haus auf. Was gibt's vorher alles zu tun?

Kerstin Erst mal schaufeln. Wir schaufeln den Schnee auf der Terrasse und um die Hütte rauf aufs Dach. Dort schmilzt er und fließt in unser Wasser-aufbereitungssystem.

Åke Um die Hütte frostsicher zu machen, haben wir Anfang Oktober alle Wasserleitungen entleert: in der Küche, zur Spülmaschine, in die Waschräume. Das ganze System müssen wir nun wieder in Gang bringen. Und bald kommt dann auch schon der erste Versorgungsflug des Helikopters.

Der Heli kommt dreimal in der Saison. Kommt ihr damit hin?

Åke Wir müssen genau planen. Denn auch das Material und Werkzeug für Reparaturen – diesen Sommer müssen unter anderem einige Fenster ausgetauscht und unsere Solarzellen instandgesetzt werden – muss mit dem Heli heraufkommen.

Kerstin Wir bestellen aber auch bis zu zweimal pro Woche frische Ware. Unser Großhändler liefert bis zum Mooserboden-Stausee. Die Waren tragen wir dann selbst die knapp 800 Höhenmeter zur Hütte. Wir deponieren einiges auch am Beginn des Wegs, mit dem Hinweis, Gäste mögen ein bisschen was mitnehmen. Und das klappt recht gut.

Also kocht ihr trotz der hochalpinen Lage auch mit frischen Lebensmitteln?

Kerstin Ja, Eier, Milch und Käse kommen unter anderem frisch und von regionalen Erzeugern. Für unser selbst gebackenes Brot erhalten wir das Mehl zum Teil von einer Mühle in Kaprun. Das ganze Team experimentiert dann auch mal mit Urweizen oder mit Mischungen aus Weizen, Dinkel und Roggen. Chef in der Küche ist Åke.

Åke Wir nehmen ja an der DAV-Kampagne „So schmecken die Berge“ teil. Ohne frische und möglichst regionale Ware koche ich nicht. Die brauche ich für den Kaiserschmarrn ebenso wie fürs Gulasch sowie für die vegetarischen und veganen Curry- und Gemüsegerichte.

Habt ihr einen Wunsch an die Gäste in dieser Saison?

Åke Bitte, wenn es geht, rechtzeitig absagen, wenn ihr nicht kommt. Wir holen ja Helferinnen und Helfer ins Team, wenn wir von einer gut ausgelasteten Hütte ausgehen. Die müssen wir auch bezahlen, wenn weniger Gäste als geplant kommen.

Kerstin Besonders an Wochenenden sind wir meist sehr ausgelastet. Es lohnt sich, unter der Woche zu kommen, dann ist es auch auf dem Weg ruhiger und auf der Hütte gemüthlicher.

Dreimal hoch

Wandern, Bergsteigen, Klettern: Wer sich Schritt für Schritt ins alpine Gelände vortasten will, ist in der **Leutasch** genau richtig. Im Hochtal mit seinen vielseitigen Möglichkeiten können wir wertvolle Erfahrungen sammeln.

Text: Klara Palme, Fotos: Georg Pollinger





Im Reich der Kontraste: Steil bricht die Westflanke der Hohen Munde ab, von weit unten leuchtet das liebe Gaistal.

Der perfekte Berg ist ein spitzes Dreieck. Von bestimmten Winkeln im Alpenvorland kommen über dem Kesselbergsattel, zwischen Jochberg und Herzogstand, gleich drei solcher formschönen Gipfel in Sicht: Es sind die Arnspitzen. Ihre Silhouette wirkt wie ein alpiner Lockruf der Leutascher Berge, dem wir gerne folgen. Gut versteckt zwischen den mächtigen Gebirgszügen von Karwendel und Wetterstein gibt es dort Touren aller Schwierigkeitsgrade, bei denen jeder auf seine Kosten kommt. Die Berge sind hoch, die Wege weit und die Gipfel sind wunderbar felsig. Eine perfekte Mischung für Abenteuer, an denen wir auch alpinistisch wachsen können. Mit überzeugten Wahlleutaschern begeben wir uns auf einen Streifzug durch diese eindrucksvolle Bergwelt – vom Wandern über Bergsteigen bis hin zum leichten Klettern.

Als ein leichtes Gipfelziel am Leutascher Hochplateau bildet dabei die Gehrenspitze unseren Auftakt. Für unsere Begleiterin Lisa ist sie ohnehin erste Wahl: „Ein traumhafter Berg“, schwärmt sie, als wir uns den anstrengenden Anstieg aus Puitbach emporarbeiten. Die 35-Jährige ist leidenschaftlich gerne in den Leutascher Bergen unterwegs und kennt die schönsten Winkel. Ge-

rade beim Wandern kann sie die Schönheit dieser Landschaft am meisten genießen. Die hohen Gipfel rundum werfen noch ihre Schatten auf das Tal, doch mit einem Mal entlässt uns der dunkle Wald auf eine Hochebene. „Vorhang auf für unser Wetterstein!“, ruft Lisa. Bunte Almwiesen und weite Latschenfelder sind umringt von beeindruckenden Felswänden. Der Weg ist einfach, die Kulisse umso spektakulärer. Grau, weiß und orange leuchten von rechts die berühmten Schlüsselkarwände zu uns herüber. Dort haben sich Kletterlegenden vieler Epochen verewigt, von Hias Rebitsch über Wolfgang Güllich bis Heinz Zak. Auch heute sind einige Seilschaften schwer bepackt in diese Richtung unterwegs. Beim Anblick der düsteren Nordwand unserer Gehrenspitze fragen wir uns, ob nicht auch wir besser Seil und Klettergurt hätten einpacken sollen. Es ist kaum vorstellbar, dass ein einfacher Weg auf dieses Felsmassiv führt. „Die Südseite ist ganz zahm“, beschreibt Lisa den Berg mit zwei Gesichtern. Wie versprochen führt sanftes Wiesengelände bis zu den Logenplätzen am Gipfelkreuz. Selten war ein Ort verführerischer, um die Füße im Gras auszustrecken und ausführlich zu rasten. Lisa hat nicht zu viel versprochen: „Die Gehrenspitze ist einer der schönsten Aussichtsberge im Tal!“



Wo die Wolken aufreißen, strahlen uns plötzlich Ausschnitte des Inntals entgegen – zweitausend Meter tiefer.

←

Fast schwindelerregend ist der Tiefblick ins Inntal, immerhin haben wir uns durch den Start aus der Leutasch an die 600 Höhenmeter gespart.



An der Grenze zum Klettern

Unser Blick bleibt unweigerlich an einem prominenten Gipfel hängen. Wie ein Bollwerk sticht die Hohe Munde in den blauen Himmel. Als Überschreitung ist es eine anspruchsvolle Tour mit Seilversicherungen am Westgrat. Für uns ist es eine technische Steigerung, nachdem wir an der Gehrenspitze unsere Kondition getestet haben. „Die Tiefblicke sind jeden Schweißtropfen wert“, schwärmt Elias aus Leutasch, der uns seine Lieblingstour zeigt. Gerade diese Kombination aus körperlicher Anstrengung und mentaler Herausforderung im gesicherten Gelände fasziniert den 40-jährigen immer wieder aufs Neue. Das Bergsteigen gibt ihm den nötigen Ausgleich zum verantwortungsvollen Job. Die Tautropfen im Gras glitzern in der aufgehenden Sonne, als wir beschwingt zur Rauthütte hinaufspurten. Wir laufen um die Wette mit den Dunstwolken, die langsam vom Tal aufsteigen. Gerade haben wir die karge Felskrone des Ostgipfels erreicht, als uns endgültig der

Nebel umhüllt. „Von hier oben hätten wir eine grandiose Aussicht“, erzählt Elias, worauf wir diesmal verzichten müssen. Was uns nicht entgeht, ist das alpine Abenteuer am Westgrat. Über Felsen und Schotter erreichen wir den Westgipfel, von wo es im Zickzack über loses Gestein in die steilen Rinnensysteme der Westflanke hinuntergeht. Rote Markierungen weisen uns den Weg durch die schroffe Landschaft, wobei sich die Tiefe unter den Sohlen aufgrund des Nebels nur erahnen lässt. Wo die Wolken aufreißen, strahlen uns plötzlich Ausschnitte des Inntals entgegen – zweitausend Meter tiefer. „Immer wieder ein einzigartiges Gefühl!“, findet Elias. An Drahtseilen meistern wir eine ausgesetzte Querung und klettern jenseits wieder zum Grat hinauf. Erst kurz vor der Niederen Munde entlässt uns der Steig in sanftes Wiesengelände, das ins bunte Gaistal führt. Die letzte Attraktion sind Kaspresknödel an der Tillfussalm. „Ein essenzieller Teil des Abstiegs!“

→

Wie auf Messers Schneide führt der Grat zur Großen Arnspitze hinauf, im Hintergrund die formschöne Mittlere Arnspitze und die markante Arnplattenspitze.



„Nur wer diesem Gelände wirklich gewachsen ist, spürt Freude anstelle von Angst.“

←

Eine unvergessliche Schlüsselstelle der Arnspitz-Überschreitung ist das Abklettern am „Bösen Band“, wo es Hunderte Meter ins Leutaschtal hinuntergeht.





Die Wanderung zur Gehrenspitze führt durch reizvolle Natur, umringt von spektakulären, schroffen Felsgipfeln.

In den Bergen rund um das Leutascher Hochplateau gibt es noch viele weitere Ziele für Wanderer und Bergsteiger. Wir wagen uns technisch noch einen Schritt weiter, denn ringsum warten reizvolle Touren, die eine Mischung aus Bergsteigen und leichtem Klettern bieten. Ein beeindruckendes Beispiel dafür ist die Überschreitung der formschönen Arnspitzen. Die lange Tour mit ausgesetzten Kletterpassagen wird eher selten begangen, weil sie außer guter Kondition auch solide alpine Erfahrung fordert. Senkrecht und weit fällt der Blick von der Arnplattenspitze zu allen Seiten nach unten. Noch stehen wir am Anfang des langen Felsgrates, der exponiert über die Mittlere bis zur Großen Arnspitze herüberzieht: unwegsam, wild und einsam. Ich bin gespannt, wie sich das schroffe Gelände in leichtes Klettern und Steigen auflösen wird. Die Anspannung weicht völliger Konzentration, als wir den leichtesten Abstieg durch die Felsplatten suchen. Mit so viel Luft unter den Sohlen ist es

eine spannende Angelegenheit und ein guter Auftakt für das, was uns bevorsteht. Im stetigen Auf und Ab bewegen wir uns am Grat zwischen harmlosen Latschenfeldern, bei denen der Blick gefahrlos über die wilde Landschaft gleiten kann, und ausgesetzten Kletterpassagen über dem steilen Abgrund, die immer wieder mentale Stärke und solides Klettern fordern. Nur wer diesem Gelände wirklich gewachsen ist, spürt hierbei Freude anstelle von Angst. Fast wehmütig blicken wir bald von der großen Arnspitze auf den Felsgrat zurück: zufrieden, stolz und um eine wichtige alpine Erfahrung reicher.

Langsam steigern

Auch mental sind wir nun bereit, in leichtes Klettergelände zu wechseln und tauchen dabei tiefer ins Leutascher Felsenmeer. Als Teil des mächtigen Wetter-





steinkammes stehen die imposanten Dreitorspitzen hoch über dem Leutascher Platt. Mit seinen zahlreichen Spitzen und Türmen ist der Gipfelkamm nicht nur die logische Grenze zwischen Bayern und Tirol, sondern auch ein Abenteuerspielplatz für Kletterer. Die Überschreitung der Partenkirchner Dreitorspitzen verlangt neben freiem Steigen auch ein paar Seillängen leichtes Klettern. Zumal der Abstieg über den seilversicherten Hermann-von-Barth-Weg führt, liegt die alpinistische Herausforderung rein im Aufstieg. Damit ist es ein wunderbarer Einstieg ins alpine Klettergeschehen der Leutasch. Nach einem langen Marsch durch das Bergleintal und über das Leutascher Platt sind wir an der Meilerhütte körperlich gut aufgewärmt, um vom Normalweg ins alpine Gelände zu wechseln. Von grasigen Schrofen geht es über einen ausgesetzten Felsgrat in die Kletterpassage. Bereits von der Meilerhütte haben wir einen gewaltigen Klemmblock mitten in der Wand bewundert: Jetzt klettern wir genau auf ihn zu. Der raue Kalk ist wunderbar griffig, die Schwächen der Wand führen uns in weiten Schleifen durch den kompakten Fels. Der riesige Klemmblock, unter dem wir hindurchsteigen müssen, ist wie ein Tor in eine magische Welt. Wir sind in einer wilden Umgebung

aus Felstürmen und Spitzen, die wir einmal links, einmal rechts umsteigen müssen. Am ausgesetzten Grat in Richtung Nordostgipfel pfeift es dabei zu beiden Seiten Hunderte Meter in die Tiefe. Jetzt trennt uns nur noch eine steile Querung vom „zivilisierten“ Westgipfel, den wir uns mit anderen Bergsteigern teilen müssen. Die Aussicht ist traumhaft, der Blick schweift über Hunderte von Spitzen, während unser Geist noch nachspürt.

Egal, in welchem Schwierigkeitsgrad wir uns bewegen – jedes einzelne der beschriebenen Erlebnisse ist auf seine Weise einzigartig. Auf unserem Streifzug durch die Leutasch haben wir eine technische Entwicklung vollzogen, die in Wirklichkeit natürlich nicht so rasant vor sich gehen kann. „Ein guter Bergsteiger wird alt“, heißt es so schön, und Erfahrung braucht vor allem Zeit. Jedes Erlebnis ist ein kleiner Schritt in Richtung größerer Ziele. Nur wer langsam genug vorangeht, wird jeden dieser Schritte auch genießen und in guter Erinnerung behalten. Wer den Weg als Ziel sieht, kann warten. Spätestens wenn wir zwischen Jochberg und Herzogstand wieder die drei formschönen Gipfel sehen, erinnern uns die Arnspitzen an all die Ziele, die noch vor uns liegen. ☼



←

Nervenkitzel am exponierten Grat zwischen den Dreitorspitzen: Zu beiden Seiten geht es mehrere Hundert Meter in die Tiefe.

ZUR PERSON



Klara Palme

Seit ihrer Kindheit ist das Leutaschtal für die freie Autorin Klara Palme, 45, ein magischer Ort. Von der Langlaufloipe über Wander- und Bergtouren bewegte sie sich langsam ins alpine Klettergelände, das sie bis heute fasziniert.

AUF DIE HÜTTE, FERTIG, LOS! DIE SCHÖNSTEN MEHRTAGESTOUREN



Ob **Alpenüberquerung** oder **Mehrtagestour**: Von Hütte zu Hütte wandern ist ein unvergessliches Erlebnis! Die Morgensonne am Berg, die tollen Ausblicke unterwegs und spektakuläre Sonnenuntergänge auf der Hüttenterrasse – das ist pures Wanderglück. Weit weg von Alltag und Sorgen erlebt man in den Bergen die Natur und die Ruhe besonders intensiv. Doch welche Route soll man wählen?

Der Rother Band »**Hüttentouren Ostalpen**« stellt 32 besonders schöne Mehrtagestouren vor. Von Klassikern wie dem »Berliner Höhenweg« oder dem »Dolomiten-Höhenweg Nr. 1« bis zur »Großen Kar-

wendel-Durchquerung« oder stillen Touren in der Lagorai-Guppe oder den Julischen Alpen ist für jeden Geschmack etwas dabei. Dank einer Übersichtstabelle fällt die Auswahl leicht, Symbole zeigen auf den ersten Blick die wichtigsten Kriterien wie Schwierigkeit, Dauer und Höhenmeter. Und das Beste: Zu jeder Route gibt es die **geprüften GPS-Tracks** zum Download.

Oder schon mal von der »**Gschnitztaler Hüttentour**« gehört? In den **Stubaier Alpen** gibt es neben dem »Stubaier Höhenweg« spannende Alternativen, wo man auch leichter einen Hüttenplatz ergattert. Detailliert und mit guter Etappeneinteilung zeigt der Rother Wanderführer drei spannende Höhenwege.

Die Krönung ist für viele eine **Alpenüberquerung**. Soll es der berühmte »**E5**« sein oder lieber eine stille Route **abseits der Massen**? Der Rother Bergverlag ist mit 14 Alpenüberquerungen im Programm der absolute Spezialist und die beste Informationsquelle. Die Touren sind genau beschrieben, mit allen praktischen Infos und Tipps sowie geprüften GPS-Tracks. So einfach geht Wanderglück!

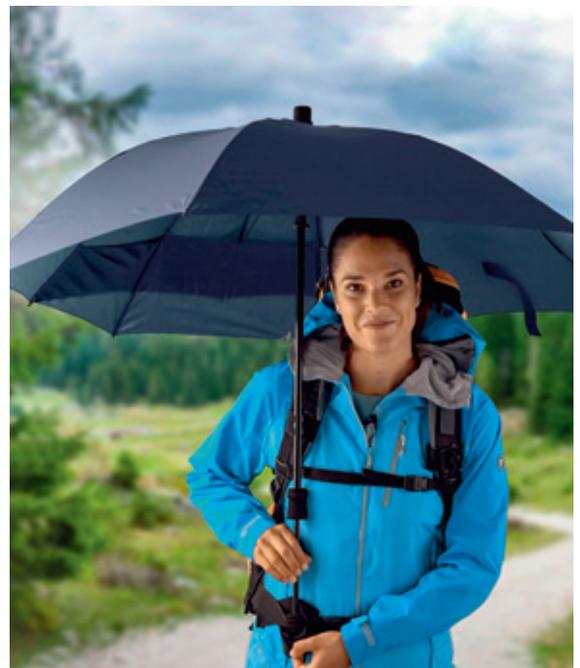
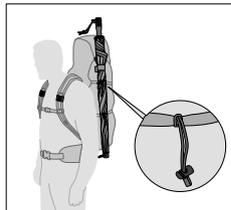
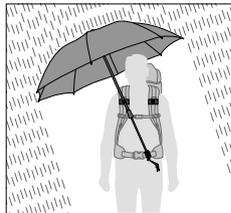
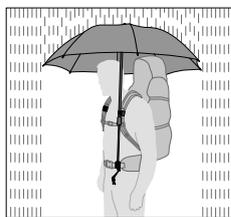
rother.de/weitwandern-mehrtagestouren

Anzeige

HANDFREIE TREKKINGSCHIRME – ATMUNGSAKTIVER GEHT ES KAUM!

Innovative Trekkingschirme von **EuroSCHIRM** sind keine normalen Regenschirme, denn sie sind speziell für den Wanderer und Tourengeher entwickelt und setzen sich weltweit als Ergänzung zur Wetterschutzkleidung in der Outdoor-Welt durch. Typisches Kennzeichen: Alle Modelle sind federleicht und zugleich extrem stabil. Darunter finden sich auch drei ganz besonders innovative Modelle, welche sich mit einem Klick vorne am Rucksackträger (sofern mit Hüftgurt ausgestattet) befestigen lassen, sodass man auch im Regen weiterhin beide Hände komplett frei hat. Funktioniert sogar bei Wind!

Bestellen Sie direkt beim Hersteller (Online-Shop): www.euroschirm.com – oder im gut geführten Fachgeschäft. Es erwartet Sie ein umfangreiches Sortiment vom handlichen Mini-Trekkingschirm bis hin zum stabilsten Trekkingschirm der Welt!



Unsere Partner



Premiumbikes
BY RADDISCOUNT

Aidenbachstr. 116, 81379 München
Telefon 089 / 724 23 51
Trappentreustr. 10, 80339 München
Tel. 089 / 50 62 85
www.raddiscount.de



Globetrotter
« NEUE HORIZONTE »

Isartorplatz 8-10, 80331 München
Telefon 089 / 444 555 7-0
shop-muenchen@globetrotter.de



INTERSPORT
SPORT PETER

In der Fußgängerzone
83646 Bad Tölz
Telefon 08041 / 87 68



bittl
sport-bittl.com



Velo

Weißener Str. 44, 81667 München
Telefon 089 / 448 49 79, Fax 089 / 447 04 16
www.velo-muenchen.de



2wheel
MÜNICH EST. 2010
★ GT BIKE STORE ★

VERKAUF & REPARATUR
Landsberger Straße 234 | 80687 München
Tel.: 089 / 512 618 02 | www.2-wheel.de



BARMER

Schöngesinger Str. 38
82256 Fürstenfeldbruck
www.barmer.de



DECATHLON
SPORT FOR ALL - ALL FOR SPORT



funktionelles.de
berg sport outdoor

Der Shop für Deine besten Bergsport- & Outdoor-Produkte

15% Rabatt*
Für DAV-Mitglieder | Code: DAV24

83727 Schliersee - Neuhaus | Di - Sa 9 - 18 Uhr
* auf die UVP des Herstellers, Bedingungen: www.funktionelles.de/rabatte



WÖRLE.OPTIK
SehkraftCentrum München

Augustenstraße 6, 80333 München
Telefon 089 / 55 22 43-0
www.woerle.de



schuster
1812

Rosenstr. 1-5, 80331, München
Telefon 089 / 237 07-0, Fax 089 / 237 07-429
www.sport-schuster.de



SUMMIT Bergreisen weltweit
dav-summit-club.de

SUMMIT
summit-bike.de

DAV Summit Club GmbH
Bergsteigerschule des Deutschen Alpenvereins
Anni-Albers-Straße 7 | 80807 München
Telefon +49 89 64240-0 www.davsc.de



ALPHA BIKES
MÜNICH

Ingolstädter Str. 12, 80807 München
Tel.: 089/35061818, info@alpha-bikes.de



Orthopädeschuhmacher
Egzon Osmani
www.egzon-osmani.de

Der Spezialist für Kletter- und
Bergschuhbesohlung sowie
orthopädische Schuheinlagen

Bayrischzeller Str. 2, 81539 München
Telefon (089) 69 28 35 0



müñichbike
BIKES & SERVICE
CITY • TREKKING • MTB • EBIKE • CROSS

Dachauer Str. 340, 80993 München
Telefon 089 / 1414121
munich-bikes.de



RABE BIKE
EINFACH GUTE RADER

RABE Bike – jetzt 7x in Bayern
www.rabe-bike.de



STATT AUTO
München · CarSharing
Spectrum Mobil GmbH
Hilfing, Inselstrasse

Aidenbachstraße 36, 81379 München
Telefon 089 / 20 20 57 0, Fax 089 / 20 20 57 57
www.stattauto-muenchen.de



BIKE IT
SINCE 1999

BIKE IT, Radsport – Skitouren, Frank Sterzenbach,
Bahnhofstraße 8, 82340 Feldafing,
Telefon 08157 / 9993899



skinfit
SIMPLY MULTISPORT.

Skinfit Shop München, Implerstr. 7 81371 München
Telefon 089 / 89 99 88 65
skinfit.muenchen@skinfit.eu



ausruestungslager.de

idav
Bezirksverband München

Wollen auch Sie Partner der Sektionen München & Oberland werden? Telefon 089 / 551700-0

> SOCIAL MEDIA



Jeden zweiten Donnerstag hält euch unser Newsletter auf dem Laufenden.

Ziemlich viele Interaktionen hat im vergangenen Vierteljahr unser Social-Media-Aprilscherz provoziert. Zwar blüht auch heuer kein Hanfgarten auf dem Taubensteinhaus, aber auf unseren Kanälen von Instagram bis TikTok bleibt ihr immer auf dem neuesten Stand. Dort bekommt ihr von uns unter anderem:

- > aktuelle Infos zu unseren Hütten, Wegen und Kletteranlagen
- > saisonal passende Tourentipps
- > exklusive Events & Kampagnen
- > freie Plätze im alpinprogramm
- > Gewinnspiele
- > Neues aus Service & Sektionen
- > Gruppenvorstellungen
- > Umwelt- & Klimaschutzaktionen

alpenverein münchen oberland



> VORSCHAU



Das Isarflimmern im Paradies – zwischen Wallgau und Vorderriß wird es Realität.

Isar

Sie ist die schönste Verbindung zwischen unserer Heimatstadt und den Bergen – und selbst ein vielfältiger Raum für Bergsport zu Land und zu Wasser. Im Schwerpunktthema der nächsten alpinwelt schauen wir vor allem, was sich in Sachen „Isartrails“ vor den Toren Münchens tut.

Die nächste alpinwelt erscheint ab dem 30. August 2024.

Wo geht's lang?

Erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Berge sind unsere Servicestellen am Isartor, am Marienplatz sowie in Gilching.

Servicestelle am Isartor im Globetrotter

Isartorplatz 8–10, 80331 München
S-Bahn Isartor im UG, U-Bahn Marienplatz,
Tram, Bus
Tel. 089 / 29 07 09-0
Fax 089 / 29 07 09-515
service@dav-oberland.de

Öffnungszeiten
Mo–Sa 10–19 Uhr

Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster

Rosenstraße 1–5, 4. OG, 80331 München
U-/S-Bahn, Bus Marienplatz
Tel. 089 / 55 17 00-0
Fax 089 / 55 17 00-99
service@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten
Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle Gilching im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching

Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
S 8, Station Gilching-Argelsried
Tel. 089 / 55 17 00-680
Fax 089 / 55 17 00-689
service@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten
Mo–Fr 14–19.30 Uhr
Sa / So 9–18 Uhr
(Kletterbetrieb: Mo–Fr bis 23 Uhr;
Sa / So, Feiertag bis 21 Uhr)

Bitte beachten! Aktuelle und gegebenenfalls geänderte Öffnungszeiten der Servicestellen findet ihr auf unserer Website.



AM PULS DER ZEIT.

Können wir. Genauso wie seit 111 Jahren
Menschen für Berge, Sport und Natur begeistern.

→ Dein Sporthaus am Marienplatz

August Schuster,
Pionier und Gründer
im Jahr 1913.



SPORTHAUS SCHUSTER
MÜNCHEN – DIREKT AM MARIENPLATZ
WWW.SPORT-SCHUSTER.DE



**JETZT
INDIVIDUELLE
WANDER-
ANGEBOTE
SICHERN***

Alpe-Adria-Trail: Wandern im Garten Eden.

Vom Gletscher bis zum Meer auf einem einzigartigen Weitwanderweg, der Ihnen eine der schönsten und vielfältigsten Landschaften der Erde eröffnet: Den Alpen-Adria-Raum! Wo auf 750 km drei Kulturen zu einem einzigartigen Wandererlebnis verschmelzen. Bei geselligen Gastgebern die köstliche Alpen-Adria-Küche genießen und sich ausruhen für die nächste Etappe. Ganz ohne Ballast des Alltages. Denn darum kümmert sich das offizielle Alpe-Adria-Trail Buchungscener.

*Alle Angebote auf
alpe-adria-trail.com